P. o. germ.
606
bh

germ. 0U0 -

Digitized by Google

<36616935890017

<36616935890017

Bayer. Staatsbibliothek

S

Digitized by Google

Die
Fünfhundert vom Blanik,
und die
Sylveſternacht.

Zwei Erzählungen

von

Carl Herloßſohn.

Zweite Auflage.

Leipzig,
bei Adolph Wienbrack.

1828.

251. 17.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorwort.

Die vorliegenden zwei Erzählungen ſind bereits vor zwei Jahren unter dem Collectivtitel: Gallerie neuer Original-Romane ꝛc. ꝛc. erſchienen, und gehören zu meinen erſten literariſchen Verſuchen. Nicht ohne Zagen legte ich ſie damals der Leſewelt vor; doch hat ſie dieſelben zu meiner großen Ermuthigung gütig aufgenommen und ſelbſt die Kritik ſich darüber beifällig geäußert: ſo daß eine neue Auflage nothwendig geworden iſt.

Mein zufälliges Entferntſeyn vom Druckorte hat mich leider gehindert, die Verbeſſerung kleiner Schreib- und Druckfehler vorzunehmen; ich konnte dies blos

Digitized by Google

mit einigen Bogen thun. Was demnach geblieben iſt, z. B. Karibut ſt. Koribut ꝛc. ꝛc., wird der Leſer gütig entſchuldigen; es ſtört, wie ich meine, nirgends den Sinn. —

Indem ich den neuen Leſefreunden, die vorliegendes Buch finden dürfte, daſſelbe in erneuerter Geſtalt vorlege, bitte ich, ihm dieſelbe Theilnahme und Nachſicht angedeihen zu laſſen, welche es bei ſeinem erſten Erſcheinen empfangen hat. —

Leipzig den 6. März 1828.

Carl Herloßſohn.

Digitized by Google

Die

Fünfhundert vom Blanik.

Hiſtoriſch-romantiſche Erzählung aus der Zeit der böhmiſchen Huſſitenkriege.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Wie ein blutiges Haupt hob ſich die Sonne aus den Nebeln über Prags Thürmen, und überſtrahlte das liguiſtiſche Heer Ferdinands II., das in Schlachtordnung am weißen Berge aufgeſtellt war. Jetzt riſſen die Schatten und Dünſte über den bereiften Feldern, und aus ihrer Verſchanzung trat die Armee der Union, gleichfalls kampfgerüſtet. Die erſten Purpurſtrahlen des Taggeſtirnes bemalten die Panzer und Waffen und die Fahnen, die in der kalten Morgenluft flatterten; die Feldhörner tönten zwiſchen den Rufen der Anführer, und bald auch wogte auf der unüberſehbaren Ebene das Gewühl der blutigen Entſcheidungsſchlacht, zwiſchen Böhmens erwähltem König Friedrich V. von der Pfalz und

Digitized by Google

Kaiſer Ferdinand II., um den Beſitz der Krone dieſes Königreichs. — Jener aber ſaß, wenig theilnehmend an dem Verlaufe des großen Spieles, das ſich nun aufrollte unter ſeinen Augen, umgeben von den böhmiſchen Ständen und ſeinen Hofleuten, im Prager Schloſſe und pokulirte bereits tüchtig zum Morgenimbiß. Er hatte ja auf dieſen Tag ein Gaſtmahl beſtellt und ſchien dabei ſo wohlgemuth und ſorglos, als ob es nicht ſeiner Krone gelte, um welche die blutige Handlung ſich nun drehete, oder als ob er ſchon ſeines Sieges übergewiß ſey. Nur ſeine Gemahlin, die ſchöne und herrſchſüchtige Eliſabeth, aus dem Hauſe Stuart, blickte unruhig und ahnungsvoll auf den Kämmerling, der mit einem Sehrohr am Fenſter ſtehend, über die Wendung des Kampfes laut nach der Tafel hinüber berichtete. Sie war es auch hauptſächlich, welche den ſchwachen Gemahl bewogen hatte, die böhmiſche Krone anzunehmen, die ihm die proteſtantiſchen Stände, durch Ferdinands Religionshaß aufgelehnt, angeboten. „Der

Digitized by Google

feindliche Nachtrab rückt vor!“ rief der Kämmerling jetzt, und — „Laßt meine Spielleute kommen!“ unterbrach bereits weinerhitzt der König, als der Donner der Kanonen plötzlich lauter in den Fenſtern praſſelte, — „ſie mögen dieſe Luftſtöße, die um meine Krone wehen, wegmuſiciren.“ — Und alsbald ertönte auch Hörner- und Flötenklang durch Paukenwirbel zwiſchen das furchtbare Kampfesgebrüll, das vom weißen Berge herüberbrauſte. Der Frohſinn des Gebieters riß die Höflinge mit ſich fort, und man ſchien die Schlacht gänzlich vergeſſen zu haben; ſo groß war die Sorgloſigkeit des Fürſten, mit der das Vertrauen der Diener gleichen Schritt hielt. — Wilder und immer wilder donnerte inzwiſchen die Schlacht, und aus den Rauchwolken des Geſchützes hoben ſich die Brandſäulen der Dörfer Ruſin und Libotz, wie zwei Feuerrieſen zum Himmel, und die Sonne ſtand ſchon hoch am Firmament, das gräßliche Gewirr beleuchtend, ohne daß bis jetzt, nach ſo großer beiderſeitiger Niederlage, ſich die

Digitized by Google

Entſcheidung auf dieſe oder jene Seite gelegt hätte. — Aber wie oft ein Angſtruf ſtörend in das Getobe der Freude bricht, ſo erdröhnte jetzt der Donner von mehr, denn funfzig Kanonen ſo furchtbar, und der Widerhall ſchlug dergeſtalt an die Wände des Saales, daß die wilde Muſik alsbald verſtummte, und wie ein elektriſcher Schlag der Schrecken über mehrere Geſichter zuckte, ja ſelbſt die Königin, ſonſt doch Herrin ihres äußern Ausdruckes, erblaſſend aufſprang, zum Fenſter eilte, und das Sehrohr dem Kämmerling entriß, um ſelbſt hinauszuſchauen auf das Schlachtfeld. Da ſprengte auch ſchon ein einzelner Reiter die Reichsſtraße vom Kloſter S. Margareth herab, gegen die Stadt zu. Der König aber, beinahe allein bei ſeinem Gleichmuthe bleibend, ſchrie auf: „Hoho! Ihr erbärmlichen Spieler; iſt euer Odem zu ſchwach, daß ihn das kleine Geräuſch da ausbläſet? Spielt zu — ich befehl es!“ — Und wieder erklang die Muſik, der König pochte auf die Tafel, und die Runde ſchwang die

Digitized by Google

Pokale, ihm den gewiſſen Sieg zutrinkend. Da kam die Königin vom Fenſter zurück, lispelte dem Gemahl etwas zu, und wand ſich dann, ihre Unruhe gewaltſam unterdrückend, gegen die Stände, die, das heraufziehende Unheil ahnend, nur mühſam gleichen Schritt halten konnten bei des Herrſchers frohem Leichtſinn, und mehr oder weniger Beſtürzung zeigten in den aufgeregten Mienen. „Wir haben einen großen, aber blutigen Sieg zu hoffen," ſagte ſie; „denn die Kaiſerlichen ſind ſtark und ſcheinen ſich zu halten!" — Bald ſtürzte auch ſchon der Reiter, ein Hauptmann Zbranikow, ungemeldet in den Saal, und berichtete nach einer flüchtigen Verbeuguug, erſchöpft und odemlos: „Der Feldherr bittet um ſchleunigen Succurs, Graf Thurn iſt ſiebenmal geworfen." — „Laßt euch einen friſchen Trunk reichen," ſprach der König, „Ihr ſcheint deſſen von Nöthen zu haben; dann nehmt meine Leibwache, — und Ihr, Treuenberg," fuhr er zu Einem an der Tafel gewendet, fort, „laßt die Bürger unter Waf-

ſen treten; — doch macht bald, daß wir den Sieg vor Abends haben, und ruhig ſchlafen können!“ — „Was macht Thurn?“ fragte die Königin den Hauptmann. — „Er iſt hart verwundet,“ entgegnete dieſer, „war viermal vor der Fronte im Angriffe — wir haben einen ſchweren Stand.“ — „So eilt und helft!“ gebot die Königin, und mit den Worten: „Heil dem König und Sieg vor Nacht!“ entfernte ſich neigend der Hauptmann. — Schon nach einer Stunde auch wälzte ſich eine Schaar von Reitern und Fußvolk, ungeordnet und in der Eile ſchlecht bewaffnet, zum Reichsthor hinaus nach dem Schlachtfelde, und verſtärkte die proteſtantiſche Partei. — Mit erneuerter Wuth begann nun der Kampf, und es ſchien, als würde die Sonne diesmal untergehen, um am folgenden Tage das blutige Schauſpiel neuerdings zu beleuchten. Noch zwei Stunden tobte der Kampf, und gleichmäßig ſchien auch die Erſchlaffung nach und nach ſich über beide Theile zu erſtrecken; nur heiſer ertönte hier

Digitized by Google

und dort ein einzelner Schuß; die ermattete Kraft der Streiter rang ſich zwar immer wieder auf aus ihrer Abſpannung, doch um bald wieder zu kurzer Raſt aus den erſten Reihen in die hintern zu treten.

Jetzt ſenkte die Sonne ſich blutig, wie ſie aufgegangen war, hinter Schlan; ſie überfluthete brennend die dampfenden Nebel, die aus den Thälern ſtiegen, das rauchende Gefild, und die gräßliche Blutſcene; und noch einmal wollte jetzt der Anführer der Königlichen, Fürſt Chriſtian von Anhalt, die Kraft zum letzten entſcheidenden Schlage zuſammenraffen, und bildete raſch ſein Centrum. Die Kaiſerlichen waren überraſcht und begannen zu ſchwanken. — Da brach aber von ihrem rechten Flügel ein friſches Häuflein, weiß gerüſtet, auf weißen Roſſen — es waren Steyermärker unter einem Ritter Freiſacher, — gegen den linken der Proteſtanten, der aus lauter Böhmen beſtand und den ganzen Tag überaus viel gelitten hatte, plötzlich und gewaltſam hervor, be-

Digitized by Google

gann einzuhauen — und ſiehe! wie im Schimmer des Abendrothes ihre hellen Panzer ſonderbar ſpielten, da ſchrie eine Stimme zwiſchen den Böhmen: „die Ritter vom Blanik!“ und das ganze Treffen heulte alsbald nach; „die Ritter vom Blanik!“ und wie vom todesnächtlichen Entſetzen angeweht, ergriff der Schrecken zuerſt einzelne der Ueberraſchten, dann Reihen und Glieder; ſie wichen, drängten ordnungslos zurück, die Steyrer raſch auf ſie los; das Centrum zur Rechten wurde gedrückt, und kam in Unordnung, die Kaiſerlichen hatten bereits ihre Kraft zuſammengerafft, drangen ein; furchtbar metzelte ihre Ueberzahl in den Weichenden — und alsbald hatte ſich das Entſetzen in Flucht, und dieſe in gänzliche Niederlage verwandelt. Der letzte Purpurſchimmer der Sonne glühte über der Ebene, die von Fliehenden und Verfolgenden wimmelte. — Die Sieger jauchzten, die Kanonen donnerten Victoria den Fliehenden nach, die Fahnen flatterten hoch in der rothen Luft, und die Glocken des Klo-

Digitized by Google

ſters vom weißen Berge tönten melodiſch über das blutige Feld: Victoria!

Das war die Schlacht vom weißen Berge, den achten November des Jahres Eintauſend ſechshundert und zwanzig, und der erſte blutige Stein in das furchtbare Bretſpiel des dreißigjährigen teutſchen Religionskrieges. — König Friedrich, ſpäterhin wegen ſeiner kurzen Regentſchaft ſpottweiſe der Winterkönig genannt, konnte kaum ſo viel Zeit gewinnen, um durch das Spittelthor nach Breslau zu entfliehen. Er ließ in der Eile vieles Silbergeräthe und auch die böhmiſche Krone zurück, da er das Land im Stiche laſſen mußte. Kaiſer Ferdinand **II.** zog ſiegend ein in Prag, ließ ſich als König von Böhmen ausrufen, und zerſchnitt, die Böhmen zu beſtrafen, eigenhändig mit einer Scheere den Majeſtätsbrief, der ihnen bisher Freiheit der Religion und den Proteſtanten gleiche Rechte mit den Katholiken geſtattet hatte. Von dieſer Zeit an hörte Böhmen auf, ein Wahlreich zu ſeyn, und kam für immer an das

Digitized by Google

Haus Oeſterreich. Die Jeſuiten, zwei Jahre zuvor durch die Proteſtanten unter Thurn aus dem Lande gejagt, wurden wieder zurückgerufen, und dagegen viele Tauſende fleißiger Böhmen, proteſtantiſchen Glaubens, vertrieben. —

Den letzten entſcheidenden Moment dieſes von den Kaiſerlichen damals erfochtenen großen, glänzenden, und für die Folgezeit ſo einflußreichen Sieges, wollte der damalige katholiſche Volksglaube der wunderthätigen Einwirkung eines Marienbildes, welches ein Mönch des Kloſters vom weißen Berge vom Altare genommen, und in dem verhängnißvollſten Augenblicke der Schlacht gegen die Feinde gewendet haben ſollte, zuſchreiben; weßwegen auch noch heut' zu Tage die Kirche am weißen Berge den Namen de St. Maria de Victoria führt, das wundervolle Marienbild in einem koſtbaren ſilbernen Rahmen aufbewahrt, und der Verehrung ausgeſetzt wird; wo denn alljährlich zweimal zur Sommerszeit die Böhmen, und beſonders die Bewohner Prags in feier-

Digitized by Google

lichen Prozeſſionen hinauspilgern, um Gott und der wunderthätigen Maria für den damals erfochtenen Sieg zu danken. —

Nach einer andern glaubwürdigern Sage aus jener Zeit, ſoll, wie wir oben geſehen, bei dem Erſcheinen der Steyrer, im Augenblicke der Schlachtentſcheidung, der Ausruf: die Ritter vom Blanik, durch die damit verbundene Bedeutung, auf den Aberglauben der ſtreitenden Böhmen ſo nachtheilig gewirkt, und dieß kleine Häufchen in dem Momente, wo die Kräfte im ſchärfſten Gleichgewichte der Spannung lagen, das Umſchlagen des Widerſtandes, mit dieſem das Anwachſen der ſiegenden Kraft, und ſo den Sieg bewirkt haben. Welche Ideen nun der Volksglaube der Böhmen mit den Rittern vom Blanik verknüpft, und wie dieſe, bei dem Ausruf, in Einwirkung gelangten mit dem Siegen oder Unterliegen: das wird nun der Gegenſtand unſrer nachfolgenden, auf hiſtoriſchen Säulen ruhenden Erzählung ſeyn, zu welchem Behufe wir, um beinahe zwei hundert Jahre

Digitized by Google

noch in der böhmiſchen Geſchichte zurückſchreiten müſſen.

*

* *

Im Scheiterhaufen von Coſtnitz verhauchte Johannes Huß ſeine edle Seele. Es war den 6. Juli 1415. Aber aus der glühenden Aſche des Märtyrers hob ſich der Rachegeiſt ſeiner Anhänger furchtbar und rieſengroß. Blutig und gräßlich, mit allen Greueln der Anarchie wüthete der nach ihnen benannte Hußitenkrieg in Böhmen, und der den Böhmen verhaßte Kaiſer Siegmund, der Erbe, der nach Wenzels Tode erledigten Krone, mußte es geduldig geſchehen laſſen, als die Hußiten mit der glühenden Empörungsfackel durch das Land ziehend, Rache übten an den Katholiſchen, Kirchen und Klöſter zerſtörten, Prieſter und Mönche ermordeten, die Schlöſſer und Burgen des katholiſchen Adels ausplünderten und verbrannten; denn fürchterlich war ihre Macht herangewachſen, unüberwindlich un-

Digitized by Google

ter ihrem Führer, dem wilden Ziska*) von Trocnow. Mit der Gewalt eines Eroberers, und dem Anſehen eines Regenten, zog er ſengend und plündernd, richtend und vernichtend, durch das Böhmerland, ſchlug die Heere der Kaiſerlichen und Reichsvölker, und die Armeen der Prager und anderer einzelner katholiſchen Städte; das Entſetzen ging vor ihm, der Gräuel mit ihm, die Gewalt folgte ihm: denn ſelbſt die Stände zitterten vor ihm, und gehorchten ſeinen Ausſprüchen: — und darum nannte ihn auch der gräßliche Schlachtgeſang ſeiner Schaaren: Ziska, wudie a riditel nas, d. h. Ziska, unſer Führer und Richter. — Unüberwindlich war ſeine Sichelwagenburg, entſetzlich für die Teutſchen ſeine Cohorte: die Dreſcher (Mlátci) genannt, mit den ehernen Dreſchflegeln und Morgenſternen, dann Keulen bewaffnet, die, mit Stacheln beſetzt, die furchtbarſte Waffe jener Zeit ausmachten. Nikolaus von Huſ-

*) Lies Zſchiſchka.

ſinec, der Unterfeldherr Ziska's, hatte das kaiſerliche Heer unter Roſenberg bei Tabor, dem Sitze der huſſitiſchen Macht, woher ſie ſich auch Taboriten nannten, geſchlagen; Ziska ſelbſt zog hinauf gegen Prag, die treuloſen, gegen ſein entſetzliches Walten aufgelehnten Bürger zu ſtrafen, wandte ſich dann gegen Auſſig und Brüx, ſengte und mordete, ließ die widerſpenſtigen Ritter todtſchlagen und verwandelte ihre Burgen und Dörfer in Schutthaufen, ſo daß die Straße, die er ging mit ſeinen blutigen Schaaren, eine weite menſchenleere Brandſtelle war.

Der Graf Hynek (Ignaz) von Auſſti aus dem Stamme der Roſenberger, hatte auf ſeinem feſten Schloſſe Auſſti, in der Nähe des gleichnamigen Städtchens, lange den Anforderungen und Drohungen des Huſſitenführers getrotzt. Ein eifriger Anhänger der Katholiken und ſohin Feind der Huſſiten, hielt er ſich in ſeiner unüberwindlichen Feſte, die er mit einem Haufen von fünf Hundert ſeiner Dienſtleute

und Glieder ſeines Stammhauſes beſetzt hatte, noch kühn und verwegen, ſelbſt als jetzt der furchtbare Ziska mit ſeinem Heere kam, um Gehorſam und Unterwerfung zu erzwingen.

Es war im Juni 1421, als eines Morgens fünf Rauchſäulen brennender Dörfer, in der fernen Ebene aufſteigend, die Annäherung der Huſſiten verkündeten; und bald auch wimmelten die Felder bis weithin zum Georgsberge von Fuß- und Reiterſchaaren in den mannigfaltigſten Waffen und Rüſtungen, und hoch im Sonnenrothe ſchlug die weiße Heerfahne mit dem Kelche der Taboriten ihre Wellen durch die Morgenluft. Unüberſehbar, in einzelne Haufen zerſtreut, wogte das Kriegsvolk näher, und im Hintergrunde wälzte ſich die Wagenburg, wie eine eherne Colonne herauf. — Alles dieß rechts und links umſchwärmt von den Fackeln der Brandſtifter. Zwei Stunden ſpäter formten ſich bereits die Schaaren in der Fläche am Fuße des Hügels, worauf Auſſti

Digitized by Google

ſtand; vor den Gliedern ſprengte der wilde Führer auf ſeinem Rappen mit dem furchtbar wehenden Helmbuſche, und dem langen, ſchwarzen, nachwallenden Haare, auf und ab, und donnerte ſeine Befehle durch die Reihen. Vor Allen ragte er hervor, nicht ſo ſehr durch die Höhe, als die koloſſale Kraft und Breite ſeines Gliederbaues. Auf dem nicht unedeln, dunkeln Geſichte war bloß der Ausdruck rohen Trotzes, finſtern Ernſtes und wilder Streit- und Herrſchgier gezeichnet. Aus ſeinem einen ſchwarzen Auge — (er hatte das andere in früher Jugend verloren) ſprühte verzehrendes Feuer und eine ſo eindringende Macht, daß oft ein einziger Blick hinreichte, den Willen ſeines zügelloſen Heeres zu bändigen oder ſeinem eigenen Nachdruck zu geben; denn ſo fürchterlich Ziska den Katholiſchen war, eben ſo gefürchtet ward er von den Seinen, die ihm in ſklaviſcher Unterthänigkeit gehorchten. Er war meiſtens ſchwarz gerüſtet, trug den Helm weit aus der Stirne gerückt, als Waffe bloß ein kurzes Schwert und die Stachel-

Digitized by Google

keule. Bei jedem Angriffe war er an der Spitze ſeiner Schaar, und der Erſte, welcher einhieb. Wie ein Gewitter folgten die Huſſiten ihm, dem Blitze. Seine Rede war kurz, gebieteriſch ſein Ausdruck, eindringlich ſeine Beredtſamkeit, mit der er den Muth ſeiner Soldaten zu befeuern pflegte. Er hielt ſich für den Herold und Verbreiter der neuen Lehre, für den Rächer Huſſens, und wählte dazu alle Mittel, die ihm zu Gebote ſtanden. Sein Geiſt war ungebildet and roh; ein eingefleiſchter Tyrann war er eben ſo wenig, als ein ganz blinder fanatiſcher Wütherich. Die Sage hat manchen wackern Herzenszug von ihm aufbewahrt; Befreiung ſeines Vaterlandes, Demüthigung des Adels, Ausbreitung der neuen Lehre, und zuvörderſt Rache, waren ſeine oberſten Zwecke. Widerſtand reizte, Gewalt befeuerte ihn, Gewohnheit machte ihn zum Peiniger vom Handwerke; Haß gegen die Katholiken ließ ihn ſelbſt noch in der Todesſtunde ſeiner fürchterlichen Zwecke nicht vergeſſen; die Gunſt des Glückes, die Kraft ſeines Armes konn-

Digitized by Google

ten ſeiner ungebildeten Seele kein anderes Gefühl, als das der Gewalt; der gereizte Zorn nur jenes der Vernichtung geben. So zog er durch das erſte Drittel des 15ten Jahrhunderts wie ein blutiger Komet, der ſelbſt im Untergehen noch einen verderbenden Flammenregen auf ſeine Welt herniederſtürzt, und ſo fiel auch erſt ſpät nach ſeinem Tode, nachdem Prokop der Kleine, als Feldherr ſein Nachfolger, nicht minder ſchrecklich, ſeinen Fußtapfen gefolgt war, das fürchterliche Gebäude ſeiner vulkaniſchen Religionswuth zuſammen. Auf ſeinen Heereszügen war Plünderung eines der Hauptaugenmerke; nach jedem Siege wurde ſeiner Mannſchaft Alles preisgegeben; er ſelbſt behielt wenig. Jeder Katholiſche, der nicht frühzeitig genug zum Glauben des Kelches übertrat, mußte ſterben; die Todesmartern waren oft gräßlich erſonnen; beſonders ſchlimm erging es den katholiſchen Prieſtern, die in ſeine Hände fielen. — Dabei hielt er ſtreng auf die Gebräuche ſeines Glaubens; einige Prieſter folgten immer und überall ſeinem Heere,

Digitized by Google

und hatten, fanatiſch, wie ſie waren, nur zu oft einen bedeutenden Einfluß auf ſeine Handlungsweiſe. Er war nicht frei von Aberglauben, auch wenig von der eigentlichen Bedeutung der Glaubensreform, zu der er ſich bekannte, durchdrungen, wie beinah alle ſeine Brüder; denn nimmer würde er ſonſt, ihrem Sinne ſo ganz entgegen, ſolch Gräßliches vollführt haben, und ſtatt ein Schützer und Verbreiter des evangeliſchen Friedens, ein Verderber und Rächer geworden ſeyn. Die damalige anarchiſche gährende Zeit hatte ihn geboren, und wahrhaftig, ſie konnte keinen Tauglichern erhalten, um ſich ſelbſt zu erſchlaffen, Kräfte zu zertrümmern, und einer Wiedergeburt entgegenzuwirken. Die böhmiſche Krone zu erlangen, was ihm in jener zerrütteten Zeit bei ſeiner Macht nicht ſchwer geworden wäre, danach hatte er nicht geſtrebt; er gefiel ſich bloß in der Rolle eines Glaubenshelden und Befreiers! —

Regungslos ſtanden jetzt die Cohorten,

ein Herold ſprengte vor, der Führer gab ihm ſeine Befehle, und über den Anger jagte er alsbald gegen die Veſte.

Da ſtand der kühne Hynek von Auſſki in der Mitte ſeiner Getreuen am Bogenfenſter des Saales, und ſah lächelnd hinab in das Thal und die wogende Feindesmaſſe. „Alſo iſt mir die Stunde,“ begann er, „doch gekommen, die ich ſchon lang erſehnt, meine Kraft zu meſſen mit dem wilden Ziska! Nun, er iſt willkommen, und ſoll, helf uns Gott! ſeine blutige Stirne zerſchmettern an dieſen Felſen und Schwertern!“ —

„Sind wir doch keine Teutſchen,“ fiel Bohuslav, einer der eilf Roſenberger ein, „die er aus den Feldern ſtäubt, wie Spreu; und wird der Himmel entſcheiden, welches Böhmenſchwert ſchärfer; ob der Huſſiten ihres, oder das rechtgläubige katholiſche.“

„Wie freue ich mich, Oheim,“ nahm Bohumil, der Jüngſte, das Wort, „auch meine Waffen ritterlich an dieſen gemeinen Knechten, unſers Glaubens und Stammes

Feinden, zu erproben. Eine Luſt iſt mir dieſer Kampf, ich habe ſolches recht freudig gewünſcht.“

„Solches Wunſches,“ tadelte der alte Girinsky, „haſt Du Dich gerade nicht zu rühmen; denn ſind es doch unſre Brüder und Landsleute.“

„Wer uns verdirbt, Oheim,“ unterbrach dieſen der frohe wildgeſinnte Zbierad, „iſt es nimmer; darum möchten wir, ſo wir können, ihn früher verderben, bevor er uns.“

„Ihr nehmt das Alles,“ ſagte Bohumil, „zu weich mit eurer Friedensliebe — es ſind Huſſiten, Ketzer.“ —

„Wahr hat Girinsky geſprochen,“ fiel hier der ehrwürdige Greis Prokop, Schloßprieſter auf Auſſti ein; „es ſind unſere Brüder; und wenn gleich entartet und in den Banden des Irrthums; wollen wir ſie doch lieben. Schlägt mich der Bruder, ſo wehr' ich ſeinem Schlage; doch mag ich nimmer auf ſein Verderben ſinnen. — Und glaubt mir, daß es, wie ſie ſind und jetzt geworden, nimmer der Wille ihres ſanften

und redlichen Glaubensſtifters war. — Wahr iſt es, unſer heiliger Vater der Chriſtenheit iſt zu weit gegangen gegen ihn; doch ſolche Rache hat der Johannes, der ſelbſt noch in den Flammen um Vergebung für ſeine ungerechten Richter gebetet hat, nicht gewollt; ſolche nicht, wie ſie nun üben! Ich habe ihn gekannt, dieſen feurigen und reinen Geiſt, und ihn gehört, da er noch in der Bethlehemskirche in der Altſtadt Prag, unter großem Zulauf des Volkes predigte; wie ein Blitz, und doch wie ein labender Regen war ſeine Rede, er hatte ein Herz voll Liebe und Redlichkeit. Gereuet hat es ihn ſehr, als ſein Feuereifer die Unruhen der Prager Hochſchule ſtiftete und ſo viel tauſend Studirende und Lehrer von Prag wegzogen; — daß er dann geirrt und ſich ſchwer vergangen gegen die Lehren unſrer Kirche und den heiligen römiſchen Stuhl; der Herrgott weiß nur ſolches zu ſichten, und wird ihn gnädiglich richten. Geſtraft hat er unſer Böhmerland mit dieſen wilden Horden, die wir mit Bedauern unſere Brüder nennen, und die

ihren Glauben zum Schilde furchtbaren Gräuels machen.“ —

„Wir aber halten feſt,“ unterbrach ihn Girinsky „an der Wahrheit unſerer Väter, und wehren uns mit Leib und Leibesblut für ihn: alſo wird es wohl der Wille unſers Vaters ſeyn, der uns ſolch’ ſchwere Probe auferlegt.“

„Und, Ihr habt es geſagt, Vater Prokop und Du Girinsky!“ — fuhr Hynek fort — „Uns ziemt es, zu ſtreiten wie Chriſten für den Glauben. An den wollen wir uns halten mit Blut und Leben. — Laßt ſie darum kommen: ſo wir das Rechte erwählt, wird der Herr mit uns ſeyn — ſonſt er aber uns zu ſeiner Verherrlichung auserkoren, können wir, wenn es Noth thut, auch fallen für die Lehre des Herrn.“

„Anſonſt gäbe es nur die Gemeinſchaft ihres Bundes,“ rief Zdierad, „wo wir entſetzlich würden, wie ſie, und Wehe uns dann! — Darum für Glauben und Freiheit auf Tod und Leben!“ —

Digitized by Google

„Helfe uns dazu Gott!“ fielen die Uebrigen ein, und „Amen!“ ſchloß der würdige Prieſter. —

Indem fiel die Zugbrücke, der huſſitiſche Herold ritt ein und trat bald darauf in den Saal. Er war ganz kampfgerüſtet, trug an der linken Seite das kurze Schwert, an der rechten die Stachelkeule; in der Hand ſein Fähnlein, den goldnen Kelch im weißen Felde. — „Johannes vom Kelch,“ begann er, „Hauptmann in der Hoffnung Gottes, der Taboriten, entbietet dir, Hynek von Auſſti, dem Papiſten und Verräther, zum letzten Male ſeinen freundlichen Gruß. Und er iſt gekommen, Rache zu üben an Dir und den Deinen, und Deinen frechen Uebermuth zu züchtigen mit der Ruthe Gottes, ſo Du noch länger Dich widerſetzeſt ihm und ſeinem ſiegreichen Arme. Zum letzten Male läſſet er Dir darum noch Gnade anbieten, wenn Du dieſes Schloß und Deine Schätze in ſeine Hand übergiebſt, von deinem Glauben ab, und zu den Fahnen des Kelches ſchwöreſt, auch ihm

Digitized by Google

jeden Gehorſam gelobeſt. — Wo nicht; ſo hat er Dir und allen den Deinen noch heute den Untergang geſchworen, und über den Trümmern von Auſſti ſollen Eure Häupter fallen und der Schutt Euch begraben! — Alſo Johannes von Trocnow, der Feldherr der Taboriten!“ —

Der Herold hatte geendigt, und ſtolz lächelnd entgegnete Graf Hynek von Auſſti: — „Dem Ziska, dem Blinden; nicht — doch ſage ihm: er möge es verſuchen, heut Abend über dieſen Trümmern die Antwort zu holen, und wären ſeiner Schaaren ſo viele, als Steinkörner am Roſenberg — ſo will ich ihn hier verderben: dazu helfe mir Gott und Maria, die gebenedeite Mutter! Geh, Herold.“ —

„Und ſag' ihm noch,“ rief Zbierad übermüthig dem Abgehenden nach, „dem Einäugigen, ſo er noch auf dem andern Auge erblinden will, mag er nur kommen — dem Ketzer ziemt das Blindſeyn wohl.“ —

„Nicht vorlaut“ tadelte Hynek, „wir wollen den Feind nicht reizen durch Vergel-

tung ſeiner Rohheit, — doch“, fuhr er gegen die Uebrigen gewandt fort, „habt Ihr Alle gethan, wie ich befohlen? — Iſt das Hausgeſinde und ſonſt jeder überflüſſige Mann fortgeſchafft aus der Feſtung?“

„Ja, Vetter!“ verſetzte Girinsky, „ich habe ſie nach Brüx gebracht — die Stadt iſt gut verſchanzt und ſtark beſetzt, die Bürger ſind entſchloſſen, ſich tapfer zu wehren. — Doch habe ich es Jedem freigeſtellt, zu gehen, wohin ihn gelüſtet: indeſſen haben Alle dieſe Freiſtatt gewählt.“ —

„Gut“ verſetzte Hynek „ich will, daß Jeder, der in dieſen Mauern iſt, ein Kämpfer ſey, und kein unnütz Volk uns belaſte.“

„Dann bin wohl ich,“ bemerkte Prokop, „der Unnützen Einer — der Greis iſt zu ſchwach für dieſes Waffenſpiel.“

„Ihr führt das wahre Schwert hier,“ antwortete Hynek, „das des Segens und des Glaubens, meine ich, das Wort des Herrn.“

„Unſere Zahl iſt mit dem ehrwürdigen

Herrn“, fuhr Girinsky fort, „gerade 500 voll.“

„Und die Taboriten,“ bemerkte Zbierad, „ſollen an 12000 ſtark ſeyn; — doch werden ſie an uns 500 zerſplittern, wie der Regen an den Dächern, oder uns holte der Teufel, den Ziska meine ich, und thürmte ſeine Wagenburg gegen dieſe Mauern und ließe Sturm mit ihr durch die Luft!“ —

„Kannſt Du auch“ tadelte Hynek, „Deinen übermüthigen Scherz ſelbſt bei Sachen des Ernſtes nicht laſſen? — „Alſo hat ſich meine Tochter,“ fuhr er gegen Girinsky fort, „nicht dem Willen gefügt?“

„Nein!“ verſetzte dieſer, „ſie beharrte feſt auf ihrem Vorſatze, was ich auch gegen ihre Sicherheit vorbringen mochte. An ihres Vaters Seite, meint ſie, müſſe ſie beharren; ſo nur würde ſie ruhig ſeyn. Dieß kriegeriſche Ereigniß könnte ſie nicht beängſtigen, ſo lange ſie in Deiner Nähe.“

„So mag ſie bleiben,“ ſprach Hynek, „wie ſie gewählt und ihre Liebe ſie treibt.

Digitized by Google

— Geht jetzt!“ wandte er ſich zu den Uebrigen, „auf eure Poſten. Befeuert den Muth der Soldaten, laßt die Lanzknechte vor an die Wälle treten, haltet die Steinkörbe, das Harz und Pech mit den Wergballen in den Keſſeln bereit; der Ziska pflegt raſch zu handeln, wir haben vielleicht heute noch einen Sturm. Ich folge euch, ſobald ich gewappnet.“ —

Bald wimmelte es auch auf den Wällen von Bewaffneten, und Neugierde und Erwartung, Kampfluſt und manches Verzagen ſah aus den vielen Blicken nach dem Huſſitenlager, in deſſen Hintergrunde nun die weißen Zeltreihen ſich aufzurollen begannen, die auf den vielen Bagagewagen dem Heere jeweilig nachfolgten.

Hynek trat nun ganz gerüſtet unter die Seinen, und jedes Auge weilte freudig auf der hohen, herrlichen Geſtalt des Greiſes, der wie noch in der feurigſten Kraft des Mannesalters prangte. Mit einem ernſten, prüfenden Blicke überſah er das Heer der Feinde und die Umgegend,

Digitized by Google

beſichtigte alle Poſten, und gab die gemeſſenſten Befehle zur Vertheidigung. —

Ziska aber blieb dieſen Tag ruhig. Er ſah zu deutlich ein, daß ihm hier nicht ſo leichtes Spiel bevorſtehe, wie er gehofft; denn auf einem hohen, nur durch wenige Abſtufungen unterbrochenen Felſenkegel, der unzugänglich von allen Seiten, gegen den Strom zu ſenkrecht herabfallend, von der Ebene her aber mit dreifachen Mauern und Thoren umgeben war, lag die Veſte und ſchien ſo jedem Angriffe zu trotzen. Obgleich ſeiner Tapferkeit und Macht bis jetzt noch nichts widerſtanden hatte, gewahrte er doch hier, daß nichts zu übereilen ſey. Seine Mannſchaft war noch ermüdet von dem Eilmarſche, mit dem er, wie gewöhnlich, gekommen war, und er ſchlug daher, nachdem er des Nachmittags noch einige Dörfer, die ihm in der freien Ebene hinderlich waren, niedergebrannt hatte, ſein Lager in den Feldern auf. Das Landvolk rettete ſich in die Wälder. —

Die Sonne ſank glühend hinter die Gi-

Digitized by Google

pfel des Mittelgebirges, und wob um die Felshäupter des Milleſchow und des Roſen- und Haſenberges purpurne Wolkenmaſſen, wie phantaſtiſche Inſeln bildend, im tiefen Blau des Himmels. Vor dem hohen Zelte des Huſſitenführers wehte die Heerfahne im Abendgolde, wie blutend, und ſchwang ihre Flügel, wie vernichtender Todeshauch breitend über die Gegend — von Auſſti's Thurme wallte das Panier, die heilige Jungfrau im weißen Grunde, wie eine Friedenstaube im Aether hängend. — Der Ziska umritt noch einmal ſein Lager, gab ſeine Befehle, und zog ſich dann in ſein Zelt zurück. Seine Feldhörner ſpielten das Abendlied — das dumpfe Rauſchen ſchwieg leiſ' und leiſer; bald war es ſtill im Lager und auf den Wällen des Schloſſes. Schon drückte ſich die Dämmerung nieder; dunkler umwoben ſich die Thäler, und links über der Elbe, die noch wie ein blaſſes Purpurband zwiſchen den grauen Hügeln ſchimmerte, hob ſich der Abendſtern in ſeinem milden Glanze. Die Nachtfeuer begannen

Digitized by Google

hervorzuleuchten, und der Ruf der Wachen tönte hohl und dumpf vorüber. Von Auſſti aber klang das Kapellenglöcklein zum Abendgebete durch die laue, ruhige Nachtluft.

Mitternacht war lange vorbei, die Sterne zogen weſtlich, und der gewaltige Erdkreis wälzte ſich ſchweigend dem Aufgange entgegen. Da ſtand noch der Graf allein auf dem Söller ſeiner Burg und ſah hinüber nach dem Lager, um das die Rauchſäulen der matten Feuer ihre grauenhaften Schattenflügel ſchwangen, und blickte wieder hinauf zu den Sternen, die fromm und freundlich herniederſchauten; und in die Bruſt des Helden, die die Glut der Kampfluſt entbrannt, zog mancher leiſe bange Ton der Ahnung, den aber der ſtarke Wille leicht und frei immer wieder abzuſchütteln ſtrebte.

„Fünf meiner Brüder,“ ſprach er zu ſich, „hat euer blutiges Schwert gemordet — und ich ſollte ihren Tod nicht rächen? — tauſend Gräuel der Vernichtung und des

Digitized by Google

Elends hat euer Glaube über mein armes Vaterland gebreitet; und ich ſollte nicht widerſtehen; ſollte den Glauben der Väter abſchwören, ihn, für den meine Brüder geblutet; ſollte mit Euch zum Würger werden? Stark ſind dieſe Felſen und ſteil — klein mein Häuflein und für jedes Leben ſoll ich Bürge ſeyn vor Gott und der Welt. — Und unterliegen? — Ich bin ihr Haupt — unterliegen? Nein! Nein! Alſo will es der allmächtige Gott nicht, der nur Entſetzliches verabſcheuet! — Ihr ſeyd die Geiſter der Hölle, die ſich verſündigen an dem Wahren und Heiligen — gegen euch will ich! — Du Vater über dieſen Sternen wirſt die Kraft meiner Hunderte ſtark machen wie Felſen, und die Wogen jener Tauſende werden daran brechen. Sieg verheißt mir das dämmernde Morgenroth, und der blutrothe Stern, der dort untergeht über dem Lager der Feinde, kündet ihr Verderben." —

Da rauſchte die Morgenluft kühl herüber, die Thurmuhr ſchlug und die Wachen auf den Wällen riefen die dritte Stunde in

Digitized by Google

dumpfen, nachhallenden Pauſen, über den Bergen jenſeits der Elbe wob ſich ein milchweißer Streif, und blaſſer Purpurſchaum zuckte hervor. Graf Hynek ging in den Saal zurück, um ſich zu waffnen für den Entſcheidungstag.

Indeß ſaß Lyſinka, ſeine wunderſchöne Tochter, betend und träumend an ihrem Fenſter; denn der Schlaf hatte ſie geflohen. Sie blickte gegen Süden hinüber, wo Rozmital lag, und die Erinnerung, die dort ihre Bilder fand, hauchte eine leiſe Wehmuth in den Spiegel ihrer Bruſt. Die leuchtenden Bergkanten dort waren ihr, ach! wie ſchimmernde Grabbilder ihrer Jugend, und deuteten nach verblichenen Träumen ihrer Liebe, die dort, dort geblüht hatte, und jetzt verblüht war. Und wie jetzt die Heerfahne der Huſſiten gleich einer weißen Leichengeſtalt aus der Dämmerung auftauchte, und herüberſah und wankte: da ſeufzte das Herz in ſich: „Und jetzt hier, hier! — ſo jung und ſchon todt an Hoffnung und Liebe!“ — Einzelne Thränen ſtahlen ſich über die

Digitized by Google

verblaßten Wangen, und glänzten im Schimmer der Morgenſtrahlen. —

Jetzt ſprang die Sonne, ein flammender Globe, hinter den Bergkuppen des fernen Rieſengebirges hervor, die Welt ſchwamm in Lichtſtrömen, die Wolken zogen voran: — da ſchmetterten die Trompeten im Huſſitenlager wild und ſchneidend; Waffen und Panzer raſſelten brauſend herüber; auf den Wällen von Auſſti regte und bewegte ſich's — Hynek herrſchte und ordnete; Ziska's Stimme donnerte durch die Ebene — der Schlachtruf hob ſich ſteigend und wachſend, das Panier flatterte hoch — und die Maſſen wogten gegen den Berg. — Am Fuße deſſelben hielt das Heer; ein taboritiſcher Prieſter von rieſiger Geſtalt, in einen langen ſchwarzen Talar gekleidet, mit weit herabwallendem Barte, es war der wilde, fanatiſche Turinsky, trat hervor aus den Reihen. — Ziska ſprang vor ihm vom Pferde, fiel auf die Knie, und nahm das Abendmahl aus ſeiner Hand — dann wandte ſich der Prieſter, den Kelch erhebend, gegen

Digitized by Google

das Heer, ein Trompetenklang hallte laut herüber, Alles fiel auf die Knie, und er ſprach laut ein Gebet. So war es üblich bei jeder Schlacht und vor jedem Sturme, den die Taboriten eingingen. — Jetzt dröhnten die Feldhörner wieder, Alles ſetzte ſich in Bewegung, Ziska voran, die furchtbare Streitaxt in der Rechten hoch ſchwingend, an der Seite den Panierträger, und ſo ging es zum Sturme gegen die erſte Ringmauer, „Kelch und Tabor!“ tönte der Schlachtruf, und gräulich wogte es den Berg hinauf. Hynek ſtand oben hoch am Söller des Schloſſes in ſilberner Rüſtung, und wie ein Feldherr Alles überblickend, ließ er ſeinen Ruf laut hinabtönen über ſeine Schaaren, ordnend und führend den Vertheidigungskampf. — Jetzt trat er ſelbſt hinab in die Reihen.

Vernichtend und furchtbar war der erſte Anlauf der Taboriten, er pflegte auch jedesmal ihre Siege zu entſcheiden. Aber kräftig ſtanden dießmal die Roſenberger auf den Mauern, denn ſchmal war die An=

Digitized by Google

griffſeite der Burg, und die Huſſiten konnten nur eine gleich große Anzahl Streiter entfalten, wie ſie die Belagerten entgegenſtellten. Ein Regen von Steinen ſchmetterte auf ihre Häupter wie furchtbarer Hagel, und die flammenden Pechklumpen brannten hernieder wie Feuerſchloßen, daß ſie heulend zurückſtürzten und ganze Reihen die erſten Gräben füllten.

Siebenmal ließ der ergrimmte Ziska, dem zum erſtenmale ſolch ein Widerſtand geleiſtet wurde, ſeine Schaaren Sturm laufen, und ſiebenmal zerſplitterte ſeine Gewalt an den Mauern und der eiſenfeſten Tapferkeit der Belagerten. Eine Schaar nach der andern wurde in das Treffen geführt, er ſelbſt wüthete wie ein ergrimmter Tiger, ſchlug ſelbſt die Weichenden nieder, war überall der Erſte; — doch vergebens, unerſtiegen blieben die Mauern, und hatten die Stürmenden auch einmal oben Fuß gefaßt, ſo wurden ſie eben ſo ſchnell von den Belagerten herab in die Schwerter und Spieße der Belagerer geſtürzt. — Da brach

der Abend ein, die Kraft der Hussiten war aufs Aeußerste erschöpft — Ziska ließ zum Abzug blasen — und die ermatteten Taboriten bezogen ihr Lager. Mehr denn zwei Hundert Todte füllten die Gräben und bedeckten den Fuß des Berges. Die Rosenberger hatten bloß sieben Todte, die von Pfeilen und Steinen getroffen worden waren, und dreißig Verwundete. —

In der Burgkapelle tönte Gesang, und die Fenster waren erleuchtet. Vor dem Hochaltare, wo der Priester eine Siegesvesper hielt, kniete Hynek im Kreise der Seinen und dankte dem allmächtigen Lenker der Schlachten.

Der wilde Ziska saß zürnend in seinem Zelte. Er hatte das Haupt auf den rechten nervigen Arm gestützt; stumm arbeitete der Groll in ihm. Nur manchmal blitzte das Auge unter der buschigen, zusammengewachsenen Braue hervor auf die Hauptleute, die schweigend und fürchtend seinen Sitz umstanden. Mehrmal fuhr er mit der flachen

Digitized by Google

Hand über die dunkle faltige Stirn, und ſchüttelte die Haarlocke, welche ſeine linke Augenhöhle verdeckte. —

„Taboriten," hob er endlich noch in ſeiner vorigen Lage an, und ſeine Stimme klang wie ferner dumpfer Donner, „Taboriten! und beſiegt! Wir, ſo viele Tauſende, und dort fünf Hundert Katholiſche — einen ganzen Tag geſtürmt, und das Neſt ſteht noch. O ihr ſeyd die Alten nicht mehr, mit denen ich ſonſt geſehen und geſiegt; nicht die Männer von Tabor mehr, mit denen ein Nikolaus von Huſſinez das fünfmal überlegene Heer der Kaiſerlichen vernichtete. Ihr ſeyd Papiſten geworden, ſchlechte Hunde! Der Ziska iſt geſchlagen! werden die Böhmen ſagen, und die Katholiſchen werden es jubeln — aber Keiner wird ſprechen, daß ihn ſeine feigen Taboriten haben beſiegen laſſen. — Alſo bis hieher ſind wir gekommen, und hier iſt unſres Ruhmes Grenze? Fluch über euch!" lachte er grimmig auf, „ich bin euer Führer von nun an nimmermehr!" —

Digitized by Google

„Sie ſind dem Teufel verſchrieben!“ ſagte einer der Hauptleute, ein kurzer, breiter Mann, deſſen lebhafte Augen unter der überaus hohen Stirne hell durch das Dunkel hervorblitzten — „unſere Leute haben ihr Möglichſtes gethan!“ —

„Mit der Hölle?“ lachte Ziska auf — „man ſieht es Dir doch immer an, Prokop, daß du ein Pfaffe warſt — unſere Feigheit iſt die Hölle; hatte Jeder den Willen wie ich, ſo ſtiege noch jetzt der Brand auf, und nimmer könnte der Hynek ſpotten und ſagen: Mir kam der Ziska nicht auf den Leib! — Und in Prag werden ſie ſingen: „Vor Auſſti hat er ſich die Zähne verbiſſen! — O ich wollte mich,“ knirſchte er, „vor Grimm und Scham“ —

„Hätten ſie nicht das hölliſche Feuer herabgeworfen,“ nahm Prokop wieder das Wort — „es wäre nimmer ſo geworden.“

„So?“ höhnte Ziska, „iſt das eure ganze Tapferkeit, daß ein Pechtropfen euch weichen macht. Sonſt ſtanden die Taboriten und wichen nicht, ob feuriger Regen vom

Digitized by Google

Himmel fiele. Nur die Teutſchen konnten das; doch ihr habt das auch ſchon gelernt.“

„Seyd ihr beſſer,“ fiel hier der wilde Turinsky, mit dem verzerrten Haupte vor Allen hervorragend, ein, “als unſer ſeeliger Johannes? und war ihm wohl im Scheiterhaufen von Conſtanz?“

„Nur vier ſind geflohen“ nahm Zdierad, ein anderer Hauptmann, das Wort — „als ihnen das flüſſige Feuer auf die Häupter fiel, es waren Fußſoldaten von dem ſiebenten Fähnlein, ohne Helm! — Die andern“ —

„Aber der Taborite ſoll nicht weichen,“ donnerte Ziska unterbrechend, „und wäre die Luft brennend Pech! — So waren es alſo deine Leute, Janowsky?“ wandte er ſich gegen den unterſten der Hauptleute, einen Jüngling von hoher männlicher Schönheit.

„Ich kann es nicht läugnen, Herr!“ verſetzte dieſer mit feſtem Tone.

„Waren es auch ſeine Leute,“ nahm Prokop wieder das Wort, „ſo iſt doch er

nicht Schuld daran. Siebenmal hatte er Fuß gefaßt auf der Mauer.“ —

„Janowsky!“ unterbrach hier Ziska, „du weißt, ich mag dich ſonſt gut leiden; denn du bis feſt in deiner Keule; aber wahre deine Leute künftig beſſer — verſtehe mich wohl.“

„Wohl!“ entgegnete der Jüngling und wollte noch mehr ſprechen — doch hielt er ſich, die Fauſt zuſammenballend und mit dem dunklen Auge ſeltſam über den Feldherrn blitzend.

„Und wie viel der Verräther leben noch?“ fragte Ziska weiter.

„Drei,“ verſetzte Zdierad, — „ſie kommen ſchwerlich davon.“

„Geh', Boleslawsky“ — gebot Ziska dem am ſeiner linken Seite zu unterſt ſtehenden Hauptmanne — „laß ſie an Händen und Füßen binden, dann in den Strom werfen; ſie ſollen ſich dort die Gluth kühlen!“ lachte er grimmig — „dem Heer vermeldet: ſo ſey des Johannes Gericht!“

Der Hauptmann wandte ſich zum Gehen,

Digitized by Google

ein Wink Georgs, des huſſitiſchen Unterprieſters, aber hieß ihn noch bleiben. —

„Hauptmann des Kelches,“ nahm dieſer das Wort — „übe Gnade, das Heer wird murren — es ſind Brüder“ —

„Wie viel“ wandte ſich Ziska mit einem ſtechenden Blick von dieſem an Prokop, „beträgt unſer Verluſt?“

„Wir zählen,“ ſtockte Prokop, der durch das Eingeſtehen der ganzen Niederlage den Feldherrn nicht mehr aufreizen wollte — „etwas über ein Hundert.“ —

„Hundert?“ brüllte Ziska — „hundert — Gottes Fluch über ſie Alle. — „Aber“ — fuhr er fort mit drohend bebender Stimme, „hinauftreiben will ich euch die Felſenwände, Kopf über Kopf, und ein Blutbad anrichten zwiſchen euch und ihnen, und eine Brandfackel zünden, daß man noch in ſpäten Jahren ſagen ſoll: der Ziska hat hier gerichtet und geſtraft!“ Fluch mir! ſo ich nicht halte, wie ich geſprochen, und mög’ ich nicht in der Todesſtunde das Abendmahl

Digitized by Google

empfangen. — Jetzt geht," rief er mit glühendem Antlitz, „und thut, wie ich befohlen."

Janowsky und Georg, der Priſter, verließen zugleich das Zelt — ihnen folgte Boleslawsky. —

„Was wir doch nicht noch Neues erfahren," ſagte dieſer mit frechem Uebermuthe laut vor ſich — „in der neuen Lehre — zuerſt werden wir mit Feuer getauft, und nun gar zum zweitenmale mit Waſſer." Georg wandte ſich bei dieſen Worten nach dem Frevler und ſagte: „Wehe dir, daß du noch ſo gräuelhaft ſpotten kannſt, wo es deine Brüder gilt, — der Racheârm des Ewigen wird euch Alle noch ereilen. —"

„Predigt! entgegnete dieſer, „predigt, geiſtlicher Herr, ich thue meine Pflicht, hab' das Schwert da dem Kelche geweiht; was kümmert mich der Wille, der darüber verfügt. Habt ihr doch ſelbſt uns derlei Weiſen gelehrt."

„Frieden hatten wir euch gelehrt," nahm Georg erzürnt das Wort „und Schutz dem

Digitized by Google

Glauben und Strafe unſern Feinden — aber ſolche Gräuel nimmermehr.“

„Meinetwegen,“ ſagte Boleslawsky trocken, „tragt das dem Feldherrn vor, ich bin froh, wenn mich nach einem heißen Tage ein voller Krug Wein erquickt — todtſchlagen mag ich, wen man mir befiehlt; denn da denk ich, es gehört auch mit zu meiner Sicherheit.“

„Geh,“ entgegnete Georg — „auch du biſt Einer, der den Kelch entweiht.“ — Er ließ den Hauptmann und ging an Janowsky's Seite die Zeltſtraße hinab. Schweigend wallten ſie bis auf eine kleine Erhöhung außer dem Lager. Sie ſtanden ſtill — die Sterne glänzten ſchon am Himmel, über den Bergen lag ein matter Streif des Abends. —

„Nein!“ rief hier der Jüngling nach einer Pauſe, in der er lange gekämpft, ſich Luft machend, „nein! auch der letzte Schimmer iſt nun geſunken — und — o Gott!“ rief er ſein Geſicht verhüllend, „wohin bin ich gerathen? Wenn dieſer rein genannte

Digitized by Google

Glaube ſolche Gräuel erzeugt; dann — dann Fluch auch mir! —“ Er ſchwieg verſtört.

„Sigmund,“ nahm der zweite Prieſter das Wort, „du biſt ein Jüngling noch, und darum richte nicht. Ich kenne dein Herz, es iſt fromm und bieder; doch hat ein mir unbekannter Schmerz dir ſchon das Schöne im Leben mit Trauerſeiten umwoben — ich habe dich durchſchaut — und darum wird mir es auch klar, wie nun, wo du ſo viel Gräßliches ſiehſt — die Welt dir als eine Mordhöhle erſcheinen muß; darum ſey dir auch das bittre Wort vergeben, das du geſprochen, aber —“

„Und ſoll ich nicht,“ unterbrach hier heftig der Jüngling, „zurückſchaudern, nicht den Haß gegen mich ſelbſt kehren, wenn ich ſehe, was wir verübt auf dieſem kurzen Raum Landes, das wir durchzogen; Weh genug für eine ganze Erde, Gräuel für ein Jahrhundert, und ich — ich bin auch dabei,“ fügte er finſter grollend hinzu.

„Ich kann es nimmer entſchuldigen“ fuhr Georg fort, „was bereits geſchehen,

Digitized by Google

und es ſchaudert mich, wenn ich bedenke, was noch geſchehen wird, bevor dieſer Kelch feſt ſteht auf ſoviel Trümmern — nicht ein Jahrhundert wird hinreichen, all das Blut abzuwaſchen — —

„Wie einen Helden hab ich mir ihn geträumt," fuhr Sigmund fort, „wie Einen, der erglüht iſt für den heiligen Glauben der Apoſtel; Einen, der die Schmach ſeines Vaterlandes tilgen, dieſe Fluren befreien will und das Glück wiederbringen, wie es geblüht unter unſern Herzogen und Wladyken — für eine für Gott und Recht und Glauben entbrannte Schaar habe ich d i e gehalten — für einen Kreuzzug dieſe Sache — da flog ich zu den Fahnen, da ſchwur ich zum Kelche, der neue Glaube lag hell vor mir und himmelrein, meine Seele war froh und jauchzte: „Gott ſey Dank — hier allein liegt des Lebens höchſtes Ziel!" — und jetzt — jetzt; das Bild iſt zertreten und ich ſelbſt ſehe mich, wie Einen, der mit das Heiligſte geſchändet hat."

„Biſt du ſo reinen Herzens gekommen,"

Digitized by Google

ſagte Georg, „ſo haſt du den Troſt deines edeln Willens und der Ewige wird dir vergeben —“

„Ach vielleicht auch dieſen nicht!“ ſeufzte Sigmund für ſich. —

„Sieh!“ fuhr bewegt der Greis fort, „wie ſo wunderſchön Gottes Welt iſt mit dieſen reinen Sternen oben, und der reinen, blühenden, fruchtbaren Erde unten und allen den Geſchöpfen des Ewigen. So hat ſie der Herr gemacht und gegeben ſeinem größten Geſchöpfe, dem Menſchen; aber auch dieſe Erde ſchon hat der Menſch entweiht durch Fluch und Sünde, und wird dereinſt noch an den Sternen freveln. Und eben ſo klar, wie Gottes Schöpfung vor unſern Augen, iſt es auch in der Bruſt des Menſchen; aber er ſäet Unkraut hinein, und läßt es weit herauswachſen in Gottes ſeegenreichen Waitzen da außen. Wirſt du darum den Schöpfer tadeln? —“

„Nein! Nein!“ rief Sigmund — „aber lehre mich glauben an Menſchenſatzung, die rein beſteht zwiſchen ſolchen Gräueln.“ —

Digitized by Google

„Auch unſer Märtyrer Johannes" ſprach Georg mit ſanfter Ueberredung weiter, „hat das nicht gewollt — rein ging das Licht aus ſeinen Händen hervor und kam in ungeweihte Hände; — es iſt nicht ſeine Schuld, daß es ſo geworden. —"

„Und dieſer Turinsky," fuhr Sigmund fort, „er nennt ſich einen Lehrer unſers neuen Glaubens — und den Kelch reicht er mit blutigen Fäuſten und lehrt den Gräuel."

„Er iſt einer von den Gefallenen" — entgegnete Georg, „er war ſündig, bevor er zum Kelche griff, und konnte ihn darum nur entweihen. Denn die ſind die Schrecklichſten, in deren Willkür die Stimme der Menge liegt und die ſelbſt den verſöhnenden Gott, die Liebe, die er ringsum in dieſe Welt hat geſendet, nicht in der Bruſt tragen. So war es mit dem Tode unſers ſeligen Johannes; noch gräßlicher iſt es nun geworden."

„Und warum widerſprecht ihr nicht?" tadelte Sigmund, „der ihr doch eines beſ-

Digitized by Google

ſern Sinnes ſeyd, den jeder ehrt und liebt, jeder der Beſſern?"

„Meine Stimme iſt verhallt," entgegnete Georg — „der Gräßliche übt eine unbeſchränkte Gewalt über den Feldherrn und das Heer; — der Sinn iſt jetzt zum Verderben geneigt und willkommen derjenige, der die Flamme anbläſet — ſein früheres Leben hatte ihn in Sünden und Verzweiflung geſtürzt; der Glaube, meinte er, würde ihn tröſten, aber weil er wie ein Zerrütteter kam, blieb ihm das Wahre darin auch todt und er handhabt ihn nun, wie jener Sündige und Verzweifelte von früher. Darum verachten ſie mich; weil ich den Frieden will, und die Sanftmuth; weil ich nicht bin ihre Stimme. —

„Und der Feldherr?" fragte Sigmund.

„Er weiß ſchrecklich zu ſiegen; doch" — er hielt inne, als wagte er das Weitere nicht auszuſprechen.

„O ich kenne ihn auch," ſprach der Jüngling, „dieſen Turinsky! ſelbſt Blut klebt an ſeiner Hand, aber helfe mir Gott,

daß ich ihn vernichten könne, der ein Molch iſt um das Kreuz.“

„Nicht ſo raſch, mein Sohn,“ rügte Georg, „mögeſt du früher ſtreben, die wilden Geiſter, die dich noch gefangen halten, zu bannen; mögeſt du mitten unter dieſen Gräueln halten an unſerm reinen Glauben; im Gebet wende dich zu dem, der jetzt in der dunkeln Nacht uns hier umſchwebt; er wird und kann das Alles enden; ſeine Langmuth läßt wohl die Entſetzlichen walten, aber ſeine Strafe kommt ſicher zur Zeit. Was rein an uns iſt, wird er beſtehen laſſen — aber durch Trübſal erſt müſſen wir darauf hinkommen; bete darum und bleibe mit Liebe und Treue zu dem hingewendet, was dir der erſte Drang deines reinen Herzens als Göttliches gezeigt — traure mit mir über die, welche es verfehlen, und weine über den Mißgriff unſerer heiligen Zwecke, und“ — hier faßte er den Jüngling vertraulich an der Hand und fuhr mit einſchmeichelnder Stimme fort, „noch Etwas ſcheint auf deiner Bruſt zu liegen: ich habe

Digitized by Google

es genau bemerkt — es iſt ein Gram, ein finſtrer, aus früherer Zeit, wie es ſcheint — du liebſt die Menſchen nicht ganz, Sigmund — frage dich, ob dieſer dein Groll, nicht auch die Schuldloſen oft trifft. Dein Kampf iſt Verzweiflung — und doch giebſt du Mitleid den Unglücklichen. Sigmund! du verdammſt die Menſchen; du achteſt ſie Alle als ſchlecht — und liebſt Sie dennoch. Iſt es nicht alſo, mein Sohn? Du haſt eine große Laſt auf deiner Bruſt, worüber mir nicht zu richten ziemt. — Entdecke mirs — ſo du vermagſt — gebe Gott, daß ich dir helfen könne." — Schweigend verharrte der Ueberraſchte. — „Sigmund," ſprach der Prieſter liebevoll, „ich bin dein Freund!"

„Ich will es nicht verläugnen," verſetzte der Jüngling — „daß Etwas liegt auf meinem Herzen; dieſes iſt ein eigner Gram — du kannſt mir nicht helfen — ich danke deiner Liebe. — Doch daß vielleicht jetzt ein traurig Schickſal in mein Leben tritt; daß die künftigen Tage wohl bitter enden werden mit mir — ich vermag es nicht zu ändern. Warum

ließ man mich auch nicht in Prag; wie ich begehrt. — Vielleicht iſt es der Arm des Ewigen, der es ſo gewollt; und ihm ſey es ergeben — möge er mir ſchnell den bittern Kelch nehmen — das Leben hat für mich kein Morgenroth mehr: ſo nicht!" —

„Sigmund! Sigmund!" ſagte ernſt Georg, „du läſſeſt mich Dunkles ahnen — ich will nicht weiter forſchen."

„Keine Sünde, Vater" — fiel der Jüngling raſch ein, „keine böſe That, dafür ſey der Herr und meine gläubige Seele! — Glaubt mir, ich werde ſtehen als Menſch und Chriſt — hab' ich mich bekämpft: ich werde vielleicht noch überwinden." —

„Gebe dir Gott Kraft!" ſagte Georg, „und das Vertrauen zu einer Menſchenſeele, die dein Herz entlaſtet."

„Später" rief Sigmund erſchüttert, „möget ihr es ſeyn — jetzt kann ich nicht. — Straft mich der Herr, daß ich geirrt, wie ein Menſch, ich will es tragen, wie bisher — fortan will ich nur ſeiner Weisheit vertrauen."

Digitized by Google

„Dann ſegne dich Gott!“ ſagte Georg feierlich — „und möge dich nicht untergehen laſſen in einer Verſuchung.“ —

Sie ſchritten in das Lager zurück.

„Was iſt die Loſung, Bohumil?“ fragte Zbierad vom Walle gegen das Wachthaus ſchreitend. —

„Ich habe bereits ausgeſtellt,“ entgegnete dieſer, „Lyſinka wollte ich nehmen, da meinte aber Pater Prokop, das wäre ſündhaft. — Doch du kommſt erſt in einer Stunde. Geh' indeß herein zu mir und trinke.

„Durſtig bin ich,“ entgegnete Zbierad, als ſie in das Gemach traten, „das Huſſitenblut macht heiß.“ —

„Was hältſt du von unſerer Belagerung?“ fragte Bohumil, indem ſie ſich an den Tiſch ſetzten und tranken. —

„Siegen werden wir,“ verſetzte Zbierad — „denn Recht, Glaube und Tugend iſt auf unſrer Seite. Wir, die wir alle hier ſtehen gegen die Ueberzahl der Feinde, ſind, wie ich glaube, keiner ſchlecht und unwerth,

Digitized by Google

ein Roſenberger zu ſeyn; keiner ſchlechter, als die dort, und verſtehen den Streit: — was mich anbelangt, ſo weiß ich wohl, wie mich der leichte Sinn durch das Leben geführt, und ich vermag nicht, es ſo ernſt zu nehmen, wie andere: doch im Nothfalle kann ich auch ſterben, wie es immer enden mag. Meine Leidenſchaften waren nicht groß, meine Genüſſe kurz — ſo bin ich durch das Leben gezogen: ich habe dirs oft erzählt, wie die Zeit meines Strebens während meines Aufenthalts am Hofe zu Prag wirkungslos vorüberging, wie nichts auf mich Eindruck gemacht — ich denke, meine eigentliche Lebenszeit wird erſt kommen; die männliche, wo ich Alles ſo tief faſſe, wie die Andern; — habe aber kein groß Verlangen danach. — Unſere Belagerung belangend, ſo glaube ich, kann ſie lange währen. —

„Du kennſt,“ nahm Bohumil frohſinnig das Wort, „meine Liebe zu Lyſinka — ſie iſt es, die mir dieſen Streit willkommen, heiß gewünſcht, ja geliebt macht — ſie weiß, was ich für ſie empfinde — ſie wird viel-

leicht auch lohnen, wenn ſie ſieht, wie der, der für ſie brennt, auch für ſie kämpft. Und keinen höhern Preis giebt es dann für mein Beſtreben, als die Liebe.“ —

„Dann wärſt du,“ verſetzte Zdierad, „ſchlimmer berathen, als wir, die wir für den Glauben fechten: doch jeder wählt ſein Ziel, und ſetzt ſich ſeinen Lohn aus — ich will dich darum nicht tadeln.“

„Wie ihr,“ entgegnete Bohumil, „ſtreite auch ich für den Glauben — wenn aber mein Wunſch auch einen Theil des Irdiſchen hat; ſo vergiebt es mir Gott. Ich kann nicht ohne ſie leben; mag ich auch der hohen, reichbegabten Jungfrau nicht ganz würdig ſeyn, ſo ſtelle ich mich doch kühn mit jedem in die Schranken — du weißt, ihr Herz hängt noch an einem frühern Bilde — doch er iſt deſſen nicht werth — mein Heldenthum ſtellt mich wohl höher in ihren Augen, als jenen, den bloß die Leidenſchaft gewählt hatte; und jetzt beſonders ſcheint das Schickſal meinen Wünſchen günſtiger — er ſoll unter den Taboriten — du weißt

Digitized by Google

doch noch von Rozmital her — da du von Prag kamſt, es iſt" —

„Heiliger Wenzeslaus, bitte für uns!" ſchallte der Ruf vom Walle, und tönte von Wache zu Wache um die Mauern. —

Die Freunde ſprangen auf und traten hinaus zur Ronde. „Wann iſt es Zeit?" fragte noch Zdierad, als er ſich von ihm trennte. „In zwei Stunden," entgegnete dieſer und ging.

Düſter ſtand der taboritiſche Hauptmann Sigmund Janowsky in ſeinen Mantel gehüllt vor ſeinem Zelte. Ueber dem Lager lag das Grauen der Nacht und dumpf toſend verhallte das Geräuſch. Er blickte ſtumm hinüber nach den Wachtfeuern, die rings erglommen, und grelle Lichter und Schatten über die Zeltreihen warfen. — Da ſchien ihn ein plötzlicher heftiger Gedanke aufzuſtören; er raffte ſich auf und trat in ſein Zelt. Hier ſetzte er ſich im Dunkel auf ſein Lager und verſank in ſtilles Brüten. — Ein trüber Blick flog über ſein bisheriges Leben, und die Gegenſätze von

Digitized by Google

Sonſt und Jetzt, die Nachklänge ſo vieler erſtorbener Hoffnungen; der gebrochne Himmel, und jetzt der dunkle Vorgrund einer blutigen Scene — das Alles glitt langſam und ſchwer und drückend an ſeiner Seele vorüber; er ſtarrte ſchmerzvoll an die durchſchimmernde Zeltwand, wo ſeine Laute hing; dann langte er ſie herab, rauſchte durch die Saiten und ſagte: „Erinnerungsbild — Liebesgabe, bringſt du auch die Zeit nicht wieder, weckſt du doch Klagen und ſtilleſt ſie wieder.“

Eine Weile noch ſaß er weich und wehmüthig, dann faßte er mit den Worten: „Ich wag' es; mag es mir auch die Bruſt zerſprengen!“ die Zither in den Arm, hüllte ſich in den Mantel und ſchritt leiſe hinaus durch das Lager, ins Freie. —

Blaß ſchimmerte das Silberhorn des Mondes im erſten Viertel über den Bergen. Sigmund blickte hinauf und wandte ſich dann links über den Hügel. Da lag das Taboritenlager in grauenhafter Beleuchtung

Digitized by Google

vor ihm. Seine Blicke ruhten eine Weile mit bitterm Ausdrucke auf dieſem Nachtbilde; flogen hinüber nach Auſſty und kehrten wie gebannt, wieder zurück. „Euch, ihr Blutigen,“ murmelte er, „ſoll ich ſchonen, und die dort opfern, die ſchuldlos und edel mir manche Liebe erwieſen? — Wenn du mir auch den Schwur gebrochen und das Herz — die vielen Edlen, die dort ſind, und du — es wäre ſündige Rache; und iſt die da, wo Liebe war — und ach! noch iſt? Haſſen! — Nein! — Sie hat gewählt, für ihr Herz beſſer gewählt, als die erſte Liebe vielleicht; — ob ſie auch mein Herz vernichten durfte? — ich weiß es nicht. — Mögt ihr darum auch zerſchmettern, mögt ihr untergehen zu Tauſenden, ihr fürchterlichen Würger meines Vaterlandes, die Reihe meiner verzweifelten Thaten, die mich mein Schmerz ſündigerweiſe ergreifen hieß, hab' ich abgeſpielt, und ſehe herab auf dieß Gräuelbild meines Lebens und entſetze mich. — So will ich ſie denn noch einmal ſehen — retten, wenn es möglich, und dann für immer fort,

Digitized by Google

weit weg — oder beſſer, dieß verblühte Leben in die Schwerter hineingeworfen!“

Leiſe zog der Nachtwind durch die Saiten ſeiner Zither — und er ſchritt weiter. Einigemal blickte er noch zurück auf das Lager, von dem nur der hohle Ruf der Schildwachen herübertönte. Von Auſſty ſchlug die Thurmuhr, er hüllte ſich in ſeinen Mantel und ging von der Flußſeite hinab gegen die Burg, wo noch einzelne Fenſter erleuchtet ſchimmerten. Er forſchte ringsum ſpähend in der Gegend: kein lebendes Weſen in der Nähe! — Jetzt ſtand er am Fuße des Felſens, wand ſich durch ein dichtes freiſtehendes Gebüſch, fügte einige Steine aus einander — die dadurch entſtandenen Oeffnungen bildeten mehrere Stufen, die flache Abdachung der Höhe lag vor ihm, er ſchwang ſich von Fels zu Fels, umging die Seitenmauern, die an dieſer Seite durch die ſchroffen Felswände erſetzt wurden: jetzt ſtand er unter dem letzten Walle — über ihm brannte Licht im Erkerfenſter — von der Gegenſeite hallte der Fußtritt der Schloßwachen — jetzt

Digitized by Google

lehnte er ſich an die Mauer, neben ihm rauſchte der Wind durch die Lindenwipfel, die aus der Tiefe ragten; dumpf murmelte er: „Muth! Muth!“ und griff in die Saiten. Weich und ſchmelzend zogen die Klänge durch die Nacht, Alles blieb ſtill — er faßte ſich kühner und ſang ſich begleitend, mit ſchwankender, bebender Stimme;

„Ob der Moldau ſchwimmt das Mondlicht,
Einſam dort mein Liebling geht;
Ob der Burg entbrennt der Morgenſtern
Und vom Ufer mein Liebchen kömmt.“ *)

Und horch! ſtill blieb es — doch da rauſchte und raſſelte es klirrend am Fenſter, ein Schatten fiel an die Scheiben; — die Augen feſt zuſammenpreſſend und mit gewaltiger Kraft der beklommenen Bruſt gebietend, fuhr er fort:

---

*) Wir erlauben uns hier zu bemerken, daß alle in dieſer Erzählung vorkommenden Lieder echt böhmiſchen Urſprungs und authentiſch ſind, hier aber nur in einer wörtlich treuen Ueberſetzung mitgetheilt werden.

Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

„Fragte die Sterne und kleinen Wellen
Wo du einſam wandelteſt —
Leiſe Wellen, goldne Sterne
Sagten: du warſt ſtets bei mir.“

Da regte und ſchimmerte eine weiße Geſtalt oben auf der Bruſtwehr, ein Odemzug, ein melodiſcher Seufzer ſäuſelte nieder — die Stimme brach ihm, die Hand ſank bebend von den Saiten nieder. Lautlos ſtarrte er hinauf — ſchweigend ſie hernieder — keiner vermochte, keiner wollte das erſte Wort geben. — Da machte ſich ſeine gepreßte Bruſt endlich Luft, und weinend drängte ſich das Wort „Lyſinka“ hervor.

„Sigmund?“ tönte es zurück — „ihr ſeyd es wirklich? Und mit den Huſſiten gekommen und ſelbſt — laßt mich es nicht ausſprechen das Wort — Verräther — Ihr wagt es — geht, bevor ich die Wachen rufe!“ —

„Lyſinka!“ jammerte er, „alſo noch das kalte Herz ohne Erbarmen? — Ja, ich bin gekommen“ — ſetzte er gepreßt hinzu — „euch Glück zu wünſchen für Eure neue

Digitized by Google

Liebe — und Abſchied zu nehmen, eure Vergebung — euren Seegen zu erflehen — euch zu ſagen, was — o! ihr wißt es ja, was mich getrieben hat zu ſolch verzweifelter Wahl! — Euch zu vergeben, komme ich — euch zu retten — zu ſterben hier, wo ihr lebt — und ihr flucht mir noch, den ihr geliebt — jetzt, jetzt — o! ich weiß nicht, was ich ſpreche.“ —

„Und darum kommt ihr mit unſern blutigen Henkern?“ entgegnete ſie; „wollt ihr ſie heraufführen den Weg; thut es — ihr kennt den geheimen Gang — aber die Roſenberger wiſſen zu ſterben.“

„Lyſinka!“ jammerte er, „das iſt zu viel — müßt ihr da vernichten, wo ihr nimmer lieben könnt. — O war ich denn je eurer Liebe würdig, wenn ihr alſo Schändliches glaubt. — Wollt ihr mich zur Verzweiflung treiben, daß ich mich herabſtürze von dieſem Felſen?“

„Thut es!“ verſetzte ſie, „ſo ſterbt ihr doch eines edlern Todes!“

„Alſo nicht ein freundlich Wort,“ fuhr

er fort, „nicht eine Regung des Mitleids mehr — Alles erloſchen? Hier in dieſer glühenden Bruſt auch ungeliebt die Liebe, mit tauſend Schmerzen, und bei euch nur Haß — kein, kein Erbarmen. Zum Wahnſinnigen hat mich die Liebe gemacht — ſonſt könnte ſie nimmermehr hier ſeyn. — Denkt ihr alſo nicht mehr der ſeligen Tage auf Hradiſch, wo uns der Lenz verfloß, wie ein ſeliger Traum? An eurer Seite durft' ich damals weilen, euch zu Spiel und Tanz, zur Jagd und Kirche geleiten. Gedenkt ihr jenes Abends im Garten, wo Euer leiſes Erröthen, ein ſtummer Seufzer, ein Wort, das wie ein Liſpeln klang, und doch ein großes Wort war; ein Blick, der ſchien, wie ein erſterbender, und war für mich doch die Sonne eines neuen Himmellebens; als mir Alles dieß und tauſend Andres eure Liebe geſtand, flammte der Abendſtern über uns und ihr blicktet hinauf zu ihm mit feuchtem Auge, und ſagtet: „Ich liebe den Abendſtern!“ und ich jauchzte mit: Ich liebe! ihr zertratet damals eine Blume: euch

dauerte die Blume, und ich wünſchte, die Blume zu ſeyn, um ſolch ſanften, ſeligen Todes zu ſterben! — Jetzt! Jetzt bin ich die Blume, und ſage es weinend. — War dieß Alles, Alles damals nur Traum — iſt es euch bis jetzt immer Traum geblieben?“ —

„Damals,“ entgegnete die Jungfrau ernſt, „liebte ich den edlen ritterlichen Jüngling, der für Tugend und den Glauben ſeiner Väter glühte — und hatte mich dieſer Liebe nicht zu ſchämen — jetzt muß ich den blutigen Huſſiten verachten und“ —

„O bedenkt doch nur“ — jammerte er unterbrechend — „daß doch ihr es allein ſeyd, die mich zur Verzweiflung, und dieſe zu alſo gräßlicher Wahl getrieben. War es nicht am Banket zu Rozmital, wo ihr an Bohumils Seite meiner vergeſſen — einen kleinen Fehler, den doch das gekränkte Gefühl nur aus Liebe begangen, ſo bitter gerächt — und dann über der Rache auch der Vergebung vergeſſen. Er kam vom Hofe des Erzherzogs, kannte feine Sitten, ſüße

Schmeichelworte; ihr ſcherztet, tändeltet, durch die Reihen flogt ihr lächelnd an ſeinem Arm — in den Juwelen eures Armbandes glänzten die Lichter des Saales; er bewunderte ſie — küßte frech und verwegen die Hand und die glänzenden Steine — im Fenſter ſtand ich bleich und vernichtet, die Thräne, die in meinem Auge glänzte' die ſaht ihr nicht; ihr hattet keinen Blick für mich — und der gehäſſige Schmeichler ſog euer Lächeln, eure Scherze, eure Reize gierig ein mit Ohr und Auge; dem gabt ihr willig tauſende — und mir nicht einen Blick." —

„Ihr hattet ſie damals verdient, dieſe Strafe," verſetzte Lyſinka mit milderer Stimme, — ihr wart unartig. Ihr solltet mir glauben, und keinem Andern — So that ich euch. — Ich wollte damals den trotzigen Knaben lehren, wie er die Liebe einer Jungfrau achten ſoll." —

„Ihr reiſtet ab mit ihm," fuhr Sigmund fort, „nach Prag — mir hattet ihr verſprochen, den Vater nach Bechin zu be-

gleiten, mich dort zu ſehen — und ließt mich allein mit meinem Schmerze, mit der zerriſſenen Bruſt, ohne Troſteswort. — Ich hoffte noch — wollte euch folgen nach Prag, da begegnet mir Smiritzky — ſpricht, wie er euch in Beraun getroffen, wie ihr vertraulich mit Bohumil, auf Scherz und Frohſinn bloß und Launenſpiele Euren Geiſt gerichtet — ach! da gab ich Alles verloren" —

„Ihr wart ſtolz," unterbrach hier Lyſinka.

„Habt ihr nicht gelehrt" verſetzte Sigmund — „des Mannes Zierde ſey ein edler Stolz." —

„Der eure war falſch" — entgegnete ſie — „ihr hattet gefehlt, war es da an mir, demüthig zu kommen" —

„Smiritzky's Worte, euer Nichtachten, dieß plötzliche Stürzen aus dem Himmel — wie wurde mir die Reiſe damals bitter, wie elend war ich — troſtlos, gebrochen in Geiſt und Herz — da ſuchte meine Seele noch Etwas, was meinen Schmerz und mit ihm auch mich vernichten könnte — in mir.

Digitized by Google

lag alles Elend des Lebens, aller Gram der Hoffnungsloſigkeit: da kam die Verzweiflung — es gab keine Seele in der Welt mehr, die ich liebte — keine: ihr wart die höchſte, reinſte, edelſte; ihr hattet mich getäuſcht — und" —

„Ich habe vielleicht damals mehr gelitten unter der Gewalt, die ich mir anthat, als" — ſtockte ſie.

„O Gott!" jammerte er auf, zwiſchen unendlichem Weh und der Luſt einer Hoffnung — „alſo nicht treulos, nicht treulos ihr — errath' ich es? — O ihr Heiligen! — Nun bin ich erſt elend!" fügte er mit bebender Stimme dumpf hinzu — „elend — o ſprecht es nur aus — ihr liebtet mich noch — ihr wart nicht untreu geworden — geſteht es — o! es macht mich doch nur unglücklicher: — denn jetzt erſt bin ich gebrochen — geliebt! o ſagt — ihr ſchweigt: O! ihr Heiligen! iſt es ſo — und nun, nun ſteh' ich da vor euch, der Huſſite, der — o es giebt keinen Ausdruck meines Elends! — ihr liebt mich noch —

Digitized by Google

o fließt nur, meine Thränen; ſprecht es nur aus — dieß Einzige noch — es tödtet mich ja ſo — und dann iſt mir vielleicht beſſer!“ —

„War es die Liebe, die euch“ verſetzte Lyſinka, „zu den Fahnen der Taboriten geführt; ſo war ſie nicht rein: — denn auch verſchmäht, bleibt ſie nur die Quelle des Edlen.“

„Und ihr liebt alſo Bohumil nicht?“ fragte er drängender.

„Ich habe euch geliebt allein“ — entgegnete ſie — „nur euch gehörte dieß Herz — aber mein Glaube ward betrogen; — ich liebe keinen Menſchen mehr. —

„Alſo jetzt noch“ — klagte er verzweifelnd, „und ich Wahnſinniger habe mein Glück und meinen Glauben in euch getödtet. — O! jetzt wäre mir doch vergönnt — mit euch und für euch zu ſterben. — Sprecht jetzt nur immerhin, daß ich elend, daß ich dieſes Todes unwerth bin.“ —

„Haltet ein,“ ſagte ſie bewegt, doch ernſt, „daß ihr nicht wieder eurem neuen

Meiſter, dem ihr geſchworen, treulos werdet. — Wir aber wiſſen zu ſterben, dem einſtigen Bilde meiner einzigen Liebe würde ich ein mildes Wort des Abſchieds zu geben wiſſen — dem Taboriten vermag ich bloß zu ſagen: „Lebt wohl, wie ihr es vermöget. —“ Und — „Lebt wohl!“ lispelte ein Seufzer kaum hörbar nach; ſie verſchwand von der Mauer. —

„Lyſinka,“ flehte er, „nur ein Wort der Verzeihung! —“ Doch es blieb oben ſtill. Er drückte das bleiche Haupt an den kalten Stein, das Herz ſchlug gewaltig in ſeiner Bruſt — und mit dem Worte: „So will ich wüthen!“ ſprang er die Felſen hinab. — Da — er horchte — es tönte ſeitwärts wie Waffengeraſſel — einzelne Stimmen, Fußtritte — er eilte um den Hügel und ſchritt nach dem Lager.

Schweigend und dumpf ging er an den erſten Wachen vorüber. Ausgeglommen waren die Holzbrände, nur falbe Rauchſäulen hoben ſich rings. Jetzt trat er, tiefer in den Mantel ſich hüllend, um die Zeltgaſſe

Digitized by Google

und ſiehe! — hinter einem Brandhaufen hob ſich die hohe, fürchterliche Geſtalt Wenzel Turinsky's, wie ein Geiſt, mit rollendem Auge, verzogenen Brauen, ſeltſam beleuchtet und umdüſtert.

„Janowsky!“ tönte die hohle Stimme, „was gehſt du Nachts noch ſpät umher, mit den Geiſtern der Erſchlagenen?“

Zuſammenſchaudernd entgegnete dieſer: „daſſelbe wollte ich dich eben fragen. —“

„Ich,“ entgegnete der fanatiſche Prieſter, „habe Zwieſprach gehalten mit den Getödteten dort, und ſie gefragt um den Ausgang unſrer Schlacht, ich habe ihnen geopfert, und ſie zeigten mir den Blutſtrom, der fließen wird um die Häupter unſerer Helden, als Märtyrerkranz auf dem Aſchenhügel unſeres Heiligen!“

„Blutig iſt dein Thun,“ ſagte Sigmund mit innerm Grauen, „du walteſt noch mit den Geiſtern im Bunde zu fluchwürdigen Thaten — thu es nur: die Hölliſchen werden dir Rede ſtehen — die Guten erreicht eure blutige Hand nimmermehr!

nur die ihr erſchlagen, umſchlingt die Märtyrerkrone.“ —

„Frevler! Katholiſcher!“ entgegnete der Prieſter, „was läſterſt du unſern heiligen Glauben? Fluch! Wenn du wankſt in unſerer Lehre.“

„Heilig?“ wiederholte Sigmund, „nennt ihr das heilig, wenn ihr Wehrloſe mordet, wenn ihr ſengt und brennt; nicht der Unſchuld ſchont, das Kreuz zum Schwerte macht; — ihr ſäet Gräuel, und eine edle Frucht wollt ihr ärnten? — warum mordet ihr nicht nur eure Feinde, warum auch die, welche friedlich hängen an ihrem Glauben — kennt ihr nicht die Liebe des Gekreuzigten? — Wehe mir, daß ich der eure geworden!“

„Ja Fluch dir!“ ſprach der Prieſter dumpf, „der du ein Gräuel biſt unſers Glaubens. Weißt du nicht, daß, was feſt beſtehen muß für alle Geſchlechter, eine Saat von Blut braucht — auf dem Grabhügel des Vaters wird der Sohn ſeinen Glauben bauen; wofür die Väter geblutet,

Digitized by Google

das iſt des Enkels heiligſtes Erbe: — und ſo wird unſer Glaube beſtehen, und das Schwert nicht früher ruhen, bis dieß Land gereinigt iſt von Allen, die den Kelch nicht genießen — Sünder ſind ſie, die dem Papſte mehr gehorchen, denn dem Evangelium, die den heiligen Glauben durch willkürliche Form entweihen. — Und ſchreit nicht unſers Vaters Johannes heiliges Blut um Rache? — Waltet nicht ſein Arm, ſein rächender Geiſt mit uns, und verleiht uns herrliche Siege? Ich weiß es, wie es mir der Traum geoffenbart — er wird uns führen über tauſend Leichen zum glorreichen Ueberwinden!“

„O du Gräßlicher,“ ſagte Sigmund — ſo wagſt du es noch, frech das Heiligſte herabzuziehen, als Hülle für die Sünde. O nein, verderben wird euch der fromme Johannes, der lächelnd vergebend ſtarb. Und weinen wird er noch jetzt, wenn er ſieht das Wehe, das er nicht gewollt. Und fluchen werden uns die kommenden Geſchlechter, und mit unſerm Namen das Schreck-

Digitized by Google

lichſte bezeichnen. — Und ſiegen! — Nein! unterliegen müſſen wir.“

„Ich kann dich vernichten!“ ſagte Turinsky mit dumpfem Nachdrucke.

„Vernichten?“ wiederholte Sigmund, indem er mit dem Schwerte in die Kohlen ſtörte, daß die Funken hoch aufflogen und das zornerglühende Geſicht des Prieſters und das rollende Auge unter dem geſträubten Haare beleuchteten — „vernichten? —“

„Ja!“ herrſchte Turinsky — „was thateſt du dort auf der Felswand des Schloſſes? Ich ſah deinen weißen Mantel herüberſchimmern?“

„Auf der Felswand? —“ widerſprach Sigmund — „da haben dich deine Dämonen getäuſcht; am Fluſſe wandelte ich und betete und ſprach mit den guten Geiſtern.“

„Du lügſt!“ donnerte Turinsky.

„Den Fluch über dich, Mönch!“ entgegnete wild Sigmund — „ich lüge nicht!“

„Mönch?“ knirſchte Turinsky — „das ſagſt du mir — doch der Feldherr ſoll dich

kennen, Verräther. — Ich will dich verderben.“

„Das vermagſt du nicht, Elender!“ ſchrie Sigmund, im Zorne ſeiner nicht mehr mächtig und ſtieß den Eindringenden mit der Fauſt vor die Bruſt. —

„Das kann nur dein Blut entſöhnen!“ brüllte der Prieſter!

„Oder die Nacht von Kuttenberg! —“ ſprach Sigmund hohnlachend, und ging. —

„Bube!“ murmelte ihm Turinsky nach, und ballte ingrimmig die Hände, — „aber ich will dich doch vernichten, ſetzte er nach einer Weile hinzu, und ſtieß mit dem Fuße in die flackernden Brände, daß ſie hoch aufſchlugen. Dann ging er langſam in die Seitengaſſe des Lagers.

Sigmund warf ſich zerrüttet in die Ecke ſeines Zeltes. — Seine durch den Wechſel dieſes Tages erſchütterte Seele umſchloß bald der Schlaf, aber die Bilder des Wachens, die gräulichen, fortſpinnend, geſtaltete er dunkle Träume, und die zogen ihn

hinab in ihr Bereich. Bald ſtand er oben am Gipfel des Milleſchow, im prangenden Abendrothe, und ſah hinab auf die grünen blühenden Thäler, und unten auf den Wogen der Elbe hingleitend im Kahn ſtand Lyſinka, das Auge hinaufgewandt zu ihm: ſie winkte; im Winde ſchweifte ihr Gewand und das Haar war gelöſt; — ſie rief ſeinen Namen, und er, im Uebermaße des Gefühles, ſtürzte ſich herab, wie ein Vogel in der Luft. — Da verging ihm Odem und Beſinnung — und plötzlich ſtand er wieder am Fuße von Auſſti — die Erde war gehüllt in dicke Finſterniß und graue Nebel — nur hinter den Thürmen ſah der Mond herab aus grauen ſchwarzen Gewitterwolken, blutroth ſcheinend; um die Zinnen raſte der Sturm und von den Thürmen wehten ſchwarze Trauerfahnen — und ſieh! da ſchritt um die Mauern Lyſinka, wieder bleich und blaß, im Leichengewande, wie ein wandelnder Geiſt, und ſah hernieder und beugte drohend das Haupt, und der Arm ſchlug das Leichenkleid von einander und — wie-

Digitized by Google

der verſchwamm das Bild wie auf den Wellen ein Schatten, und rauhe Klänge, Waffenrauſchen und Schwertergeklirr tönte um ihn — furchtbar drängte Angſt und Muth ſeine Seele; er wollte nach dem Schwerte greifen, aber ſein Arm war gelähmt; da ſchlug ein greller Brand an ſein Auge, doch blieb es trübe; er wollte die Binde losreißen — umſonſt — horch! da tönte es: „Janowsky, heraus"! Er wollte ſich aufraffen, aber bleiern todt waren ſeine Glieder, ohne Regung — und noch einmal brüllte es: „Janowsky!" — Da ſprengte ſeine Seele Band und Feſſel der Schlafohnmacht: — und weh! rothe Glut leuchtete herein durch ſeine Zeltwand — wildes Gebrüll, Waffengeklirr tönte draußen: eine Secunde Beſinnens — und er faßte ſein Schwert, und flog hinaus.

Entſetzlich wogte da der Kampf, beleuchtet vom frühnächtlichen Himmel und brennenden Zelten. Verwirrung, Schwertergeraſſel, Geſchrei rings durch einander. „Wir ſind überfallen, Hauptmann!" rief ihm einer

Digitized by Google

ſeiner Leute zu, „Ordnet uns.“ — „Sie haben ſchon furchtbar gewüthet!“ — ſchrie ein Anderer vorüberſtürzend. Da zog Janowsky ſein Schwert und rannte vor gegen die brennende Gaſſe. Fußvolk und Reiterei wirrte ſich dort durch einander; doch Turinsky raſte ſchon, wie ein blutiger Dämon der Schlacht. Er flog wüthend und brüllend durch die zerſtreuten Reihen. — „Tabor und Kelch!“ ſchrie er; — doch die Verwirrung war allgemein: — denn in geſchloſſenen Gliedern metzelten die Roſenberger furchtbar unter den ſchlaftrunkenen, taumelnden Huſſiten. — Jetzt ſprengte der wilde Ziska zu Roſſe das Lager herab, furchtbar ſchon tönte ſeine Stimme — Freund und Feind ritt ſein koloſſaler Hengſt nieder, und wie durch einen waltenden Geiſt beſeelt, kam mit ihm Ordnung und Bewußtſeyn in die Glieder. — Janowsky drückte tief ſein Barett in die Stirne, und ungerüſtet, wie er war, ſtürzte er von der Seite gegen die Roſenberger. Dieſe aber mit dem Blutbade zufrieden und der Ueber-

Digitized by Google

macht weichend, zogen ſich bereits in geſchloſſenen Reihen zurück, wie eine eherne Mauer fechtend und weichend.

Jetzt blickte Janowsky hinauf gegen Auſſti — und ſiehe! da ſtand hoch am Balkone, mit zum Gebete ausgebreiteten Armen, das weiße Gewand getaucht in das aufbrechende Morgenroth, Lyſinka, wie eine Heilige. — Er ließ, von unnennbarem Schmerze überſtrömt, das Schwert ſinken. Schon hatten die Roſenberger fechtend das erſte Thor der unterſten Mauer erreicht — geſchloſſen ſtrömten ſie hinein. Der greiſe Girinsky war einer der letzten. Jetzt ſtockte der Zug hinter ihm; — über das Roß bog ſich Turinsky, ihn am Hintertheile des Helmes faſſend, und riß ihn rücklings vom Pferde. Laut auf ſchrie dieſer im Sturze, und ſchon ſchlugen die Roſenberger das Thor vor ihm zu. — Grell lachte Turinsky. —

Ziska ließ zum Rückzuge blaſen. Die Sonne ging auf und beleuchtete die Zerſtörung. Mehrere Hundert Huſſiten lagen in

Digitized by Google

ihrem Blute, eine Zeltreihe und zwei Lager-verhaue waren abgebrannt. Qualm und Dunſt hob ſich über der Ebene. Aber mit dumpfen, gräßlichen Flüchen, in dem blitzenden Auge Wuth und Entſetzen, auf der Stirne Zorn und Verderben, flog Ziska von Glied zu Glied. Wie eine Gewitterwolke wogte ſein Haar und Mantel hinter ihm — er donnerte durch die Reihen, und Alles bebte und zitterte.

Da tönte das Schlachthorn, und er ließ die Glieder ſchließen. Jetzt aber ſprengte Turinsky von Blut und Rauch entſtellt herauf — „Bruder von Tabor!“ ſchrie er Ziska'n entgegen, „das war Verrätherei — Verrätherei aus unſerer Mitte — das Blut dieſer Erſchlagenen ſchreit um blutiges Gericht — Janowsky“ —

„Schweig!“ unterbrach ihn Ziska, das Auge rollend, „kein Huſſite iſt Verräther — Janowsky ſah ich ſchlaftaumelnd aus ſeinem Zelte treten, ſpäter als ich. — Du biſt ſein Feind — und darum hegſt du Mißtrauen gegen ihn. — Wir Alle ſind die Verräther,

Digitized by Google

und die Sorgloſigkeit war unſer Verderben.“ —

Er ritt an die Spitze und begann donnernd gegen das Heer:

„Waſchen müſſen wir dieſen Schimpf — in zwei Stunden habt ihr die erſte Mauer erſtürmt, oder ich ſchmettre euch Alle und mich in die Felſen!“ —

Die Huſſiten, deren kleinere Zahl bloß in der Zerſtörung zum Schlagen gekommen war, jetzt erſt wild und kampfluſtig aufgeregt, brüllten ihm Alle Beifall zu. Er ſprang vom Roſſe und ließ jetzt die ganze Feldmuſik aufſpielen. Turinsky eilt, den Kelch in der hocherhobenen Hand haltend, die Fronte hinunter. Die Hörner ſtimmen in den Schlachtgeſang und mit greller ſchneidender Weiſe begann er:

Seht, aus Coſtnitz rothe Glut
Ruft uns Johanns heilig Blut,
Wie am Wagen Elias.
Wachet! wachet! ſtrafet, rächet,
Kämpft für mich, und richtet ſtrenge —
Papſt, der falſche Meſſias —

Digitized by Google

Johann! Johann!
Führ' uns, Heil'ger, in die Schlachten,
Unſer Vater und Märtyrer du. —

Wacht, ſteht auf, ihr Taboriten!
Wie ſie ſchrei'n: „Weh die Huſſiten!“ —
Schützet Glaub' und Vaterland —
Führ' uns, Johann, du von Trocnow,
Zu vernichten die Kathol'ſchen —
Wahret unſern heil'gen Kelch —
Johann! Johann!
Führ' uns, Held, du in die Schlachten,
Ziska! Unſer Führer und Richter du! —

Und mit fliegenden Fahnen und hoch geſchwungenen Schwertern ging es zum Sturm. Die Roſenberger waren noch erſchöpft durch die Anſtrengung ihres Ausfalls; die Huſſiten dagegen durch die kurze Gegenwehr in ihrer Menge bloß aufgereizt und racheſchnaubend. Voran ragte Ziska, an ſeiner Seite der entſetzliche Prieſter; vernichtend war ihr erſter Anfall; feſt und kräftig hielten die Roſenberger. Pech- und Feuerklumpen und Felsſtücke regneten hernieder. Tauſende der Huſſiten ſanken in den Wällen; aber vergebens — der wilde Ziska ließ die Schaar mit den

Digitized by Google

Dreſchflegeln kommen und anrücken, Turinsky raſte immer „Tabor und Vorwärts!“ eilf Mal wurden die Truppen zum Anlaufe geführt — jetzt wankte eine Seitenbrüſtung, aber nur ſchwach von Einzelnen beſetzt. — Heldenmüthig ſchwang unter Allen hervorragend Hynek das Schwert — nun gewahrte Ziska die Schwäche — „Janowsky!“ brüllte er, „ſtürme dort die Mauer,“ — „Janowsky?“ rief oben Hynek nach. — Dieſer, nun ſo plötzlich verrathen und vom ſchmerzhafteſten Grolle erfaßt — rannte wüthend gegen die Mauer und faßte, nach einem fürchterlichen Handgemenge, Fuß oben; die Huſſiten ihm nach und jetzt — die Seite war erſtürmt, Turinsky würgte indeß in der Mitte — die Roſenberger mußten weichen, und zogen ſich hinter die zweite Mauer zurück — mehr als dreißig Todte blieben ihrerſeits am Platze. — Die Mauer war genommen, befriedigt zogen ſich die Huſſiten zurück. —

In ſeinem Gemache ſtand der Graf in der Mitte der Seinen, und ließ ſich eine

Digitized by Google

Pfeilwunde am rechten Arme von ſeiner Tochter verbinden. Blaß war das Geſicht des männlichen Greiſes; aber ein Heldenfeuer blickte aus den kühnen Augen ringsum auf ſeine Getreuen. — „So Gott will,“ begann er, „ſoll ihnen das Spiel nur noch ſchwerer werden; enger iſt der Raum in der zweiten Schanze, wir können uns mehr zuſammendrängen.“

„Sie haben ihre Todten,“ nahm Zdierad das Wort, „bereits begraben — es mögen ihrer mehrere Hundert ſeyn — auch wir haben an Gefallnen und Verwundeten über ſechzig.“

„Blutet mir auch das Herz,“ ſagte Hynek mit einem wehmüthigen Blicke; „ſo kann ich doch nicht anders: es ſind auch unſre Brüder, und mancher mag da ſinken, der beſſern Glaubens und Herzens iſt: — aber der Wahnwitz ihrer Häupter verführt ſie, über die komme ihr Blut.“

„Welche Befehle haſt du nun zu geben?“ — fragte Bohuslav, „die Soldaten ſind ermüdet.“

Digitized by Google

„Laß ſie,“ entgegnete Hyneck, „indem er mit der wunden Hand verſuchend zum Hiebe ausholte, ſie aber ſchmerzhaft wieder ſinken ließ — „mit Weine bewirthen — die Wachen werden zur Nacht nicht verdoppelt, denn nach dem, was ſie heute erfuhren, werden ſie nichts unternehmen.“

„Ich wage es, dir zu widerſprechen,“ fiel Bohumil ein, „mein Lanzenknecht Petrowsky will heute zur Nacht vor dem Ausfalle eine weiße Geſtalt an der dritten Seitenmauer geſehen haben, und“ — fügte er ſtockend mit einem Seitenblicke auf Lyſinka hinzu, „es ſchien ihm ein Taborit — nur weil jedes Geräuſch verboten war, hat er ihn nicht angerufen.“ —

Lyſinka, die mit zitternden Händen die letzte Bandſchleiſe um den Arm des Vaters gewunden hatte, ließ ihn bei dieſen Worten plötzlich ſinken, und ihrer unbewußt, flog ſie ans Fenſter, das erblaßte Geſicht an die Scheiben drückend.

„Und,“ fuhr Bohumil ſchnell einlenkend und die Wirkung ſeiner Worte gewahrend,

Digitized by Google

fort, „die erſte Baſtionswache will kurz nach Mitternacht eine wunderbare Lufterſcheinung über dem Huſſitenlager geſehen haben; Es war ein weißer Reiter auf ſchwarzem Roſſe, der ſchwang dreimal das Schwert gegen Auſſti — dann wurde der Himmel roth, und die Felſen ſchienen zu krachen und zu zittern, als wollten ſie zuſammenſtürzen."

„Was das Letzte anbelangt," entgegnete Hynek, an das Fenſter zu ſeiner Tochter tretend, doch gegen die Ritter gewandt, „ſo halte ich es für den Traum eines Furchtſamen, und befehle; daß er kein Wort davon gegen die Söldlinge verliere; denn ſolcher Aberglaube ſteckt an und macht verzagt, das Erſtere aber —"

Er wollte weiter ſprechen, in dieſem Augenblicke aber flog die Flügelthüre auf, und herein ſtürzte Zyka von Roſenberg mit dem Ausrufe: „Um Gotteswillen! Rette, Hynek! Der Girinsky iſt gefangen — wir vermiſſen ihn überall, er iſt nicht unter den Todten — ein Lanzenknecht will ihn ſtürzen geſehen haben."

Digitized by Google

„Sirinsky?“ rief Hynek und erbleichte, und die Stimme bebte ihm herab, „Sirinsky?“ — Eine ſtumme Pauſe folgte. — „Wieviel Huſſiten haben wir gefangen?“ fuhr er fort, zuerſt wieder Faſſung erlangend.

„Sieben und zwanzig,“ entgegnete Bohuslav.

„Laßt einen hinüberreiten,“ gebot der Graf, „ich laſſe dem Ziska alle 27 anbieten, wenn er uns den Greis zurückſtellt.“

Zyka flog hinaus.

„Zu theuer,“ fuhr Hynek fort, „wäre unſer erſter Sieg erkauft, wenn er ſolches Opfer koſtete. Der edle Greis, der biedere Oheim meines Stammes, der mit Rath und Liebe, mit Frömmigkeit und Glauben an uns gehangen, — nein! dafür wahre Gott, daß es nicht alſo ſey.“

„Man will,“ nahm Georg von Neuhaus, aber auch ein Roſenberger das Wort, „den vormaligen Freund unſers Hauſes, Janowsky von Chrudim, unter den Huſſiten geſehen haben; er ſoll abtrünnig geworden ſeyn.“ —

Digitized by Google

„Ich habe den Namen gehört beim Sturme,“ entgegnete Hynek — „doch glaub' ich nimmer, daß es dieſer iſt. — Zudem gilt unſer Streit nicht dem Einzelnen; möge Gott den Glauben jedes Herzens richten — wir kämpfen gegen die allgemeine Sünde und die Gewalt. — Geht nun, Vettern,“ fuhr er fort, „und raſtet und betet, daß wir den Verlornen wiedererlangen.“

Die Ritter entfernten ſich, Hynek blieb allein mit ſeiner Tochter. Weich und ſanft tönte das Abendglöcklein vom Thurme, der Himmel ſpannte ſeinen purpurnen Mantel über die Erde, und tauſend gefärbte Wolken woben ſich als Prachtſtickereien in ihm. Schweigend ſtand der Graf in der Mitte des Saales, blickte hinaus durch das Fenſter gegen Mitternacht, wo der Roſenberg ſeinen Gürtel mit flammendem Schaume ſäumte. Die Tochter ſtand ſeitab noch in derſelben Stellung, die Hand auf die ſchlagende Bruſt gedrückt; da rief der Vater mit bewegter Stimme ihren Namen und ſchluchzend ſtürzte ſie an ſein Herz.

Digitized by Google

„Auch dir, mein Kind,“ ſagte der Alte weich und ſchonend, „iſt ein Theil des Schmerzes dieſer bittern Zeit zugemeſſen; du weißt es wohl ſchon“ —

Nur ihre Thränen vermochten zu antworten.

„Meine gute Tochter,“ fuhr er fort, „denke, er war deiner Liebe nicht werth. Zwar wird dir der Schmerz übermenſchlich erſcheinen — denn es iſt ein ſehr bittres Wehe, das erſtemal getäuſcht zu ſeyn, um ſeine Träume und Hoffnungen: aber faſſe Muth. Es wird vorübergehen und du wirſt vergeſſen: — denn wohl uns, daß wir noch früher Klarheit erhielten über ihn — er iſt ein werthloſer Menſch.“ —

„Vater! Vater!“ wimmerte Lyſinka.

„Weine dich aus, Kind;“ tröſtete er, ſie feſt an ſich drückend. „Denke, es iſt das erſte große Weh, das der Herr über dich geſandt — überwinde es, und du biſt ſeiner Gnade würdiger; — er wird dir Kraft geben und wird dir lohnen für den verlornen Kranz. — Du biſt meine gute, verſtändige Tochter!“

Digitized by Google

Er küßte ihr zärtlich die blaſſen Lippen und wandte ſich zum Fortgehen: da ſtürzte bereits Zyka, odemlos herein — hinter ihm folgten Bohumil, Zdierad und Bohuslav. —

„Er will nicht,“ rief der erſtere — „es iſt vergebens, Herr, er muß ſterben!“ —

„Nicht?“ rief Hynek, und ſein Antlitz umdüſterte ein großer Ernſt, „nicht? — Seine Stimme bebte herab — er kämpfte eine Minute um ſeine Faſſung — „das hab' ich nicht erwartet; — doch geh', biet ihm meine Schätze, biet ihm die Burg: — nur freien Abzug — freien Glauben; ich kann den edlen Greis nicht bluten laſſen.“

„Es iſt vegebens,“ entgegnete Zyka — „er will ſeinen Tod — nichts kann ihn retten — der Fürchterliche hats beſchworen, in einer Stunde endet Girinsky im Scheiterhaufen.“ —

„Gott! Gott!“ rief Hynek, die Augen ſich verdeckend, „du weißt es, Allmächtiger, daß ich nicht anders kann!“ —

„Unſer Widerſtand hat ihn gereizt“ —

Digitized by Google

fuhr Zyka fort, „er hat unſern Untergang beſchloſſen.“

„Es ſey!“ rief Hynek mit ſtolzer Ergebung, „der ewige Meiſter hat die Looſe geordnet — ich bin ſein Knecht — dorthin muß ich, wohin der Geiſt mich treibt. Ich kann den Oheim nicht retten!“

„Herr!“ unterbrach Zdierad, „laßt die gefangenen Huſſiten auf die Mauer ſtellen, und ihr Blut fließen im Angeſichte des Lagers.“ —

„Zdierad!“ rief Hynek mit ernſtſtrafendem Tone, — ſind wir Taboriten? — Zyka,“ wandte er ſich zu dieſem: „befehle, daß die Gefangenen frei in ihr Lager gelaſſen werden.“ —

„So laß uns jetzt gleich,“ rief Bohumil, „einen Ausfall wagen, laß uns ihn befreien — Gott wird uns gnädig ſeyn.“ —

„Mächtig zwar iſt der Himmliſche — aber tollkühn ſoll der Menſch nicht ſeyn!“ endigte Hynek und verließ den Saal — die Ritter folgten ihm. —

Lyſinka blieb allein. Tiefer ſanken die

Digitized by Google

Schatten des Abends und dunkler wob ſich die Dämmerung in den Hallen des Saales. Jetzt hob ſich der Mond über dem Gebirge, ſein bleiches Licht zitterte herein durch die Bogenfenſter, beſchleichend, wie eine Ahnung — und malte die Ahnenbilder und Wappenſchilder. Mitten ſtand Lyſinka, das Antlitz weißer, denn ihr Gewand; das ſchimmernde Auge auf das Bildniß ihrer Mutter geheftet. — Sie breitete die Arme aus; — um ſie war heilige Ruhe, banges Schweigen — düſter ernſt die Halle. — „Schmerz!" lispelte ſie — „Schmerz? — Was ſtarrt ihr mich an, ihr bleichen erſtarrten Geſtalten dieſer Wände? — Wohl iſt es ein Schmerz: aber ſonder Vergehen — der kann nur ſich ſelbſt begraben!" — Waffengetöſe, dumpfes Rufen tönte herauf. — Sie fuhr fort: „Was ſtört ihr mich, ihr grellen Leute dieſes Erdengetobes — ihr ließt ja meine Blumen untergehen, und all' dies Kämpfen und Ueberwinden kann mir nicht einen Augenblick Erſatz bringen!" — Die Fenſter der Kirche drüben wurden hell, und ſpäter hob ſich wei-

cher Orgelklang, und zitterte leiſ' und weh≈müthig durch die Stille. „O weine dich aus, Herz! — die letzte Thräne, wird ſie auch kom≈men — doch nimmermehr der Schmerzen En≈de. — Mutter! Meine Mutter! Drüben ruhſt du, von wo die Orgelklänge herüberziehen — kalt iſt der Stein über deiner Gruft: jetzt, wo es mich hinüberzieht allmächtig zu dir, fühle ich, wie es verbrecheriſch wäre, eine andere Sehnſucht zu kennen, als die zu dir. O nimm mich bald in deinen Schoos, an die Bruſt, wo ich gelegen, als mir das Leben noch wie ein blühender Frühlingstraum entgegentrat; — dein thränend Auge blickt mir entgegen — ich komme ſchon — dort iſt mein Vaterland. Wie viele Blumen, die zart und zeitig eine Früh≈lingsſonne geweckt, welkt der kalte Nachtfroſt, und die Blüthenzeit des Sommers erleben ſie nicht: und ſie ſind doch alle des Vaters Blü≈then." — Sie breitete die Arme weit aus in unnennbarer Sehnſucht, das Haupt ſank ge≈beugt, wie eine Lilienglocke — da rauſchte es leiſe den Saal herauf und ſie umſchlin≈gend, rief es mit weicher, liebender Stimme:

Digitized by Google

Lyſinka!“ — Bohumil erkennend und ſich loswindend, fragte die Jungfrau ernſt: „Wen ſucht Ihr hier? —“

„Eure Verzeihung!“ ſtammelte der Jüngling mit geſenktem Haupte — „ich habe euch ſehr, ſehr wehe gethan — nun ſchmerzt es mich ſelbſt — und doch war es nur meine Liebe, die unerwiedert das Unwürdige im Beſitze ſieht.“

„Reine Liebe,“ entgegnete die Jungfrau — „macht nur reiner, ſie kennt die Rache nicht.“ —

„Nicht euch gedacht ich zu verwunden,“ erwiederte der Jüngling, mein Haß hat nur dem Elenden gegolten.“

„Elend?“ wiederholte Lyſinka ſtrenge. — „Iſt euch die, die ihr liebt, rein, ſo iſt es Wahnſinn zu glauben, ſie verſchenke das Herz einem Mörder. Nicht wie der ſchwarze Schein ſich immer webt um den Menſchen — iſt er gleich verbrecheriſch. — Und iſt er es — ſo iſt die Hälfte ſeiner Schuld auch mein. Ich habe gefehlt — ſo gefehlt, daß meine Reue dieß Geſtändniß fordert; ich habe kalt und ſtolz geſpielt mit einem Gefühle, ich habe nicht geglaubt, daß es Grenzen gebe für

Digitized by Google

das Beleidigte, außer welchem die Verzweiflung liegt. — Ich habe gefehlt! Und wie es ſich darum nun immer löſen mag: es iſt die Kette blos unſers Verhängniſſes, die uns umſchlungen und die uns nun mitreißt in ihrem Gange, unaufhaltſam. — Und ihr, der ihr euch rühmt, zu brennen in edler Leidenſchaft für mich — euch frage ich: Gibt es keine Liebe nächſt der, die Hingebung als Gegenlohn fordert? Kann ich, was ich ehre, nicht höher ſtellen, als meine armen Wünſche es beſchränken? Gibt es nicht noch ein höheres Gut in der Menſchenbruſt, als das, irdiſchem Verlangen entſproßen? — Glaube; Tapferkeit. Ihr ſprecht, ihr kämpft für mich, für meinen Vater! Gut: ich dank' es euch. — Doch iſt es allein der Liebeslohn, der dieſes Schwert führt und unbeſiegbar macht: dann ehre ich es nimmermehr." —

Erſchüttert ſchwieg der Jüngling eine Weile, dann faßte er bebend ihre Hand. „Vergebt!" flehte er — „Ich habe gefehlt — ſehr gefehlt — doch habt ihr Großes

Digitized by Google

zu mir geſprochen, und ſehen ſollt ihr fernerhin, ob ich deſſen würdig. Wohl blutig iſt die Zeit; und wo ſo viele Leichen fallen: da ziemt es nicht, das Herz in irdiſchen Wünſchen zu regen. — Ich trete ungeliebt von euch — Gott gebe mir Kraft, den Schmerz zu tragen — doch eures Lobes werth — will ich wieder vor euch treten.“ —

„Streitet muthig für unſer Haus und unſern Glauben“ verſetzte ſie, „und denkt fernerhin: zu tief ſey die Menſchenbruſt oft, und zu geheimnißvoll ihre Saiten, als daß der erſte Blick unſeres Auges lohnen oder verdammen könnte. — Glaubt mir! wie ich hier ſtehe, in dieſer feierlichen Minute und vor dem Bildniſſe meiner Mutter — es iſt nichts Unreines, nichts Irdiſches in dieſer Bruſt: der Weg, den ich wandle, iſt nur Folge jener Sühnung, die ich mir ſelbſt geſponnen durch mein Handeln — dem Schickſal, dem mächtigen, gehört nun jeder Schritt — bis die Nacht kommt. — Lebt wohl!“ —

„Ich ſollte euch zur Kapelle holen,“

Digitized by Google

ſchloß Bohumil — „wir ſind dort zum Gebete verſammelt. Vielleicht endet in dieſer Stunde Girinsky als Märtyrer!“

Andachtsvoll und in dumpfer Wehmuth ſtanden die Roſenberger an beiden Seiten des ſchwarzverſchleierten Hochaltars, an deſſen Mitte Prókopius im Prieſterornate eine Rede hielt.

„Dunkel und mächtig,“ ſprach er, „wie dieſe Hallen, ſind oft die Wege unſrer irdiſchen Pilgerfahrt. Wohl mag das Herz hier oft in Schauern vergehen — aber dieſe Ampel, die hell leuchtet vor dem Chriſtusbilde, mildert das Grauen, und ſo blickt das fromme Auge in Hoffnung nach dem Gekreuzigten. So umſpinnt uns denn auch im Leben oft die Nacht und der Schauer, und viele tauſend Wunden ſcheinen zu verbluten, bevor das Grab kommt, das die Schmerzen ſtillet; — da hat der Menſch, der Chriſt nur Eines; es iſt der Aufblick zu der ewigen Ampel des Gekreuzigten, und zu dem Jenſeits, wo er Blumenkränze ver-

Digitized by Google

ſprochen für die Dornenkränze des bluten-
den Hauptes, und ewiges Licht, für das
Irrlicht dieſer Tage, und das erborgte der
Nächte. Geheimnißvoll geht oft das Wal-
ten des Allmächtigen über die Menſchenge-
ſchlechter, und viele weinen und ſeufzen:
„Herr! Hilf den Deinen!“ Aber der Herr
hat es darum ſo geſponnen, daß der Menſch
mit gläubiger Seele ahne, wie ſeine Welt nicht
ſey die des Staubes, und ſein Leben nicht
ein Mückenleben dieſer Erde. „Dort muß
es ſeyn!“ ruft der ewige Geiſt, und „dort“
weint unſer Herz nach in ſtummer Hoff-
nung. Darum verzagt nicht, wenn oft die
Tage eurer irdiſchen Wonnen werden zu
Jammertagen; glaubt, es muß Maaß ſeyn
und Gewicht und ein herrliches Ausgleichen
über den Sternen. Hinauf die Blicke darum!
Woher das dunkle Walten kam, und die
Nacht — daher muß auch das Licht kom-
men: denn alſo will es die ewige Gerech-
tigkeit. Er, der den Schmerz ſendet, und
dem Böſen nicht wehrt, muß dann auch
das wunde Herz erlaben und das Böſe hem-

Digitized by Google

men. Dieſe Erde iſt ein Prüfungsland, wo ſich das Gute ſcheidet von dem Schlechten, die Ausdauer von dem Verzagen — damit oben Alles geläutert ſey, und in Erfahrung erleuchtet. Hinauf alſo Herz und Mund, Aug' und Arm, wenn unter euch der morſche Nachen zerbricht — hinauf zum Kreuz: dieß ſteht ewig feſt: denn es iſt gebaut an die Grundpfeiler der Welt, die der Herr geſchaffen in ihrer Unendlichkeit! — Darum, wenn auch jetzt einer unſerer Brüder ſinkt im ſchmerzlichen Tode, er, den wir geliebt, den wir beweinen — ſo glaubt, es gilt nur ein kurzes Trennen, und er iſt dem Siege nah — glaubt, daß er dort herrlicher iſt, als die, welche hier obſiegen, und dort ewig untergehen werden — glaubt, daß ſein Leiden nur ein Augenblick iſt, bevor er hinein tritt in das Himmelsthor, wo er den Blumenkranz auf ſeine Stirne drücken wird, und ihm eine unendliche Welt entgegenblickt voll ewigen Morgenrothes, und die ewig währt — glaubt, es gibt ein Widerſehn: — denn was der

Digitized by Google

Herr hier in Liebe und Tugend geeinet, was ſich in Treue und Glauben gefunden — das trennt er nimmer; denn alſo war es ja ſein Wille, daß die Pilger ſich hier an der Hand faſſen am dornigen Eingange, und helfend das Ziel erreichen, um dort auch liebend mit einander zu raſten. — Weinet ihm nach, den ſich der Herr alſo erwählt; der den Thränen des Schmerzes, die doch Zeugen der Liebe ſind, nimmer wehret; aber glaubet: lobet den Ewigen; er hat ihn den Erſten unter uns würdig gehalten einer beſſern Welt, und darum freuet euch durch die Thränen." —

Da tönte ein Trompetenſtoß von der Warte — das Zeichen von Skrinsky's Tode; denn eine hohe Flamme ſtieg auf im Huſſitenlager. — Der Prieſter hielt inne, fiel auf die Knie — Alles folgte ſchweigend, eine todte, lautloſe Stille frommen Gebetes folgte, — nur einzelne halbunterdrückte Seufzer — Lyſinka's Schluchzen, tönten weich und bebend durch die Halle. —

Man erhob ſich; alle Augen waren

naß. — „Amen!“ rief Prokopius — mit hocherhobenen Armen — „jetzt hat er wohl vollendet, und die fromme Seele verhaucht — und vom Throne des Herrn jauchzen ihm die Engel entgegen. — Hat ſein Gebein auch keinen Grabeshügel — der Herr läßt kein Stäubchen ſeiner Schöpfung vergehen — und die Seele iſt doch rein, unverlöſchlich, unzerſtörbar. — Friede! Ruhe ihm! Lob und Preis dem Ewigen, der uns Alle ſeelig führen möge durch ſolche arge Prüfungsnacht zum guten Tage — Hallelujah! Amen!“ —

„Hallelujah!“ tönte der Chor und „Amen“ hallte es nach.

Im Lager der Taboriten war es indeſſen ſtürmiſch hergegangen. Ziska hatte den gefangenen Girinsky vor ſich bringen laſſen, um feierlich ſein Urtheil zu ſprechen und den Taboriten ein neues aufmunterndes, und zugleich ihre Rache ſättigendes Schauſpiel zu geben. An Ziska's

Digitized by Google

Seite ſtand der wilde Turinsky mit einem Geſichte voll fürchterlichen Ausdruckes.

„Du wirſt es wohl," begann Johannes mit gräulichem Ernſte, „ſchon wiſſen, daß du dein Leben verſpielt haſt. Darum rathe ich dir, bereite dich zu deiner letzten Stunde vor, das iſt mein Wort des Richters und des Siegers. Als Gläubiger vom Kelche aber iſt es mir noch erlaubt, dich zu vermahnen, der Weihe unſers Glaubens dich zuzuwenden, um mit Gott und der Hoffnung verſöhnet, das Himmelreich zu erlangen."

„Es iſt vergebens," entgegnete mild lächelnd der Greis, „was du auch ſprichſt, Mörder meiner Brüder. In mir ſteht klar die Wahrheit meines Glaubens geſchrieben — ſie wohnet nicht in euren blutigen Händen. Endet mit mir — ich vergebe euch, ihr Verruchten!"

„Nieder mit ihm!" ſchnaubte Turinsky.

„Still!" herrſchte Ziska, und fuhr an den Greis gewendet fort: „So thue denn, wie deine Blindheit dich heißt. Damit du aber nicht glaubeſt — es ſey allein die

Digitized by Google

Stimme meines eigenmächtigen Herzens, die dich hier verdammt zum Sühnungstode für den Opfertod unſers ſeeligen Johannes — ſo höre denn in meines Volkes Stimme Gottes Stimme.“ — Er wandte ſich zu dem Kreiſe und rief mit erhabner Stimme: „Johann Ziska vom Kelche hat gerichtet — ſprecht: ob g e r e c h t!“

„Sterben!“ ſchrie Alles, bis auf Sigmund und den Prieſter Georg.

„Ihr ſchweigt?“ hob Ziska nach einer Pauſe an, indem ſich ſein Antlitz verfinſterte, — „Ihr ſchweigt?“

„Feldherr?“ ſprach Sigmund hervortretend — „Die Roſenberger haben uns unſre Gefangenen lebend zurückgeſchickt — ſoll der Taborite minder edel ſeyn, denn ſie?“ — „Laßt das Evangelium richten,“ fiel Georg ein, „nicht immer das Schwert; — ſoll die Welt nicht auch des Taboriten Großmuth kennen — wenn ſie die Gewalt ſeines Armes erfahren?“

„Wehe! Wehe!“ ſchrie Turinsky auf mit gellender Stimme und verhüllte ſein

Digitized by Google

Haupt — „Fluch über die Empörer!“ heulte er dumpf nach, „über die Schänder unſers Glaubens, die Feinde unſers Märtyrers, Fluch über die Freunde der Katholiſchen — über den Prieſter und Ritter!“

„Brüllt der Tiger,“ rief Sigmund zornentbrannt — „daß ihm die Beute entgeht?“

„Ich ſelbſt“ ſchrie Turinsky auf, „werde die Gräuel herniederwerfen auf eure Häupter, ich ſelbſt werde beten um Rache vom Himmel über euch Alle, ſo ihr nicht richtet, wie es gerecht iſt. — Wehe eurer Feigheit, euren Sünden, Taboriten! Der hölliſche Geiſt wird herniederkommen, und wird Entſetzen und Peſt, Hunger und Seuchen, Mord und Verrath zwiſchen euch ſäen; eure Häupter werden ſinken in ſchmachvoller Knechtſchaft, der Zorn des Herrn wird euch zerſtreuen wie Spreu, und keine Spur wird bleiben von euch und nach einem Jahrhunderte wird die Welt fragen: wo ſind die Gewaltigen, die den Erdkreis erſchüttert haben? — Keine Spur wird ſeyn über euren Leichenſteinen, kein Tempel über euren

Digitized by Google

Gräbern; in den Staub getreten der Kelch und geſchändet euer Gedächtniß. Und die Katholiſchen werden antworten: Sie ſind hin wie das Krächzen einer Krähe!“ —

„Dafür wahre Gott!“ rief Ziska beſtürzt. —

„So wird es kommen,“ ſchrie Sigmund dazwiſchen, „wenn wir hier dem Würgengel, dem Todesraben gehorchen — wenn wir nicht aufhören, durch Mord und Rache unſern heiligen Glauben zu ſchänden!“ —

„Gott! gib Licht und Barmherzigkeit!“ betete Georg mit erhobenen Händen.

„Nieder mit dem Verräther! Erwürgt ihn!“ kreiſchte Turinsky den Dolch zuckend und eindringend.

„Elender Heuchler!“ wüthete Sigmund und zog bereits das Schwert, „nur du biſt der Würgengel unſrer Thaten, du machſt unſre Siege zu Henkermahlen — der du unwürdig dein Prieſterkleid ſchändeſt — blutiger Nachfolger eines Heiligen.“ Er riß ſich los von Georg, der ihn hielt, und fuhr gegen ihn ſtreitend fort — „Heil mir! ſo

ich mein Schwert färben kann mit deinem Blute.“ —

Aber wie ein Gewitter warf ſich Ziska zwiſchen Beide. „Was willſt du — und was du?“ donnerte er — „fort die Waffe oder ich richte furchtbar friedlich zwiſchen euch. — Du Sigmund! Dank' es deinem tapfern Schwerte, das dem Kelche gedienet, und der Feindſchaft, die Turinsky zu dir heget — daß er ſich vergeſſen — danke es meiner Gnade, daß dein Haupt nicht noch jetzt hier blutend ſinkt! aber Fluch dir, wagſt du es noch je, den Prieſter des Herrn alſo zu beleidigen.“ — „Und du, Turinsky, ſchände ferner nimmermehr die Ehre eines Ritters durch falſche Anklage — biſt du ſein Feind, ſo ſey es redlich — ich kenne ihn. — Du, Georg, danke es dem, daß du ein Prieſter des Kelches biſt. — Und nun frage ich euch, ſind wir unter einander Tiger und Wölfe, ſind wir Gläubige, ſind wir Taboriten?“

Und Turinsky zuckte die wildflammenden Augen zuſammen, ſie hafteten wie Blitze

Digitized by Google

auf Ziska. — „Turinsky!“ rief dieſer, ſolches gewahrend — „du biſt der Prieſter der Taboriten — ich bin der Feldherr — verſteh' es wohl, und ihr Alle vergeßt es nicht — daß meine Gewalt geht über euern Glauben und euer Handeln: Der Roſenberger ſtirbt! — Und alſo geſchehe Jedem, der von nun an andrer Meinung iſt!“ —

Der Roſenberger, der während dieſes Streites, wie ein Opferlamm, um das die blutigen Looſe geworfen werden, daſtand, wandte ſich jetzt gegen Sigmund und ſagte mild und friedlich:

„Ich danke dir, Taborite, für deinen menſchlichen Willen; denn ich ſehe, daß du noch nicht ganz dem Böſen verfallen biſt, und will darum in meiner Todesſtunde deiner gedenken, und flehen, daß der Herr gnädig deinen Sinn wende, und dir barmherzig einen martervollen, entſühnenden Tod gewähre. — Bedenke aber noch früher, wie viel Liebe du getödtet, und wie du jetzt in Feindeswuth undankbar gegen die ſteheſt, die dir Liebe gegeben und noch —“

Digitized by Google

„Richtet den Scheiterhaufen!" unterbrach Ziska gebietend.

Vier Taboriten vollzogen es; der Roſenberger ward hineingeſtellt, bald flammte der Holzſtoß und die Huſſiten begannen in furchtbar tiefgehaltener Weiſe:

„Koſtnitz's Flamme ruft zur Rache!" mitten aber durch tönte des Greiſes laute Stimme: „Pange, lingua, gloriosi corporis mysterium." —

Sigmund war ſchon bei den letzten an ihn gerichteten Worten des Greiſes fortgeeilt, unvermögend, das gräßliche Schauſpiel zu ſehen und tieferſchüttert durch die Strafworte des Sterbenden. — „Erbarmer!" rief er aus — „bricht denn Alles über mich zuſammen — du ſtrafſt gerecht, aber hart."

Der Mond zog herauf über dem glimmenden Aſchenhügel und verſilberte die Rauchſäule, die ihm entſtieg, gleichwie dieſe die fliehende Seele des Märtyrers verklärt hatte.

Digitized by Google

„Wahrlich,“ rief Georg, der Sigmunden nachgeeilt war, „dieſer Papiſt iſt würdig geſtorben unſers heiligen Johannes — und er wird ihm im Paradieße verhöhnend entgegentreten, und weinen über das Wehe, das ihm ſeine Bekenner hier zugefügt. —“ „Komm!“ fuhr er fort, „wir wollen trauern und beten!“ und er zog den Jüngling fort, nach ſeinem Zelte.

Es war kurz vor Mitternacht — Ziska ſaß allein. Da trat Turinsky herein, gehüllt in ſeinen ſchwarzen Mantel. — „Erhebe dich, Feldherr!“ ſagte er geheimnißvoll, „es iſt der Vorabend vor Johannis des Täufers Tage, wo die geheimen Geiſter unſers Vaterlandes, ſie, die geprangt hier einſt auf den Altären, bevor das Kreuz erſchien, dem Fragenden oft Rede ſtehen in Vorherſagungen und Verkündigungen wunderbarer Art. Wir wollen hinausgehen in die einſame Nacht und fragen: ich will ſie beſchwören im Gebete, daß ſie uns künden von unſern Tha-

Digitized by Google

ten. — Ziska hüllte ſich in ſeinen wei-
ßen Feldherrnmantel, ſchnallte ſein breites
Schwert um, und trat an des Prieſters
Seite aus dem Lager gegen eine von Hü-
geln umſchloſſene Niederung an der Elbe.
Klar hing der Mond über der blauen
Domkuppel des Himmels, in den Thälern
webten ſilberne Nebel, ſchweigend war die
Welt, von den fernen Bergen leuchteten
einzelne Johannisfeuer herüber. Der Feld-
herr wandelte in trüben Ahnungen und dum-
pfen Träumen, über manchen Plan brütend
an des Prieſters Seite, der dumpf mur-
melnd vor ſich hinſtierte. Jetzt traten ſie
in den Eingang des Thales. Eine Schaar
von zwölf weißen Weibergeſtalten tanzte
mit verſchlungenen Armen einen Reigen in
die Runde, und ſang dazu ein wild krei-
ſchendes Lied. — Leiſe ſchlichen die Beiden
näher — es waren junge Mädchen, alle weiß
gekleidet, und mit aufgelöſtem Haupthaare.
Laut ſchreiend ſtoben ſie bei dem Anblicke der
Männer aus einander. Ziska aber erfaßte
raſch die eine der Fliehenden, ſie ſchrie nach

Hülfe und augenblicklich ſtanden auch die Andern. —

„Wer ſeyd ihr? begann der Feldherr ſo mild als möglich, „und was beginnt ihr hier, Kinder?“

Die Mädchen ſchwiegen furchtſam.

„Redet,“ begann der Feldherr noch einmal — „ich werde euch kein Leids thun.“ — Da flüſterten die Mädchen zuerſt leiſe zu einander — dann begann eine, dem Anſehen nach die Aelteſte und Vornehmſte unter ihnen: „Wir tanzen den Johannistanz, und ſingen zur Zaubermutter Wela, die prophezeiht uns dann etwas von unſerm künftigen Leben und Eheſtande.“

„Gut!“ ſagte Ziska launig — „ich bin Johannes, der Herr der Taboriten, und befehle euch, alſogleich zu tanzen, und eure Zauberin zu beſchwören, mir etwas von meinem Leben und der Zukunft unſers Glaubens zu verkünden.

Eine Weile ſtanden die Mädchen unſchlüſſig, dann bildeten ſie mit verſchlungenen Armen den Reigen.

Digitized by Google

„Wer war Weela?“ fragte indeß Ziska den Prieſter, der wenig im Geiſte bei der Scene zugegen zu ſeyn ſchien.

„Es war die heidniſche Göttin des Landbaues unſerer Vorfahren,“ verſetzte Turinsky, „die letzte, welcher die Fürſtin Drahomire *) den Opferaltar noch erhielt, als bereits das Chriſtenthum in Böhmen aufging. —

Jetzt ſchwangen ſich die Mädchen herum im Kreiſe, und ſangen dazu in ſonderbar ſchneidender Weiſe im ganzen Chor:

„Mutter Weela, komm heraus
Aus deinem Steinhaus —
Blutroth geht der Mond auf,
Mutter Weela, ſteig herauf!
Willſt du uns nicht Rede ſtehen,
Soll der Hahn dir fünfmal krähen —
Stiefmutter werden wir dich ſchmähen.“ —

Sie endigten, hielten ſtill — die Aelteſte trat in den Kreis, warf wie ſeltſam begeiſtert die Augen herum, dann auf den Feld-

*) Heidniſche Herzogin der Böhmen. Auf ihren Befehl wurde die heilige Ludmilla ermordet.

Digitized by Google

herrn und begann mit grell ſteigender und fallender Stimme:

„Du haſt viel Bräutigams erſchlagen,
Wird kein Weib dich drum wollen haben.“

Und wieder fielen ſie tanzend und ſingend ein im Chor: „Willſt du uns nicht Rede ſtehn“ — Lächelnd ſagte Ziska zu Turinsky: „die Prophetin hat wahr geſprochen; denn kein Weib will ich mir antrauen, wie ich ſchon lange geſchworen.“ Und wieder begann die Prophetin mit kreiſchender Stimme:

„Haſt viel Kinder auch erſchlagen,
„Darum wirſt keine Kinder haben.“

„Wahnwitz!“ murmelte Ziska, „das war die Brut der Ungläubigen, die ich getödtet. Meine Taboriten ſind meine Kinder, die werden mir ein gut kindliches Leichenlied ſingen und eine Fackel zünden zum Verderben der Katholiſchen. — Aber ſprich,“ ſchrie er nun durch den einfallenden Chor, „was wird das Ende meines Werkes ſeyn, und was liegt in der Zukunft

Digitized by Google

für meine Brüder und meinen Glauben?“ — Wieder begann die einzelne Stimme:

„Nah' iſt bald dein Todtenbett,
In den Berg bei Prag gegraben *),
Lieder ſingen ſchwarze Raben!
Und ob auch durch Kampf und Wehen,
A l l e werdet Ihr untergehen!“ —

„Wahnſinn!“ murmelte Ziska abermals — „früher will ich Prag zerſtäuben, wie einen Aſchenhügel. — Doch was ſpricht die Prophetin weiter?“ fragte er raſch. —

Und in eiligerem Zeitmaße fuhr die Sängerin fort:

„Und der Kelch wird untergehen,
Schmählich dein Gebein verwehen —
Und auf euren Trümmern
Wird allein der Fluch nur wimmern!“ —

„Verflucht!“ donnerte hier Ziska, indem er mit dem Schwerte gegen den Kreis hieb, — die Mädchen ſchrieen gellend auf und zerſtoben fliehend in dem Thale. Bald

*) Ziska-Berg bei Prag vor dem Spittelthore. Hier ſtarb Ziska in ſeinem Lager an der Peſt.
A. d. V.

Digitized by Google

war keine mehr zu ſehen. — Turinsky war während des Vorigen auf einen nahen Erdhügel geſunken, und hatte mit verhülltem Haupte dumpfe, unverſtändliche Worte gemurmelt. —

„Laß uns gehen!“ ſagte Ziska näher tretend, — der Prieſter ſchwieg. „Turinsky!“ rief Ziska ihn anſtoßend — „was willſt du noch beginnen?“

„Geduld!“ murmelte Turinsky — „ich beſchwöre die Geiſter — es iſt hier der Grabhügel eines heidniſchen Böhmen, in welchem wir Waffen und Krüge finden.“

„Ich habe des Wahnwitzes genug;“ rief Ziska — „ich mag nichts mehr hören — Schande, daß ich dem tollen Spiele mich dargeliehen. — Komm, bevor ich zürne.“

Unwillig erhob ſich Turinsky, indem er ſprach: „Wer für die Geheimnißvollen nicht den vertrauenden Glauben mitbringt — dem ſind ſie auch ſtumm.“ —

„Wie dem auch ſey,“ unterbrach Ziska zürnend, „ich hätte die Dirnen zuſammenhauen ſollen — eine Geißel bin ich den Ka-

Digitized by Google

tholiſchen, das weiß ich, und mein Beruf iſt Zerſtören — wenig kümmert mich mein Ende.“

„Auch dein Glaube ſinkt,“ erwiederte Turinsky verdüſtert — „unſer heller Stern verbleicht. Für die Ewigkeit wollten wir den Tempel bauen — die feindlichen Geſchlechter ſollten ausgerottet werden, daß nur Ein Volk bliebe, das unſre Lehre hegt über den Erdkreis. — Du ſollteſt geduldig hören. — Vielleicht vermöchte ich meinen Geiſtern günſtigere Rede abzuzwingen — denn die Worte der unvernünftigen Dirnen“ —

„Nicht mit dem Böſen will ich es halten;“ verſetzte Ziska unterbrechend, „der Johannes geht ſeinem Schwerte nach, welches Gott der Herr als Richtſchwert in ſeine Hand gelegt hat. Auch ziemt dir, dem Prieſter des Kelches, ſolch' heidniſches Beginnen nicht.“ —

Er ſchwieg. Ebenfalls ſchweigend, doch tief grollend, ging Turinsky an ſeiner Seite in das Lager.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen ließ Ziska abermals ſtürmen. Mit furchtbarer Wuth trieb er die Seinen gegen die Mauern — im Rücken der erſten Colonne ließ er, wo der Berg noch flach, eine Reihe ſeiner Wagenburg aufthürmen, — hinter dieſer aber, während des Gefechtes, ſeine drei rieſengroßen Schleudermaſchinen, die ganze Felsſtücke warfen und der Leitung des Taboriten Cert *) anvertraut waren, aufſtellen, um die

*) Cert, lies Tſchert (Teufel). So hieß ein Taborite, der nämliche, welcher bei der Berennung des Wyſchehrad in Prag die großen Schleudern regirte und damit namentlich ganze Säulen über 12 Fuß lang, die zu dieſem Behufe von der Maria-Schneekirche abgebrochen wurden, hinüberwarf. Zwei dieſer Säulen zeigt man noch auf dem Kirchhofe der uralten Wyſchehrader Stift- und Collegienkirche S. Peter u. Paul. Sie ſollen damals gerade in die Kirche gefallen und das Dach über dem Schiffe zerſchmettert haben. — Der immer rege Sagen- und Mährchen-Geiſt ſpann daraus folgende Geſchichte:

Ein armer Bürger Prags befand ſich in Geldnoth. Auf den Rath eines Freundes nahm er zu dem Geiſte der Finſterniß ſeine Zuflucht, der ſich auch ſogleich zu einer großen Summe willfährig bezeigte: jedoch gegen die Bedingung, binnen 20 Jahren ſeiner armen Seele habhaft zu werden. Sie gingen den

Digitized by Google

Burg zu bewerfen. Aber löwenkühn fochten die Roſenberger, obgleich mit neuem großen

---

Contrakt ein. — Des Bürgers Hausfrau gebar bald darauf ein Knäblein, welches man ſtudiren ließ und für den Prieſterſtand beſtimmte. Indeſſen rückte die beſtimmte Zeit des Vertrages immer näher heran, der Angſtbedrängte Bürger nahm ſeine Zuflucht zu einem als Geiſterbanner und Beſchwörer berühmten ehrwürdigen Prieſter. Dieſer trieb den Geiſt der Finſterniß auch der Geſtalt in die Enge, daß er ſich die Bedingung gefallen ließ, von der Vatikanskirche zu Rom, während der Friſt — als der Sohn des Bürgers, bereits zum Prieſter geweiht, ſeine erſte Meſſe ableſen würde, zwei Marmorſäulen zu holen; wo aber im Falle das ſpäteren Eintreffens die Seele des Bürgers für ihn verloren ſeyn ſollte. Der junge Prieſter begann die Meſſe. Der Teufel begab ſich auf den Weg, brach die Säulen von der Vatikanskirche, und würde ſicherlich zu ſeinem Vortheile vor der beſtimmten Zeit gekommen ſeyn — wenn S. Peter ihn nicht über dem adriatiſchen Meere eingeholt, und dergeſtalt gegeißelt hätte, daß er die Säulen zweimal in das Meer ſinken und aus der Tiefe wieder herausholen müſſen. — Er ſetzte ſeinen Flug weiter, kam an über der Kirche von Wyſchehrad und ſiehe: das „Ite, missa est!" war bereits geſprochen, die Menſchen ſtrömten aus der Kirche. Da ließ der Teufel ingrimmig die Säulen auf das Kirchendach herabfallen — der Bürger aber blieb gerettet. —

Zum Ueberfluſſe ſieht man noch jetzt die ganze ſeltſame Begebenheit in einem Deckengemälde einer

Digitized by Google

Verluſte bereits zu einem geringen Haufen zuſammengeſchmolzen; die Steinmaſſen erreichten die ſenkrechte Höhe nicht und fielen unſchädlich zwiſchen die zweite und dritte Ringmauer. Die Mauer blieb bei ihrer Steilheit unerſteiglich — die Roſenberger triumphirten und Ziska mußte, obgleich wuthentbrannt, nach einem ſechsſtündigen Kampfe, abermals abziehen. —

Ziska, wider ſeinen Willen ſeit dem vorigen Abend verdüſtert, wollte auf eine andere fürchterliche Angriffsweiſe ſinnen, mit Feuer in Körben, durch die Schleudern zwiſchen die Belagerten und in die Burg ge-

---

Seitenkapelle der berühmten Kirche abgebildet. — Am 29. Juni jedes Jahres, als am Peter- und Paulstage, begeht der Wyſchehrad das Kirchenfeſt dieſer Heiligen, und da wird dem neugierigen Volke, bei Vorzeigung der Säulen und des Gemäldes, die wunderbare Geſchichte vom Küſter erzählt! —

Die großen Schleudern der Huſſiten aber ſollen bis auf dieſe Tage in dem Kloſter St. Ivan, nächſt Karlſtein, aufbewahrt ſeyn; jedoch die geſchickteſten Mechaniker ſich bis jetzt umſonſt bemüht haben, ſie zuſammen zu legen: ſo geheimnißvoll und künſtlich war ihr Bau. H.

worfen, wollte er ſie bezwingen. Er ſah die immer ſteigende Ungeduld ſeiner Taboriten, und wußte ihre Stimmung gehörig zu benützen. Er ritt durch das Lager und ſprach ihnen mehr Wuth als Muth, an dem es ihnen wohl nie gebrach, zu. „Das Blut ſo vieler gefallener Brüder müſſen wir rächen,“ ſagte er, „und ich ſchwör’ es euch darum, ehe von heute die Sonne fünfmal aufgeht über dieſen Bergen, iſt Auſſti unſer und brennt zum Himmel wie ein Span!“ — Sigmund hatte dieſe Drohung gehört; er kannte zu ſehr den fürchterlichen Ernſt des Feldherrn, als daß nach ſeiner Ueberzeugung ein Sieg oder eine ehrenvolle Capitulation für die Roſenberger zu hoffen ſtand. Die Begebenheiten dieſer Tage hatten ſein Inneres zum wildeſten Widerſtreite aufgeregt. Klar wurde es ihm, wo er auch immer hinblickte, daß nur der Tod ihm, dem ringsum Hoffnungsloſen, Troſt und Erlöſung zu geben vermöge. Ein einziger Wunſch, der höchſte und letzte — ihre Rettung — ſchwebte über ſeiner Seele und leuchtete wie

Digitized by Google

ein gebrochner Hoffnungsſtrahl noch hinein. — So ſchleppte er ſich den ganzen Tag im Dienſte durch das Lager. — Der Abend kam, ſein Entſchluß war gefaßt — er wollte das Aeußerſte wagen, und ſchlich darum leiſe und bedächtig hinaus. Vorſichtig mußte er den Pfad wählen; denn der Mond ſchien hell, und die Wachen auf den Wällen hätten ihn leicht entdecken können. — Glücklich erklomm er den Berg, die Ahnung, das Herz ſchlug höher, — er lehnte an der Bruſtwehr und ſah nach dem Fenſter der Geliebtens im Mondlicht flimmerten die Scheiben — kein Licht — es war ſtill darin. Lange lag er da harrend zwiſchen Angſt und Hoffen, er wagte nicht, zu rufen. Unter ihm lag die weite Gegend, dort der Strom, die Berge, überall die Welt ſo friedlich — der Himmel ſo friedlich — nur um ihn nichts, als der unſäglichſte Schmerz, das Grab, das Vernichten. Mehr Wehe, als ſeine Bruſt zu tragen vermochte, laſtete auf ihr. —

Die Jungfrau hatte indeß den bittern Schmerz mit Rieſenkraft im Innern ver-

ſchloſſen getragen — nicht vor, nicht zurück in das Leben konnte ſie blicken, dort das dunkelgrauende, ahnungsvolle Loos der Zukunft — hier ein gebrochner Himmel und zwiſchen beiden die Gegenwart, unruhig, beängſtigend, ſchreckenvoll, ein Raum, in den die Bilder von Sonſt herüberſpringen — und die Vorahnungen des Jetzt die Rieſenſchatten der Zukunft hereinſchlagen. Was bleibt hier der Menſchenbruſt Anderes, als ein verzweifelndes vorgreifendes Hineinwerfen in dieſes, oder ein Hineinträumen, und wenn auch nur auf Stunden, ganz in die ſeelige Vergangenheit? —

Sie blickte zum Fenſter hinaus in die mondliche Gegend — die Wehmuth kam herüber gerauſcht und geſellte ſich zu ihr. Einzelne Bilder, Klänge von Sonſt, tauchten auf — ein Lied — das geliebte Lied ihrer ſeeligen Liebe, tönte leiſe in die Erinnerung — das weinende Herz ſchwellte nach der Labung dieſer himmliſchen Klänge, und wälzte den Drang ab auf Minuten, und wollte ſeelig ſeyn, mitten durch Schmerzen, auf Mi-

Digitized by Google

nuten. Sie öffnete das Fenſter, freier trat ihr die Welt entgegen; ſie ſeufzte — das Herz wurde leichter — „rufe ich doch nur zum letztenmale dieſe Grabblume meiner Seeligkeit zurück" — und ſie ſang ſie, ſang früher, bevor es ihr klar ward, warum ſie ſinge — das Lied ihrer Liebe, ihrer erſten Liebeszeit:

„O du Veſte Wiſchehrad!
Stehſt ſo kühn und trotzig
Auf dem Bergesabhang —
Leuchteſt uns als Sonne
Veſte Wyſchehrad!
Unterm Berge wälzen
Sich des Stromes Wellen,
Und mit ſeinen Wellen
Send' ich meine Seufzer
An die Ufer hin. —
Dort im Hain am Ufer
Sitzend auf den Zweigen
Nachtigallchen ſinget,
Singet ſüße Lieder.
Ueber Thal und Hügel
Fliegt ſie dann im Abend
Zu dem Liebſten hin. —
Sing ihm Nachtigallchen,

Digitized by Google

Sing ihm von der Liebſten,
Sing von meiner Liebe
Und von meinen Schmerzen,
Alles ſage ihm!“ —

„Komm dann, Süße, wieder,
Bring mir ſeine Grüße,
Bring mir ſeine Liebe,
Seine ſüßen Worte;
Und ich dank' es dir.“ — *)

Sie hielt eine Weile ein im weichen Nachklingen des Liedes; dann ſprach ſie gepreßt und zitternd unwillkürlich die Worte:

„Bring ihm jetzt die Botſchaft
Auch von meinem Tode —
Sing ihm meine Schmerzen,
Und auf meinem Grabe
Sing zu ſeinen Seufzern!“ —

Die letzten Laute verhauchten, wie ſterbend. Länger hielt ſich Sigmund nicht. Laut rief er ihren Namen hinauf; ſie ſchau-

*) Frei einem böhmiſchen Nationalliede aus dem 14. Jahrhundert nachgebildet.

Digitized by Google

derte zuſammen, wie vom Geiſterrufe erſchüttert und verließ ſchnell das Fenſter.

Ohne zu wiſſen, was ſie that, eilte ſie durch die Burghalle — da trat ihr Bohumil in den Weg. „Freund!“ ſagte ſie ſchnell gefaßt — „ich will ungeſehn an die Bruſtwehr zur Linken — daß die Wachen nicht dort hinkommen — vielleicht gilt es einen Sterbenden zu tröſten, oder einen Irrenden zu retten. — Ich hege Vertrauen zu euch.“ „Wohl!“ ſagte er und ging, und ein Seufzer drängte ſich aus ſeiner Bruſt.

Sie trat an die Bruſtwehr; Sigmund blickte hinauf. — „Wundert euch nicht,“ begann ſie, „daß ich gekommen bin. — Es iſt nicht die Leidenſchaft, es iſt Mitleid, was mich gehen hieß. Nicht wie die einſtige Geliebte — noch weniger wie die Liebende trete ich zu euch; nur wie die Chriſtin, wie ein Wandrer, der euch begegnet am Kreuzwege, euch des rechten Weges beſcheidet, und dann ſcheidet auf Nimmerwie-

derſehen — ſo ſpreche ich nun zu euch; — nichts von dem irrvollen Vergangenen: — nun! gilt es ein höheres Heil, das nach dem kurzen Daſeyn dieſes Erdenwallens. — Dieſes beachtet, und tretet zurück zu dem Glauben eurer Väter, dann möget ihr bereuen und beten, oder enden in der Schlacht im Verſöhnungstode. — Der barmherzige Vater nimmt den verlornen Sohn gnädig auf — werdet ein Streiter im Geiſte und in der That für euren vorigen Glauben, reinigt euer Schwert von dem unſchuldigen Blute.“ —

„Lyſinka!“ entgegnete er — „noch liegt ein Schleier von Mißverſtändniß zwiſchen uns, den ich nicht ganz zu löſen wage, aus Furcht vielleicht für mich; — doch nenne ich euch meinen Engel und danke euch, daß ihr meiner ſchonet. — Mein Selbſtbewußtſeyn drückt mich genug; daß ich aus irriger Leidenſchaft, nicht aus innerm Glaubensdrange dieſe Lehre ergriffen, es war Sünde — die Strafe iſt gerecht. — Meine

Hoffnung iſt todt — denn ſelbſt der Tod vermag den Wurm des Innern hier nicht zu tödten. Zu groß war mein Schmerz, als daß ich noch jetzt am Abend nach Früchten und Blumen verlangen ſollte. — Allem, Allem habe ich entſagt — was ſonſt das Leben gibt, kann ich leicht opfern: nur Eines fordert nicht; nicht, daß ich dem Glauben, deſſen reineres Weſen ich geahnet, troß Verbrechen und Greuel; der nun klar in mir ſteht und mein letzter Mantel iſt, der die abgeſtorbene Bruſt decken wird: daß ich dieſem Glauben entſage! Ich vermag es nicht — ein inneres Wort, das lauteſte noch in meiner Nacht, ſpricht dagegen: der ewige Meiſter wird entſcheiden, ob ich gut gewählt: ich vermag es nicht — ich bin zu ſchwach, um zu ſehen, ob ich irre. Klar ſteht des Kelches Lehre, das Wort unſers Johannes in mir — hab' ich auch in ſündlicher Richtung mit den wüthenden Glaubensbrüdern ihn entheiligt — rein bleibt ſein Weſen auch außer mir — und nach dem gilt es nun zu ſtreben!"

Digitized by Google

„Nein,“ entgegnete die Jungfrau, kann ich nie nennen, was zur Sünde ſtimmt. —

„Auch den Himmel,“ erwiederte er, „zwingt der übermüthige Menſch oft zu entſetzlichen Zwecken. Hat es nicht der Papſt gethan, als er den edlen Huſſinecky den Flammen überliefern ließ? — Gott nur weiß, wer von uns auf rechter Straße iſt — wir folgen jeder dem Drange in uns, der uns treibt — aber dort werden wir uns verſöhnt finden, und der Herr wird die Gemüther ſtimmen zu dem einzig Wahren im Einklange. — Und wäre denn auch das Alles nicht; ſo gäbe es doch keine Rückkehr für mich. Verachtet, ausgeſtoßen von den Katholiſchen — muß ich ſchon bleiben und läge das Schrecklichſte vor mir. — Darum will ich bleiben; doch Eines noch vollbringen; beſſer erſcheinen vor den beſſern Menſchen — vielleicht zürnen ſie mir dann weniger. Nur der ewige Richter ſieht, wie ich in dieſem Augenblicke ſchuldlos, ohne Laſter, ohne Sünde, ohne böſen Wunſch, hier ſtehe. — Euch noch retten will ich, muß ich! Denn

Digitized by Google

ſonſt — ſonſt leuchtet mir auch über dem Grabe keine Hoffnung, wenn ich euch bluten ſehe, die ihr ſo rein, ſo ſchuldlos.“

„Frevelt nicht,“ entgegnete Lyſinka — „ihr fühlt es nun ſelbſt, wie euch euer neuer Glaube keinen Troſt zu geben vermag.“

„Ziska,“ fuhr er unterbrechend fort — „hat binnen 5 Tagen eure Vernichtung beſchloſſen; mit Feuer will er dieſe Burg zerſtören — ihr ſollt Alle untergehen. Es gibt keine Rettung für euch, und wäre die Tapferkeit der Eurigen ſo feſt, wie dieſe Felſen; denn furchtbar iſt die Rache der Taboriten. Sagt das eurem edlen Vater, — flieht Alle, der Taborite, dem er jetzt flucht, wird eurer Flucht behülflich ſeyn. Kein Huſſite ſoll in der dritten Nacht von heute in der Nähe dieſes Berges ſeyn — ich habe Alles beſorgt — ihr ſollt ungehindert hinausziehen. — Verachtet euer Vater den Retter — nehmt das Werk auf euch — ſprecht, ein Traum hab' es euch gelehrt. O einer liebenden Tochter iſt Vieles möglich! — Noch hält ſich Brüx, dort ſeyd ihr

Digitized by Google

ſicher — ſchnell dann aus dieſem entſetzlichen Lande, nahe iſt Sachſens Grenze — dort ſeyd ihr geborgen. —

„Fern ſey es von mir,“ entgegnete ſie ernſt, „dieſem Gedanken Raum zu geben: denn ich ſehe, euer Irrthum hat manche Regung des Großen und Guten in euch erſtickt. Den Roſenbergern hat noch Niemand zur Flucht gerathen. Haben ſie den Kampf begonnen für ihren Glauben, ſie werden ihn auch enden! Wir wiſſen zu ſterben — ſelbſt das Weib kennt den freien Tod! — Iſt das, was wir ergriffen, recht und gerecht — ſo ſchändet es Feigheit und früheres Aufgeben. — Janowsky, fühlt ihr das nicht mehr?“

„Es iſt Regung meines Herzens,“ antwortete er, „meine — Liebe, die Pflicht des Chriſten, ich hab' es treu und redlich gemeint. — Doch nicht ihr — euer Vater nur vermag zu entſcheiden, was hier zu wählen ſey. — Es iſt eure Pflicht, des Helden Wahl zu ehren.“ —

„Ich weiß,“ ſagte die Jungfrau, „was

mein Vater wählen wird — und bin ſtolz auf ſeine Wahl.“ —

„O ich fürcht' es wohl auch,“ erwiederte Sigmund, „was der kühne, ſtolze Held wählen wird: aber ſo darf es nicht kommen. — Eures Vaters — eurer Verwandten, aller der Hunderte, die in dieſer Burg ſind, Leben iſt in eurer Hand — ihr mögt es verantworten — ſinkt aber der geliebte Greis, den ſein Kind verehrt, in die Hände des wüthenden Eroberers und ſtirbt eines ſchmachvollen Martertodes: dann mag euer Herz ſprechen, warum ihr geſchwiegen. Jetzt iſt es Pflicht, des geliebten Helden Leben für eine beſſere Zeit zu ſparen — Tugend und Glauben, Kindesliebe und das Evangelium gebieten euch, das Leben dem Leben länger aufzuſparen.

Sie ſchwieg eine Weile und ſann, dann ſagte ſie halb entſchloſſen: „Es ſey — wie ihr geſprochen — vielleicht iſt es des Himmels Wink, der hier in euren Worten liegt. — Des Vaters großes Herz wird am richtigſten entſcheiden. — Lebt wohl!“

Digitized by Google

„Noch Eins!“ rief Sigmund ſchnell, „Ihr ſeht, wie unſers Lebens Wege ſich vielleicht von nun an ewig theilen — drei Tage liegen zwiſchen uns, ſie können entſcheiden: am dritten Abend ſeht ihr mich wieder, vielleicht auch nicht. — Darum gebt mir ein Angedenken, ein Erinnerungsbild des Einſtens: daß es in dunkler Stunde, wo mich die Verzweiflung vielleicht erfaßt, und meine Hand nach dem eignen Leben ſtrebet, tröſtend erinnere und knüpfe an die Erde, das Land, deſſen Erinnerungen es weckt; daß es ſey, wenn ich ſinke in der Schlacht, eine leichte Decke, unter der das gequälte Herz leicht ausſchlagen kann. — Ich habe kein Erinnerungszeichen eurer Liebe — jener Tage. — Doch ja! ja! ich habe noch etwas: die Erinnerung eurer Küſſe, der ſeeligen Minuten, die Gedanken eurer Seele, wie ſie mir damals entgegenſchlug. Und dieſe Seeligkeit, ich gebe ſie nicht, und könnt' ich alle dieſe ſchrecklichen Schmerzen damit austilgen aus meinem Leben, aus meinem Denken! Dank dir, heiliger Gott!

Digitized by Google

für dieſen Strahl! Ich ſehe es klar: ſo arm und elend iſt ja doch kein Menſch, daß ihm die Erinnerung nicht bliebe an eine ſeelige Stunde; daß er nicht eine Blume, und ſey es eine verwelkte, ſein nennte auf dieſer Welt, die er ſich nicht reißen läßt aus dem Kranze, den ihm das Schickſal gewunden, nicht nehmen läßt von der Bruſt. — Gebt mir noch dieß eine Angedenken: und ich habe dann zwei Erinnerungen, eines aus der Blüthenzeit meiner Liebe, das andre aus der ihres Todes, und die Wehmuth wird dieſe beiden Denkbilder umſpinnen, jenes der Hoffnung und dieſes der Wehen, und mein letzter Seufzer wird darüber ſprechen: „Dies war ein Menſchenleben.“ — Gebt es mir — die Katholikin dem Taboriten; wie der Heiland die Verzeihung ſeinen Mördern.“ — . . . . . .

. . . .

Sie zauderte einen Augenblick; dann löſte ſie ſchweigend das Haar, das wie ein Goldnetz im Mondlicht herniederrauſchte — ein weißes Band flatterte herab — er haſchte

es in der Luft. „Dank! Dank!“ ſtammelte er und ſie war verſchwunden. —

Er flog die Felſen und Mauertrümmer hinab — huſchte leiſe durch die Geſträuche, bog um den Schattenvorſprung der Burg, links gegen die Vorpoſten der Huſſiten ſpähend; jetzt trat er gegen den Fluß — „Steh!“ donnerte eine Stimme, und Turinsky's furchtbare Geſtalt ſtand vor ihm. — „Verräther,“ ſagte er, „Verräther deiner Brüder. — Wehe dir, du wirſt gerichtet!„ —

„Turinsky!“ ſtammelte der Jüngling, aber die Beſtürzung gab alsbald der Verzweiflung Raum in ſeiner Seele — wüthend ſtürzte er auf den rieſigen Prieſter los, warf ihn ringend zu Boden, und ſchwang den Dolch über ihm.

„Laſſe los!“ röchelte Turinsky — „laß los, Verfluchter — ich will ſchweigen: ich ſchwöre dirs beim Kelch und der Flamme des Koſtnitzers.“

Der Jüngling ſchwankte eine Weile zwiſchen Entſchluß und That — dann ſprach er: „auch ich könnte dir ſchwören, daß dieß

Digitized by Google

mein Umgehen der Burg kein verrätheriſches war — doch hab' ich keinen Zeugen; nur deine Mordluſt gegen mich. — Darum wehe dir! ſo du mich dem Feldherrn verräthſt: — denn ich will dich früher zerſchmettern; will all' dein gleißneriſch Wolfthum laut ausſchreien — und dich, ſammt deiner teufliſchen Heiligkeit ſtürzen. — Denke an den Mord, den deine Habſucht an der Taboritenwitwe zu Kuttenberg begangen.“ Er ſprang auf und ließ ihn los. —

„Schweig, Verruchter!“ murmelte giftig Turinsky — „ich will auch ſchweigen: ſo du nicht Verrätherei ſpinnſt, — doch ich werde dich ſcharf beobachten.“

Sie gingen ſchweigend neben einander nach dem Lager.

Große Bewegung herrſchte daſelbſt. Ein Taborit begegnete ihnen. — „Hauptmann!“ rief er, „und ihr, geiſtlicher Vater, ſollt alſobald noch nach dem Zelte des Feldherrn. Der Petrowsky von Chrudim iſt

Digitized by Google

gekommen mit ſchlimmer Botſchaft aus Prag und Kuttenberg — ſie berathen ſich.

„Sie traten hinein, die Hauptleute alle ſaßen an der großen Tafel, obenan Ziska, neben ihm ſtand redend eine hohe impoſante Geſtalt, mit ausdrucksvollem Geſichte, hell-blitzenden ſchwarzen Augen; es war der taboritſche Feldhauptmann Petrowsky.

„Wie geſagt" fuhr er fort — mit lebhaftem Geberdenſpiel ſeine Worte begleitend — „es war Nachts ein Uhr, als ſich furchtbares Gelärme und Toben durch die Straßen hören ließ. Einzelne Schwärme Bürger und Bergleute mit Fackeln und Grubenlichtern — rannten über den Markt und ſchrien: Nieder mit den Huſſiten! Die Häuſer wurden erbrochen, viele im Schlafe ermordet, die Wehrloſen aber und noch Schlaftrunkenen umringt und gebunden, mit Spießen und Hämmern, wie eine Heerde, vorwärts gegen die Schachten getrieben. Verzweifelnd wehrten ſie ſich noch, wie Wölfe, die umringt den Durchbruch ſuchen, umſonſt! — ſie wurden hinabgeſtürzt ſchaa-

Digitized by Google

renweis in die grauſe Tiefe der Stollen. Geheul der Zerſchmetterten, dumpfes Wimmern tönte noch herauf am andern Tage — ganze Laſten taubes Geſtein ſchleuderten ihnen die Kuttenberger nach — dann zogen ſie jauchzend und ſingend im Fackelzuge fort, zerſtörten und ſchändeten unſre Altäre und Tempel und traten noch dieſelbe Nacht unter Waffen, verſchanzten ſich, und erwarteten ſo böſen Gewiſſens die Rache.“ —

„Weh!“ riefen die Hauptleute, während der Erzähler einhielt.

„Still,“ gebot Ziska, „kein Wort des Schmerzes, kein Mitleidslaut um unſre Brüder entehre unſer heiliges Rachegefühl. — Auf dieſe allein laßt uns ſinnen; bis dahin jedes Wort verſchließen. Ich thue einen gräßlichen Schwur, daß ich das Blut der Unſern rächen will an ihnen und ihrer Nachkommenſchaft. Oede ſoll die Stadt von nun an ſeyn. Die Schachten will ich verſchütten — die Nachwelt ſoll es noch ſagen: dort ſtand einſt Kuttenberg, und un-

Digitized by Google

ter ſeinen Trümmern liegen reiche Erzgruben — aber Ziska hat es vernichtet.“

„Ich hab es wohl geahnet,“ nahm Turinsky das Wort, „daß dieſe Neubekehrten bloß gleißneriſche Hunde, die nicht aus reinem Herzensdrange unſern heiligen Glauben angenommen; denn als wir von Deutſchbrot hinauf zogen nach Kuttenberg, ſie uns zufielen, und wir, die Prieſter, ermattet, beſtäubt im ſchlechten Reiſegewande das Abendmahl austheilten — da murrten ſie und nannten uns ſchmutzige Prieſter des Herrn — und meinten, es ſey ein Gebrechen, daß wir nicht alſo feierlich, wie die Katholiſchen, den Tiſch bedienen.“ —

„Ich war,“ fuhr Petrowsky fort, „gerade von Chrudim zur Nacht nach Hermannmieſtetz ins Schloß gekommen, da weckten mich ſieben unſerer Brüder, die aus dem Blutbade entronnen waren, und erzählten mir den Vorfall. Ich brach alsbald auf mit meinem Häuflein — früh im Morgenrothe ſchon ſtand ich vor Kuttenbergs Hügeln — doch klug und feſt verſchanzt ſpot-

Digitized by Google

teten ſie meiner kleinen Schaar — ich mußte beſchämt, nur Rache ſinnend, abziehen. Ich zog nach Prag und forderte Hülfe. Aber ſie hörten mich nicht. Sie haben dem Lithauiſchen Karibut die Krone angetragen; Alles wimmelt von Zubereitungen zur Krönung. Zezyma, der Kanzler, ſagte mir ganz frech und ſtolz: Wir kümmerten ſie nicht — es handle ſich ihnen hauptſächlich um den Kelch, den ihnen der neugewählte König zu laſſen verſprochen, unſerer Verheerungen wären ſie überdrüßig und müßten jetzt darauf denken, ſie zu enden. Sie haben auch unter den Kelch auf der Theinkirche die Jungfrau hinaufgeſtellt.“

Laut auf lachte Ziska — und ſprach: „Ich will zur Krönung kommen. Aber gezüchtiget ſollen ſie werden, die Elenden, die nur zittern, ſo lange ich da, und ſich brüſten, wenn ich fort. Haben ſie es ſchon vergeſſen, wie furchtbar der Ziska iſt, da ſie zweimal um Frieden gebettelt? Vor ihre Schwelle will ich, und an ihrer Schwelle ſollen ihre Häupter fallen, wie an der

Digitized by Google

Schwelle des Henkers. — Aber jetzt gilt es einen Entſchluß — dieß neue Rachegefühl überbietet Alles — und darum gilt es nun, zu berathen, ob wir hier unverrichteter Dinge von Auſſti ziehen — oder hier erſt ſtrafen und dann dort rächen?"

„Rache an den Kuttenbergern zuerſt und Strafe den Pragern!" riefen einige Stimmen, darunter auch Sigmund.

„Nieder zuerſt mit Auſſti!" ſchrie Turinsky und mit ihm die Uebrigen — „wer anders meint, iſt ein Verräther" ſetzte er hinzu.

„Ruhe!" gebot Ziska — „Ich ſehe, ihr ſeyd getheilt in eurer Stimmung!" Er warf bei dieſen Worten ſein Schwert auf den Tiſch. — Dem Feldherrn geziemt der Ausſpruch! Eher mögen mein Schwert hier die Würmer freſſen; eher mag ſeine Schneide ein Wurm ſelbſt werden, ehe ich abziehe von Auſſti, ohne es vernichtet zu haben. — Ihr gingt in die Falle — eure Beharrlichkeit wollt' ich erproben — und du, Sigmund, du warſt ſonſt ein tapferer Kelchbruder; ich ſehe, du biſt matt geworden."

Digitized by Google

„Trocnow,“ entgegnete Sigmund, „nur von dir mag ich Solches ertragen; jedem Andern würde ich blutige Rede ſtehen. Mir nimmer das —

„Knabe,“ knirſchte Ziska — „ſey nicht allzu frech, du kennſt meinen Zorn noch nicht. — Geh' —

„Ich gehe;“ — verſetzte Sigmund, „doch werde ich dir anders Rede ſtehen.“ —

„Geh!“ donnerte Ziska auffahrend, „und reize mich nicht: — denn wehe dir!“ — Er verſchluckte die folgenden Worte. —

Sigmund ging. —

Die Berathung dauerte fort — um die Weinpokale lagerten ſich die Anführer, und ein Trinkgelag beſchloß ihre ernſte Verhandlung. Turinsky ſprach Vieles geheim mit Ziska, — weintrunken ſanken erſt ſpät Alle in die Arme des Schlafes.

Indeſſen ſtand Hynek während der Mitternacht am Bogenfenſter ſeines Schlafgemaches, und ſah hinaus in die ſtumme Gegend, wo die Nebel mit der Mondklar-

Digitized by Google

heit dunkle Bilder woben, und die Sterne verſchlungene Kränze bildeten. Er ſann und maß die Looſe ſeines Geſchickes, ſpann und baute, und dennoch konnte er ſich einer grauenhaften Ahnung nicht erwehren. Wie ein Adlerneſt zwar ſchwebte ſeine Burg oben — aber dennoch — geſchmolzen war bereits ſeine Schaar — eine Mauer bereits vernichtet, die zweite — nur die dritte und der Wall noch hielten. — Er lehnte ſich über den Steintiſch und ſchloß ſinnend die Augen — da dämmerte und zog ein Traum herauf über ſeine Seele, ſchwer wie eine Gewitternacht. — Zuerſt überſchatteten Bangigkeit und Grauen, wie die ſchwarzen Wolkenmaſſen ſein Bewußtſeyn, dann leuchtete grell wie Blitze, Entſetzen, Bild an Bild, hinein. — Auf dem Söller ſah er ſich ſtehen; es war Nacht; im Nebel das Taboritenlager: da überzog plötzlich den Himmel ein blutrother Nordſchein und praſſelte und ſaußte gleich feurigen Kometenſchweifen durch die Luft — ein weiter bogenförmiger Lichtſtreif ſchoß hervor, ſpannte

Digitized by Google

ſich über das Lager hin, weit über die Elbe, und ſieh! — auf dieſer luftigen Brücke zog eine Schaar Gewappneter hoch zu Roſſe durch die Luft dem Führer nach — weißgerüſtet Alle, wohlbekannt ihm Alle und die Züge des Führers — er bog ſich hinüber, die Entfernung ließ das Bild nicht genau faſſen: da war mit einem Augenblicke das Bild zerronnen. Und ſieh! ein Gewitter flog herab aus dem Nordlichtsbogen über das Lager der Huſſiten und Blitz und Donner kämpften darüber. Und wieder aus der Höhe des Himmels flog ein gewaltiger Blitz in gerader Richtung und flog in das Kreuz, das ſonderbar verklärt auf der Höhe des Milleſchow prangte — er ſchlug hinein, daß das Kreuz von unten hinauf zu einer Flamme ward und verbrannte. — Ein furchtbarer Donner krachte vom Himmel; — Hynek erwachte — er faßte nach der Stirne, blickte hinaus zum Fenſter, und ſiehe! ein Ungewitter wälzte ſich über die Gegend — ein furchtbarer Blitz ſpaltete eine Eiche am nächſten Hügel, die lichterloh brannte. Da

Digitized by Google

überlief ihn ein kaltes Bangen und er ſeufzte auf: Herr Gott! So wär' es vielleicht dein Wille, wie ich geträumt — daß ich untergehen ſoll?" — —

Er ging hinaus, über den Bogengang nach dem Gemache Prokops.

Von einer Ampel, die unter dem ſteinernen Crucifix am Tiſche brannte, beleuchtet, ſchlummerte der ehrwürdige Greis, wie ein Heiligenbild anzuſchauen; die greiſen Locken wallten um ihn; ein Lächeln in den Zügen ſagte: daß er mit Gebet und Vertrauen zu Gott entſchlummert ſey. — Lange weilte Hynek im Anblicke des Friedenhimmels, der ſich um den Schläfer wob, und Muth und Vertrauen auch in ſeine Seele goß. — Dann weckte er den Prieſter und erzählte ihm den Traum. —

„Nur der ewige Geiſt," ſagte Prokopius, „weiß, ob Wahrheit oder Täuſchung liegt in dieſem Bilde: — ihm wollen wir vertrauen, von ihm kommt die Klarheit, wenn unſre Stunde des Handelns kommt. Geh! bete und ruhe!" —

Digitized by Google

Noch eine Stunde war es bis zum Tage, und Hynek warf ſich auf ſein Lager. —

Schwarz umzogen war der Himmel am andern Morgen; in Strömen rauſchte der Regen herab. Ziska führte trotz dem ſein Heer zum Sturme.

Wüthender als je hatten die Taboriten, denen die Begebenheit von Kuttenberg nicht verborgen geblieben war, in fünf Stunden fünfmal den Angriff erneuert — rieſig und felſenkräftig ſtanden die Roſenberger — Hynek wie Joſua unter ihnen. Es kam der Mittag und wüthend noch brüllte Ziska den Seinen Muth und Ausdauer zu. Seine Feuerbrände blieben wirkungslos; denn theils fielen ſie auf das Kupferdach des Mittelgebäudes, theils verlöſchte ſie der unaufhörlich herabquellende Regen. Bei der Kürze und Beſchränkung der Schanze vermochten ſich die Taboriten weniger auszubreiten; aber deſto öfter neue Streitkräfte zu ſammeln. — Es war bereits Nachmittag vier Uhr — Freund und Feind begannen ſchon zu

ermatten; da that Ziska einen grimmigen Fluch und wollte ſchon Befehl zum Rückzuge geben; als plötzlich hoch an der rechten Felsabdachung furchtbares Gebrüll ertönte und — hochauf ragte unter der dritten Mauer Turinsky und waltete mit Wort und Blick Entſetzen herüber — hinter ihm wälzten ſich die Huſſiten gegen die Belagerten über den Wall. Dieſe und ſelbſt die vorn ſtürmenden Huſſiten ließen eine Weile das Schwert vor Ueberraſchung ſinken. — Ziska faßte ſich zuerſt und gebot friſchen Anlauf — Turinsky wälzte ſich näher — da erfaßte die von beiden Seiten bedrängten Roſenberger, denen nur der Felsgang und das Thor im Rücken, frei blieb — Entſetzen. Kämpfend — den heldenmüthigen Führer, der eine ganze Reihe deckte, im Rücken, warfen ſie ſich zurück — die Huſſiten erſtiegen nun die freie Mauer. Hinter der dritten ſtellten ſich die Roſenberger nach Hinterlaſſung mehrerer Getödteten. — Erſchöpft waren beide Theile; Ziska, zufrieden mit dem Ausgange, ließ Raſt bla-

Digitized by Google

ſen; kampfgerüſtet mußte die erſte Linie halten, während Ziska hinten die Mauer zerbrechen und die Graben verſchütten ließ. Turinsky trat näher. „Willkommen!“ rief ihm Ziska entgegen, „Dank und Willkommen! — Wer iſt jener dort im blauen Helmbuſche, der mit dir die Mauer erſtiegen? Iſt es Janowsky?“ —

„Nein!“ entgegnete Turinsky — „es iſt Petrowsky. Ich habe geſtern zur Nacht den geheimen Weg über die Felſen gegen die dritte Mauer entdeckt: da ging ich heut' mit dem ſiebenten Fähnlein und Petrowsky's Schaar am Fluß aufwärts und erreichte glücklich die Mauer über den Felsblöcken, die ich herausbrechen ließ. — Janowsky hab' ich nicht geſehen.“

„Er liegt unten bleich und verwundet,“ ſagte ein Taborit, „gleich im erſten Anlauf fiel ihm ein Stein auf das Haupt.“ —

Ziska zog ſich gegen Abend unter die zweite Mauer zurück, warf eine Brüſtung auf, ließ eine Vorhut zurück und bezog ſein Lager: — die zweite Schanze war nun

Digitized by Google

für die Belagerten unwiederbringlich verloren. Nur die eine noch, die oberſte und ſtärkſte hielt und der Burgwall. — Doch waren die Huſſiten erſchöpft durch die große Anſtrengung — der Feldherr beſchloß darum, zwei Tage zu ruhen — und alle Vorbereitungen zu treffen; am dritten aber wollte er den letzten Sturm beginnen, und ſo Auſſti verderben. —

Zwei Taboriten hatten Sigmund aus dem Gefechte getragen. Sie legten ihn ſeitwärts auf eine Felſenabſtufung auf ſeinen Mantel, und löſten ihm den Helm. Sein bleiches Antlitz ſtarrte ſie an. — Als er aus ſeiner Bewußtloſigkeit erwachte, war ſein erſtes Wort: „Wie ſteht der Sturm?“ „Bis zur dritten Mauer;“ berichteten die Soldaten, „Turinsky hat einen geheimen Weg gefunden, und die Felſenplatte erſtiegen. — Nur noch die dritte Verſchanzung — hilft Gott: iſt auch die bald unſer.“

„Löſt mir den Panzer,“ gebot Sigmund, „dann geht zurück ins Handgemenge.“ Sie thaten, wie er befohlen. —

Digitized by Google

Er lag nun allein da, und wandte die matten Blicke im unſäglichſten Schmerze hinauf in das blaue Gezelt. „Hilf du!“ betete er. — „Ich bin ein ſündiger, kurzſichtiger Menſch. — Von dieſen hier wollte ich den Racheſtrahl ableiten nach Prag; und jene dort ſind doch auch meine Brüder. — Doch kann ich es ja auch nicht wenden! — Und Turinsky, der blutige Verräther — auf mich fällt nun der Verdacht und der Fluch — o mir wäre beſſer, wenn ich gleich ſtürbe; — die kalte Lippe lispelte es leiſ' und die beklemmte Bruſt athmete matt — kalte Thränen rannen über die lebloſen Wangen. — „Sterben?“ wiederholte er — „ja! dieſe Gewalt, dieſe Macht der Befreiung, ſie liegt ja in meiner Hand — Herr Gott, ſey du mir gnädig!“ — Er faßte den Dolch aus ſeinem Gürtel — die Hand war ſchon gezückt zum Todesſtoße, da ſah er noch einmal auf das kalte Eiſen — und ſiehe: das Band ſeiner Erinnerung, ihr Geſchenk, es flatterte auf ſeiner Bruſt; — der matten Hand entglitt das Eiſen; ſie drückte

Digitized by Google

das letzte wehmüthige Erinnerungszeichen an das Herz, die Thränen machten ſich Bahn, ſie floſſen reichlicher hervor. „Sie lebt noch — ich kann es nicht“ lispelte er — und entſchlummerte.

Abends fand der Prieſter Georg den Ohnmächtigen, und trug ihn auf ſeinem Rücken nach dem Lager.

Durch die Burghalle ſchritt im Graun des mondlichen Dämmerlichtes der Graf mit Prokop im leiſen ernſten Geſpräche auf und ab. Sie ſtanden oft ſtill — einzelne Worte — dann geſpannte Pauſen wechſelten. — Lyſinka trat herein am Ende der Halle leiſ' und unbemerkt von den Beiden — da ſah ſie den Vater vor dem Prieſter auf die Kniee ſtürzen, der ihn leiſe betend ſegnete. Darauf ſtand er auf, ſie umarmten ſich, der Prieſter verließ auf der entgegengeſetzten Seite die Halle; Hynek blieb allein. —

Die Tochter ſtürzte auf ihn los und hing voll Ahnung und Wehgefühl an ſeinem

Halſe. „Vater!“ ſchluchzte ſie, „was geht hier vor — laß es deine Tochter wiſſen.“

„Es iſt nichts!“ ſagte gerührt und tröſtend der Held, „nichts, mein Kind! Verzage nicht; der ſtarke Arm deines Vaters waltet ja noch ſchützend über dieſen Mauern und“ — hier wurde ſein Odem beklommner, er ſtockte — „unſer Hoffen reicht ja auch über das Grab; nicht die Erde hier, dieſer Sonnenſtaub unſrer Träume und Wünſche, iſt das Land, das unſre Sehnſucht begrenzt. Selig ſind, die eines reinen Todes geſtorben im Namen des Herrn und für ſeinen Glauben. Darum bete und lege vertrauend dein Schickſal in des Vaters Hände! Er mag es wenden, wie er will. Entweder wir ſind frei, ehe die Sonne zweimal ſcheint, mit der Macht Gottes, und der Feind zerſplittert an dieſen Mauern, oder es giebt für uns eine höhere Freiheit, durch eine kurze bittre Schmerzensnacht. Du weißt, die Mauer iſt erſtiegen, der geheime Felsgang durch Verrätherei entdeckt — ob Janowsky? Ich weiß es nicht, ich will es nicht denken.“ —

Digitized by Google

„Nein, Vater!“ entgegnete weinend Lyſinka, „glaubt es nicht — und iſt er geſunken, iſt er auch treulos geworden am Glauben ſeiner Väter und der Liebe ſeiner Brüder: — deſſen iſt er nimmer fähig.“

„Es ſey!“ verſetzte Hynek, „Geh jetzt und bete und ſammle deine Kraft. Möge dich der Blick über dieſe zwei Tage, die wie Graburnen vor uns ſtehen, nicht zaghaft machen.“

„Vater!“ erwiederte ſtolz die Tochter, „ich bin vertraut mit dem Gedanken, der das Aeußerſte umfaßt.“ —

„Laß mich allein — ich habe zu ſinnen,“ ſagte er, indem er hinaustrat auf den großen Söller. — Sie blieb eine Weile, dann folgte ſie ihm leiſe. — Schweigend ſtanden Beide hier; und ſahen hinab in das Zaubergewebe des Abends. Leiſe umſchlang ſie die Rührung, die milde, heilige Feier beſchlich labend und tröſtend ihre Seele. Wie eine himmliſche Brautnacht feiernd, wob der ſcheidende Tag und das brechende Abendroth und der Mond den Aether mit ſeinen

Digitized by Google

Binden, in ſilbernen Flor gebettet lagen Berge und Hügel und der Strom duftete Goldklarheit und rauſchte leiſ' herüber und murmelte durch die Lüfte.

„Biſt du doch ſo ſchön, mein Vaterland!“ begann trübe ſinnend Hynek, „ſo ſchön in deiner Herrlichkeit, wie dich die Berge umſpinnen, die nie errungene Jungfrau, des Böhmen uraltes Vaterhaus. — Zwar bluteſt du jetzt unter den Streichen deiner eignen Söhne und die die Freiheit erringen wollen, treten ſie ſelbſt in den Staub. — Aber hoffe nur, armes Mutterland, auch dieſe Stunde wird noch ſchlagen; ſagt mir auch die dunkle Ahnung, daß noch lange, wie ein blutiger Faden der Bürgerkrieg ſich fortſpinnen wird, daß noch viele Altäre des Herrn werden zertrümmert, viele Tempel und Städte geſtürzt, viele blutige Schlachten geſchlagen werden: — doch der Friede wird nahen! Hat auch eine fremde Hand tief in deinem Herzen gewühlt: hoffe nach oben, wo ſich der Regenbogen ſpannt.“ —

Digitized by Google

Er ſchwieg und verlor ſich in dem Gewühl ſeiner Gedanken. Da faßte die Tochter Muth und begann: –

„Wenn Rettung — wenn wir fliehen könnten —“

„Fliehen?“ wiederholte der Graf erwachend — „fliehen, wo keine Möglichkeit, und wäre ſie? — fliehen und frei ſeyn, leben und in Schande? — Einen Boten habe ich heimlich an die Bürger zu Brüx geſandt um Entſatz — iſt er nicht verunglückt und können ſie, die treuen Glaubensbrüder: dann iſt es gut! Können ſie nicht — dann iſt es auch gut. — Der Roſenberger flieht nicht!“ — Er ſchwieg wieder und ſann. — „Schön zwar,“ fuhr er dann fort, „iſt das Leben im Beſitze der Liebe der Getreuen, im Beſitzthume des Vaterhauſes. Alles, was hier die Blicke ermeſſen, konnt' ich ſagen, iſt ja mein und gehorcht mir, und ſchmiegt ſich um mich; hier hab ich geherrſcht als Vater meiner Geliebten, Liebe geſäet, tauſend holde Erinnerungen geärntet. Vieles iſt an dieſe

Steine gefeſſelt; wie viel trunkene, wie viel hoffende, ſchmerzhafte Blicke mögen nicht von dieſer Höhe ſchon Jahrhunderte lang hineingelugt haben in das Scheiden der Sonne! das iſt uns Alles theuer, und um Alles webt ein heiliges Gedenken ſeinen Ernſt. — Und dich ſollt ich verlaſſen, Heimath meiner Väter, Gruft meiner Ahnen? wie ein armer bettelnder Fremdling hinausziehen aus dieſen Hallen, nicht ſterben über den Särgen der Geliebten, ſie den Barbaren überlaſſen? Wo wäre die Kraft, die dieſen Widerſtand begann und ermaß? — Nein! Nein! So geſchehe es nimmermehr! — Sieh, wie der Abend ſich jetzt klarer und heller verwebt, und ſeine Sterne herniederſendet, wie grüßende, liebende, ſehnende Augen. Sind es eure Abſchiedsgrüſſe, ihr feurigen Perlen? Sind es Blicke der Sehnſucht, mit denen ihr mich hinüberruft? O die Welt will ſich noch ein mal prangend mir umſäumen — noch vielleicht am letzten Abend ihre Pracht mir zeigen — den letzten Abſchiedsgruß, den letzten Kuß und meine

Digitized by Google

Seele hebt ihre Flügel. Ich fühle es: ſie ſchwebt über ihr, und küßt die trunkene, die ſchlummernde Muttererde und nimmt Abſchied." —

Er ſchöpfte tief Odem und fuhr mit ſteigendem Feuer fort: „Nein! Nein! Und wenn es möglich wäre: der Roſenberger ſteht und ſtirbt auf ſeinen Trümmern. Glaubend, hoffend ſollen meine Glaubensbrüder heraufſehen auf dieſes Grab von 500 edlen Böhmen, und Muth faſſen zu neuen Kämpfen, neuen Siegen für alle Zeiten. — Wie es auch der Herr wende; — ich will gehen die Bahn, die er gezeichnet; Amen!" —

Lyſinka war in Thränen zerfloſſen, er drückte ſie heftig an ſeine Bruſt und ſie gingen in ihre Gemächer.

Blaß und erſchöpft lag Sigmund auf ſeinem Lager, neben ihm ſaß der Prieſter Georg. —

„Und ſo hab' ich euch denn" endigte jener „die Tiefen meines Herzens aufgeſchloſ-

Digitized by Google

ſen; gebt mir nun Muth und Troſt, und euer Urtheil.“

„Muth!“ entgegnete der Prieſter, „Muth vermag ich dir nur zuzurufen. Hat dir der Herr auch ſolche große Laſt auferlegt; er iſt gnädig und barmherzig; er richtet milde des Menſchen Herz — und groß iſt ſein Lohn für den, welcher überwindet — arm iſt die Erde, reich der Glaube an Troſt; bete, er wird dich ſtärken.“

„Beten —“ verſetzte Sigmund — „kann ich nicht, nicht mit Worten — iſt ja mein ganzes Leben ein weinend Gebet — der Herr weiß es und vergiebt mir — Morgen iſt ein großer Tag des Kampfes für meine Seele — aber noch eine Sonne weiter — und dann iſt mir ſicher leicht.“ —

„Handle,“ erwiederte Georg, „wie deine innere Stimme dir befohlen; rette ſie, ſo du vermagſt — und nimm meinen Seegen dazu.“ —

„Ich entferne die Wachen an der Vorhut des Berges“ — ſprach Sigmund — „und führe ſie einzeln durch die Schlucht am

Digitized by Google

Ufer — dann mögen ſie frei ſeyn, und frei hinziehen nach Brüx oder ſonſt, wo ſie geborgen. — Dann mögen die Taboriten ſtürmen."

„Und dein Loos?" fragte der Prieſter.

„Liegt in Gottes Hand!" verſetzte ergebend der Jüngling. —

„Und wenn ſie nicht fliehen?" fuhr Georg fort.

„Dann ſtürmt übermorgen Ziska" — antwortete mit Feſtigkeit Sigmund; — „ſie fallen und auch mir iſt dann wohl."

„Du biſt krank," ſagte der Prieſter einwerfend — „du kannſt nicht mit ſtreiten?"

„Nicht?" erwiederte Sigmund — „o ich habe noch Kraft, und die wird mich nicht verlaſſen in dem größten Augenblicke meines Lebens. Nur Erholung über dieſe Nacht, der Geiſt wird des matten Leibes Sehnen ſpannen und kräftigen. Entweder die Schwerter, oder das Herz ſo gebrochen!" —

Digitized by Google

Ziska raſtete auch am folgenden Tage und bereitete Alles zum Kampfe. Beklommen ſchritten die Roſenberger durch die Burghallen und von den Angeſichtern der Soldaten ſchien der Muth bereits zu weichen. Der Bote war von einigen Huſſiten aufgegriffen, unter fürchterlichen Martern zum Geſtändniſſe gezwungen und dann erſchlagen worden. Ziska glaubte bei der Möglichkeit einer Entſatzhülfe der mächtigen Brüxer durch längeres Aufſchieben ſeines Planes in der Eile, mit welcher er nach Prag zu ziehen geſonnen war, gehindert zu werden. Er beſchloß daher ganz feſt, was es auch immer koſte, am andern Morgen die Burg zu nehmen, und die Brüxer ſich nach ſeiner Rückkunft von Prag aufzuſparen. Auf den folgenden Tag alſo war die kräftigſte und letzte Beſtürmung unabänderlich feſtgeſetzt. —

Die große Ampel brannte im Ahnenſaale zu Auſſti — die Roſenberger ſaßen Alle an der langen Marmortafel. Ernſtes Schweigen lag über den ganzen Kreis gebreitet.

Digitized by Google

„Der Bote iſt gefangen,“ begann endlich Hynek mit feierlichem Ernſte, „keine Hülfe von Brüx zu hoffen, und unſere Beſatzung — Bohumil, was ſpricht die?“ —

„Sie murmeln,“ entgegnete dieſer, „von Uebergabe, Ziska ſoll ihnen das Leben verſprochen haben, wenn ſie den Kelch nehmen und uns ausliefern.“

„Die Mauern ſind errungen,“ fuhr Hynek fort, — „uns bleibt nur die eine noch und der Wall. Ein Sturm, und wir ſind überwunden. Ein dunkles Vorgefühl ſagt mir, daß wir untergehen — wollen wir ſtreitend fallen oder uns den Huſſiten ergeben und den Kelch wählen? — Eins bleibt uns nur als das Höchſte und Beſte. — Wollt ihr, Brüder und Kameraden,“ rief er plötzlich mit Feuer aus — „ahnt Ihr es —?“ —

„Wir wollen!“ riefen alle Stimmen. „Helfe uns Gott.“

„Nun ſegne und vergelt' es euch auch Gott!“ jauchzte Hynek mit glänzenden Augen und umarmte ſie rings. Der Prieſter

Digitized by Google

erhob ſich, nahm den Kelch und theilte jedem die heilige Hoſtie. Als er geendigt, hob er den geweihten Pokal und ſegnete Alle mit den Worten: Wie ihr nun Alle brüderlich den Leib des Herrn getheilet, ſo theilet auch Leben und Sterben und die Todesſtunde — und wie euch der Herr nun allen erſchienen, ſo wird er euch Allen morgen die Schläfe kränzen mit Myrten und Roſen!“ Er ſchwieg begeiſtert, eine ſtumme Pauſe folgte — Alle beteten, düſter brannte die Ampel und malte die frommen blaſſen Geſichter! — Jetzt erhob ſich der Graf und ſprach: „Ich danke euch, Brüder, für eure Liebe, die ſelbſt hinabreicht in die Gruft dieſer Trümmer. Wir werden fechtend ſinken mit der Stirne gegen den Feind, mit dem Rücken auf die Särge unſerer Ahnen. Darum wollen wir im morgigen Sturme hinaustreten vor den Wall, auf den ebenen Platz unſrer Burg, daß wir uns frei meſſen — durchzuſchlagen vermögen wir uns nicht — aber es ſey gewagt. Zdierad, du führſt den Ausfall, wenn die Brücke ſinkt, ihr,

Digitized by Google

Bohumil und Bohuslav, deckt die Seiten mit den Lanzenknechten — Zyka wirft Steine und Feuer ſo viel wir noch beſitzen hinab; wir drücken uns feſt zuſammen und der letzte, der noch ſteht — räche die Brüder und ſenke das Schwert erſt, wenn jede Sehne bricht. — Ich führe das Mitteltreffen. Maria und Böhmen! iſt unſere Loſung.“ —

„Maria und Böhmen“ murmelten Alle nach.

„Wie groß iſt unſre Zahl?“ fuhr Hynek fort, gegen Zyka gewendet — „haſt du uns gezählt?“

„Zwei Hundert Mann, wenn wir den geiſtlichen Vater Prokopius mit nehmen“ — verſetzte dieſer — „gerade volle Zahl. — Dreihundert unſrer ſind doch bereits gefallen und an Wunden geſtorben.“

„Und ihr wolltet auch?“ fragte erſtaunt Hynek den Prieſter. —

„Ja!“ entgegnete dieſer, „es iſt mein heiliger Entſchluß — zwar iſt dieſer Arm matt, und ſchwach dieſer Leib; aber der erſte Streich wird mich tödten und ich erwarte

L 2

Digitized by Google

euch dort. So iſt des Prieſters Pflicht. — Gebt mir eine Rüſtung und Waffen: daß ſie den Prieſter nicht erkennen und ihn fangen, um ihn als Martyrer dem Scheiterhaufen zu überliefern!

„Nun ſo ſegne euch Gott dafür und uns, und habe Dank für den Tag der Herrlichkeit, den er uns aufbewahrt. — Doch noch eins unterbrach er ſich plötzlich — „entſcheidet ihr, würdiger Vater, ob ich das Recht habe, meine muthloſen Soldaten in den Tod zu führen, den ſie fürchten? —

„Sie werden uns verderben“ ſagte ſinnend Prokop, ſie werden den Kelch wählen und Gräuel üben und Ziska's Fahnen folgen und ihre Brüder morden, und elend fallen als Verräther, als Sünder an dem Höchſten! Und doch — ich weiß es nicht! — —

Laßt mich entſcheiden“ ſprach Hynek plötzlich von einem Gedanken erfaßt — „ich will zu ihnen ſprechen, ihre Herzen ſollen reden. Kommt!“ —

Er verließ den Saal, von Allen gefolgt, und ſchritt auf den weiten Burghof. Hie-

Digitized by Google

her ließ er die Mannſchaft verſammeln — alle Wachen ablöſen. Der Mond hing klar über dem Raume, nur dunkle Schatten warfen die Seitenhallen. Da ſtand Hynek in der Mitte der Seinen mit entblößtem Haupte, beglänzt vom Mondlicht, und dennoch gehüllt in feierliches Dunkel. Als Alle verſammelt waren, begann er:

„Kameraden! Ich habe gehört, ihr wollt mich den Huſſiten überliefern, um euer Leben zu retten. — Sprecht, ob es wahr?“ — Alle ſchwiegen — lautlos war das Schloß. —

„Ich war,“ fuhr er fort, „euer Vater geweſen, euer Streitbruder, hab' euch geliebt und gehegt — ihr habt für mich gekämpft — wie ich euch geführt. — Soll ich die Schuld, die ihr an mir habt, abzahlen? Es ſey. — Nehmt hier mein Haupt — dieſes greiſe Haupt, nehmt es: nur überliefert mich nicht den Huſſiten!“ Er hielt eine Weile inne, Alles blieb ſtumm, dann fuhr er fort. — „Wir haben morgen einen großen Sturm zu beſtehen, der uns

Digitized by Google

vielleicht verderben kann: — eure Stimmung muß ich kennen, muß wiſſen, wieviel ich auf euch bauen kann. — Darum frage ich euch, wollt ihr mich morgen, ihr meine geweſenen Brüder und Streitgenoſſen, wollt ihr mich den Huſſiten ausliefern, oder wollt ihr als meine theuren Brüder morgen kämpfen, und wenn es noth thut, auch fallen und auch dort oben meine Treuen und Geliebten ſeyn?“ —

„Das Letzte! das Letzte!“ riefen Alle — „Wir folgen dir in den Tod!“ —

„Ich danke euch, Freunde,“ ſagte Hynek bewegt, „ich danke euch, Brüder! — Das Gefühl machte ſeine Worte beben. Er ging im Kreiſe herum, drückte Jedem die Hand. Ruhig war Alles, feyerlich trunken die Stille. —

„Nehmt Alle, fuhr er fort, „die weißen Rüſtungen aus meiner Rüſtkammer — die wir vor acht Jahren an des Kaiſers Hoflager hatten. Viele werden noch unter euch ſeyn, die ſie damals trugen — es war ein großes Feſt und rühmlich ſtand der Böhme

Digitized by Google

damals, ſein Recht und ſeine Gerechtſame ſeines Vaterlandes vertheidigend. — Morgen iſt ein großer Tag für uns, wir ſtreiten wieder in jenen Waffen. — Nun geht, betet und ruhet Alle. Ein herrlicher Tag bricht morgen aus dem Morgenrothe.“ — Die Ritter und Soldaten zerſtreuten ſich. Der Graf ſchritt hinauf nach ſeinem Gemache. In der Halle trat ihm die Tochter entgegen. Sie hatte gelauſcht an der Thüre des Saales — ſie hatte Alles gehört, ſie hatte vom Fenſter Alles geſehen. Sie ſtürzte an ſeine Bruſt. „Vater!“ rief ſie — „Was iſt?“ — die Sprache ſtockte ihr.

Er preßte ſie an ſich, „Mein Kind,“ ſagte er, „ich habe bereits das Letzte, Größte gewählt — freudig blick ich der Stunde entgegen; nur du“ — die Stimme bebte ihm herab.

Sie faßte ſich und entgegnete ſtolz: „Vater! Deine Tochter bleibt nicht zurück. Lebt wohl! Schlaft wohl! Iſt ja dieß Scheiden nicht ſchwer. Ich gehe mit euch, ich

Digitized by Google

ſcheide mit euch, ich ſehe euch! — Der kurze Schlaf — nur eine Nacht.“ —

„Schlaf wohl!“ ſprach er mit leiſe wankender Stimme, „du edles, frommes Kind. Früh’ reiche ich dir den Abſchiedskuß.“ — Er drückte ſie heftig in ſeine Arme — ſie ging. —

Er ſtand allein, das Herz zitterte ihm in trunkener, wehmüthiger Begeiſterung — er breitete die Arme gegen den Himmel und rief: „Dank dir, ewiger Himmelsvater! Du haſt mir ihn ſo leicht gemacht, dieſen Kelch.“ Er ging auf ſein Lager und ſchlief feſt und ſanft. —

„Wer da?“ riefen die huſſitiſchen Schildwachen am Wallgraben, als Sigmund in ſeinen Mantel gehüllt vortrat. — „Koſtnitz und Rache!“ verſetzte Sigmund, ſich den Soldaten zeigend. — „Iſt nichts vorgefallen?“ fragte er weiter. — „Nichts, Hauptmann!“ entgegnete der Vorwächter. — Ich will die Wälle unterſuchen,“ fuhr jener fort, „zieht euch links hinter

den Vorſprung, bleibt ruhig, was ihr auch immer hören oder ſehen möget. Sollte ich Koſtnitz rufen, dann wißt ihr, daß ihr kommen ſollt." Er wollte fort, der Führer hielt ihn. „Befiehlſt du nicht, Hauptmann, noch eine Wache, rechts unten gegen das Waſſer?" — „Die," ſtockte Sigmund, iſt ſchon beſorgt; thut nur, wie ich befohlen." —

Er wand ſich die Höhe hinan und trat auf die Trümmer der geſtürzten Mauer. Nur eine Mannshöhe fehlte jetzt zur Brüſtung. Er ſah weit um — ſtumm war die Welt, rings Alles ſicher; tief im Thale ſchimmerten die Feuerbrände der Wachen. — Lyſinka lag auf ihren Knieen vor dem Muttergottesbilde, beichtete und betete um Kraft zu dem großen Schritte. Ein Stein ſchlug klirrend an das Fenſter, ſchaudernd fuhr ſie zuſammen. — Sie erhob ſich und liſpelte: „Gib mir Kraft, heilige Mutter!"

Wankend ſchritt ſie durch die Halle; da ſtand Bohumil an eine Säule gelehnt, blaß und bebend.

Digitized by Google

„Roſenberg,“ ſagte die Jungfrau, ſelbſt erſchreckend, mit milder Stimme, „was ſinnt ihr hier? —

„Ich kam,“ entgegnete der Jüngling, „Abſchied von euch zu nehmen — ich hörte euch beten, ich wollte kräftig ſeyn; euch ſelbſt Muth geben — und nun ſeht ihr, wie es um meine Kraft ſteht. — Eine Gabe, eine letzte, eine Liebes-, eine Erinnerungsgabe wollte ich erflehen — Morgen brauch ich ja Kraft — Muth, und ein Sternbild in dem Kampfe.“ —

„Der Glaube,“ verſetzte ſie, „wird euer Sternbild ſeyn für den Heldentod.“ —

„Wonach ich ſo lange gerungen, mein Jugendleben hindurch — darf mir dieß nicht leuchten in der letzten Todesſtunde? O es gibt dann einen ſeligen! Glaubt ihr euch zu verbinden jetzt in der Stunde des — Scheidens — o es iſt ja ein raſcher Sprung aus dem Himmel dieſer Augen in die Nacht des Todes. Kurz iſt der Zwiſchenraum dieſer beiden Momente — und Lyſinka, ſeyd

Digitized by Google

barmherzig. Darf der erſte Augenblick meines Glückes nicht ſein letzter ſeyn?“

„So hängt ihr noch,“ warf ſie ernſt ein, „in ſolcher feierlicher Stunde an dem, was irdiſch iſt?“ —

„Vergebt“ flehte er, „wenn ich es nicht vermag, mich zu eurer Entſagung hinauf zu ringen — ich liebe ja ungeliebt — meine Hoffnung geht jetzt für ewig unter — ſoll ich keine Erinnerung haben? Legt man doch dem Kinde, welches die Blüthenzeit nicht erlebt, Blumen in den Sarg — ich will nur eine haben an dieſes Herz; die erſte und die letzte dieſes Lebens — dann ſterben.“ — Er ſtürzte zu ihren Füßen.

„Nun ſegne euch Gott und die heilige Mutter!“ ſprach ſegnend die Jungfrau. Sie bog ſich zu ihm — er hob ſein Haupt, ſie drückte einen raſchen Kuß auf ſeine Lippen. Er ſprang auf. „Dank! Dank!“ ſtammelte er und erhob Augen und Arme — „Lebt wohl! Lebt wohl!“ Die Stimme brach ihm, er wankte raſch fort durch den Gang. — Sie blickte ihm nach. — „War-

Digitized by Google

um mußteſt du auch mich lieben!“ ſprach ſie zu ſich — „du edles Herz, wäreſt ja freudenreich und geliebt durch dein Leben gegangen. Und ſo! — Gott! Ich kann nur Herzen tödten und vernichten. Keines vermag ich zu beglücken!“ — Sie ſchwankte über die Wendeltreppe nach dem Walle. —

Ihr Blick traf Sigmund — ſie bebte zuſammen — und vermochte eine Weile nicht zu ſprechen.

„Sigmund!“ begann ſie endlich mit gepreßter, klangloſer Stimme — „ihr kommt zum Abſchiede!“

„Abſchied?“ fiel Sigmund ein — „Abſchied! So wollt ihr nicht Gebrauch machen von dem Rettungswege, den ich geboten — Alles iſt bereit — die Stunde günſtig — Morgen iſt es zu ſpät. — Ich flehe hier knieend zu euch — ſtoßt nicht die reine, treue Hülfe von euch — Lyſinka!“ —

„Unſre Mauern ſind gebrochen“ fuhr ſie fort — „klein unſre Schaar, wir ſind ſchutzlos.“

„Beim ewigen Gott!“ fiel er ein — „ich

Digitized by Google

bin ſchuldlos. Nicht dieſes, nicht das Schreckliche glaubt von mir, Turinsky hatte meinen letzten Gang belauſcht, er hatte den geheimen Weg entdeckt — er ward zum Verräther — ich war dem Verzweifeln nahe — doch war ich ohnmächtig, das Geſchehene zu verhindern.“

„Ich weiß,“ nahm ſie das Wort, „Ihr ſeyd ſolcher That nicht fähig“ —

„Dann Dank euch!“ unterbrach er aufſpringend — „O ihr verachtet mich doch nicht, — ihr glaubt an mich — Heil mir! — Doch flieht! flieht — Alle Alle“ —

„Der Roſenberger,“ fuhr ſie fort, „weiß zu ſterben — mit dem Hauſe der Ahnen ſollen auch ſeine Sproſſen ſinken. Wie dieſe Gewölbe die Särge, ſo werden dieſe Trümmer die Gräber der Söhne decken. — Doch ſprecht,“ fiel ſie abwendend ein — „was wollt ihr beginnen, wenn wir fliehen — was iſt euer Loos — wenn, Ziska dieſe Hallen leer findet — oder wollt ihr mit uns?“ —

„Ich habe keine Hoffnung“ — verſetzte

Digitized by Google

der Jüngling, „durch die Wachen bin ich erkannt und wiſſentlich heraufgegangen — ich zittre nicht vor dem Verrathenwerden. — Und Ziska — mag er es morgen erfahren, daß ich euch befreit — ich fürchte ſeinen Tod nicht. — Gibt es etwas Schmerzlicheres für mich, und zugleich etwas Süßeres, als dieſen?“ —

„Und ihr wolltet nicht mit uns ziehen — euch ſelbſt nicht retten — keinen Lohn?“ fragte ſie weiter mit Bewegung.

„Nein!“ erwiederte er beſtimmt. „Ich kenne keinen Lohn — als den eurer Rettung — nach der meinigen hab' ich nicht geſtrebt — euch leben, euch glücklich ſehen, iſt mein letzt' und größtes Glück!“

„O!“ rief ſie tief gerührt, und verſtummte. Sie wollte Dank ſagen, aber der Laut verhauchte auf den Lippen.

„Seyd glücklich“ fuhr er fort — „wie ihr auch immer gelebt — lockt euch das Leben, ſo vergeßt an der Seite eines Andern eurer erſten Liebe Schmerz — ich werde vielleicht ſinken unter des Feldherrn

Digitized by Google

Richtſchwert, oder hinziehen in blutige Schlachten, und wo ich liebende Menſchen ſehe, an denen unſer Schwert machtlos vorüberzieht, werde ich ſeufzend eurer gedenken — ihr werdet einen blühenden Säugling im Schooße wiegen, ich werde mich beugen mit den weinenden Müttern über die Säuglinge, die unſer Schwert erſchlagen, und werde mit ihnen weinen — ihr werdet liegen in Liebe an der glücklichen Bruſt eures geretteten Vaters — ich werde liegen auf kalten Leichengräbern der Erſchlagenen ini blutigen Nachtroth der Schlachten. Oder ihr werdet beten in einſamer Kloſterzelle und beim Horaklang des Glöckleins in heiligen Geſängen eure Schmerzen, eure Seele verhauchen — ich werde ſinken im blutigen Gefechte — der brennende Mund wird ſich ſchließen im Todeskampfe, ich werde enden, aber ich werde beten: Heil! Sie iſt glücklich — ſie hat gebetet für dich, ſie lebt — noch einen Engel trägt mir dieſe Erde." — Er ſchwieg erſchöpft.

„Es iſt vergebens!" ſagte ſie in tiefſter

wehmüthiger Rührung — „wir haben keine Wahl, als den Tod — Wir haben gewählt, freudig und froh. Lebt wohl! In dieſer Nacht noch flieht meine Seele im ſelbſtgewählten Tode zu dem Herrn, der dieſe That vergibt, weil ſie Rettung iſt vor Schmach und Sünde, und ich bete für euch und euer Heil am Sonnenthrone. Ihr aber lebt und werdet rein unter den Böſen, damit wir uns rein dort ſehen, wo ich eurer harren will. Nehmt meinen Seegen und das letzte Wort meiner Liebe, die euch geblieben iſt trotz dem Schrecklichen ihres Looſes. Lebt wohl, Sigmund!" —

„Nein!" ſchluchzte er, „nein, Lyſinka!" und die Stimme brach ihm zwiſchen Weinen und Entſetzen. „Ihr könnt nicht ſterben; ihr dürft nicht. O! um Gotteswillen ſprecht nein. Entſagen euch, das kann ich, ſo ihr lebt; doch ſterben euch laſſen, nein! nein! Tödtet, vernichtet nicht dieſen letzten Wunſch, dieſe That meines Lebens. O es iſt entſetzlich." Er weinte mit brechendem Herzen! —

Digitized by Google

„Es iſt vergebens!“ ſagte die Jungfrau mit himmliſcher Kraft.

„Vergebens?“ fuhr Sigmund nun auf, „die Verzweiflung ſpricht nun aus mir — und wahr iſt ſie — es darf, es ſoll nicht vergebens ſeyn! — Ich ſelbſt muß euch retten, mit Gewalt euch befreien. Ich will euch auf dieſen Armen hinaustragen durch Tod und Verderben. Ihr müßt, ich laſſe euch nicht!“ — Er ſchickte ſich im unnennbarſten Schmerze an, die Mauer zu ſtürmen.

Da blitzte ein Stahl im Mondlicht und über das weiße Gewand der hohen Geſtalt ſtockte ein Blutſtrom herab. Er fühlte das warme, ſchwimmende Leben auf ſeiner Hand. — „Leb' wohl!“ lispelte ſie mit weicher, brechender Stimme und brach zuſammen. Er taumelte zurück, er ſtürzte hinab. — Unbewußt trug ihn ein Taumel, ein dunkles Bewußtſeyn über die Felskanten hinab. —

Zwei Wachen, die entſchlummert waren, ſprangen vor ihm auf. — „Habt ihr mich nicht gehört?“ fragte er mit einer Stimme,

Digitized by Google

die noch den heftigen Klang der Verzweiflung trug. Die Wachen hielten es für Drohung und baten zitternd, ſie dem Feldherrn nicht anzuzeigen. —

„Es ſey," ſagte Sigmund, „ich will barmherzig ſeyn; doch laßt auch eure Kameraden von dem Vorfalle ſchweigen." — Er ging — eine innere dunkle Stimme rief: „Nur auf dieſen Mauern, wo ihr Blut gefloſſen, will ich ſterben, nicht als Verräther in Ketten." — Alle Bilder, alle Gegenſtände der äußern Welt ſchwammen noch grell und duftig im Schleier vor ſeinen Augen; die innere war ein Stückwerk zertrümmerter Gefühle — das Bewußtſeyn, wie ein zerſchmetterter Spiegel! —

Ziska indeß ſtand mit ſeinen Hauptleuten im Geſpräche vor dem Lager und ſah gegen Auſſti hinauf. „Sie feiern wohl ein Feſt!" ſagte er, die erleuchteten Fenſter gewahrend. „Nun laßt ſie nur jubeln," lachte er grimmig, „wir ſtecken ihnen morgen die Fackel an und laſſen den Hochzeit-

reigen tönen. Die Beute laſſen wir den Soldaten, die Rache an den Roſenbergern uns. Wehe Jedem, der zaghaft iſt im Blutvergießen, wehe von euch Jedem, der ſchont, und das gehobene Schwert aufhält im Fluge — Alles ſoll fallen, das Kind wie der Greis, das Weib wie der Säugling. Denn der Ziska will furchtbar richten. Denket unſrer gefallenen Brüder — denket nimmer, daß die dort auch unſre Brüder ſind. Nein, es ſind die Feinde unſers Glaubens, die Mörder unſers heiligen Lehrers. Und darum, Brüder, ſchwör' ich euch noch einmal dieſen Schwur zu den Sternen hinauf: Vernichten will ich jeden Teutſchen und Katholiken, und wäre ſelbſt darunter Einer meiner Brüder, der mit mir Eine Bruſt geſogen. Ihr Verderben ſoll mein Trachten ſeyn, bis an meinen Tod. Sollt' ich auch dieß mein zweites Auge verlieren, ſo führt mich in die Schlacht, ich will die Feinde zerſchmettern ungeſehen, und bin ich ein Greis, ſo will ich mit den beiden Armen, die kraftlos, das Schwert heben zum vernichtenden Hiebe. — Wenn

Digitized by Google

ich aber einſt falle, Brüder: ſo rächt mich fürchterlich. — Prokop, du — du mögeſt dann der Führer ſeyn meiner Brüder, und das Werk fortſetzen und vollenden, wie ich begonnen. Wenn nicht an Tapferkeit, magſt du mich bloß überbieten an Zorn und Rachgier. — Meine Haut aber nehmt dann von dem todten Körper, ſpannt ſie über die Heertrommel und rührt ſie laut vor der Schlacht, und Entſetzen wird eure Feinde überfallen bei ihrem Klange, und ſie werden fliehen und erliegen, bevor ſie noch gekämpft — dann ſchleppt ſie in ihre Kirchen, und wenn ihr Prieſter den Leib des Herrn erhebt: dann ſchlagt darauf, und ſie mögen ſich noch entſetzen und erbeben, vor dem Opfermahl ihres falſchen Glaubens zitternd. — Das iſt mein Wille und Befehl.“

„Wir geloben es dir heilig!“ tönte rings der dumpfe Kreis.

„Nun hört meine Befehle,“ fuhr Ziska fort, zum morgigen Sturme. Du, Petrowsky, ſtürmſt mit Turinsky den linken Flügel des Schloſſes über der Felskante

Schont nichts! Im erſten Anlauf müßt ihr ſie errungen haben — ſobald ihr oben, hebt Turinsky den Kelch hoch in die Luft und ſchreit gegen das Mitteltreffen herab: Ján a Kalich! (Johann und Kelch!) Nun wirſt du, Prokop, mit unſerm linken Flügel mich unterſtützen — die Vorhut führt Janowsky. — Wo iſt Janowsky?“ —

Eine Pauſe folgte. Er ſah im Kreiſe umher — „wo iſt Janowsky?“ donnerte er.

„Er fehlt,“ entgegnete Zdierad.

„Eine Geſtalt,“ ſagte Boleslawsky, „ſah ich bei der Runde in den Mantel gehüllt um die Vorpoſten ſchleichen — ob er's geweſen ſeyn mag!?“

„Wehe ihm!“ brüllte Ziska, „dreifaches Elend ihm, dem Verräther! O ihr habt es nur zu wohl geahnet, daß er nicht ganz calixtiniſch war, daß er's mit den Katholiſchen, den Roſenbergern hält. — Peter!“ rief er einem Hauptmanne zu — „eile, laß die Vorpoſten an einander rücken: zwölf ſollen den Fuß des Berges umſchleichen — Keinen laßt in das Lager — nehmt ihn feſt,

Digitized by Google

werft ihn in Ketten. Ich will morgen richtend das Spiel beginnen.“ Der Hauptmann eilte fort. —

„Prokowitz,“ fuhr Ziska gebietend fort, „du wirfſt die Feuerbrände während der Schlacht in die Feinde — Cert zertrümmert mit den Schleudern die Kupferdachung am Hauptgebäude — dann werft ihr nach der Plünderung das Feuer in die Nebengeſchoſſe. — Doch eines Einzigen ſchonet mir: es iſt der Prieſter von Auſſti, zieht ihn aus ſeinem Verſtecke, bringt ihn mir; ich will nach dem Siege ein neues Brandſpiel geben. — Janko! Du pflanzeſt die Heerfahne auf die Mauer, decke ſie — ſie ſoll die erſte oben wehen, „Tabor!“ iſt deine Loſung — du, Wenzel, bleibſt mit der Nachhut im Thale hier und deckſt das Lager, im Falle einer Ueberrumpelung der Brüxer: — ſobald du aber die Fahne erblickſt auf der Mauer, ſo laſſe die Feldhörner unten das Schlachtlied ſpielen. — Das Andre kennt ihr bereits Alles.“ —

Da trat aus der mittleren Zeltgaſſe herab

Sigmund, gehüllt in ſeinen Mantel, blaß das Antlitz, wie ein Geſchiedener. Er wankte näher gegen den Kreis. Alle ſchwiegen, Ziska ſelbſt war überraſcht.

„Wo warſt du?“ begann er nach einer Weile mit Härte.

„Dort, wo der Tod wohnt,“ entgegnete Sigmund noch ſchwärmend, „wo die Roſe heut der Wurm geſtochen.“

„Dein Mantel iſt blutig!“ unterbrach ihn Ziska.

„Dort, wo die Leichenbraut ihren Teppich gedeckt über viele, viele Herzen, und wo der kalte Moder ſeine Binden um die Schlummernden gewoben.“ — „Blut ſprichſt du?“ fuhr er fort, wie ſich beſinnend — „ich zog dort ins Thal hinab und da — da,“ ſetzte er leiſe hinzu — „da war mir ſchauerlich zu Muthe, ich war wohl herabgeſtürzt: — hätte ich nur den Dolch erfaßt, mir wäre leichter.“ —

„Warum biſt du ſo bleich?“ fragte Ziska — etwas milder.

„Morgen bin ich wohl röther.“ —

Digitized by Google

Gib Acht, Janowſky!“ fuhr der Feldherr fort — daß kein Verdacht über dich komme: — du kennſt den Johann — Morgen führſt du das erſte Treffen vor mir, unter meinen Augen — es gilt, das Alles auszuwetzen.“

„Morgen,“ entgegnete Sigmund, wie erfreut, „morgen wird es der letzte Verdacht ſeyn, den du hegeſt: dieß ſchwöre ich dir; und dank es dir, Trocnow — ich habe dich nicht betrogen.“ Er drückte ihm die Hand und ging nach ſeinem Zelte. —

Die übrigen Hauptleute verloren ſich — Ziska blieb allein, trübe ſinnend, und ſah gegen Auſſti hinauf. Die Wachtfeuer brannten noch matt und wälzten den Rauch gegen den Himmel — die Wachen riefen dumpf Tabor und Maria wechſelweiſe aus dem Lager und von den Wällen — die Fenſter auf Auſſti waren erblindet — jetzt ſchlug die Thurmuhr von dort zweimal dumpf nachhallend.

„Morgen haſt auch du ausgeſchlagen,“ ſprach Ziska, „wie der Lebenspuls deiner

Bewohner und die Vernichtung zieht über dieſe Fluren ihr Leichentuch, und ſingt mir nach ihr Lied, und ihre Flügel wehen vor mir, und ich habe mir hier wieder ein Denkmal des Zerſtörens gebaut — der Fluch der Katholiſchen folgt mir — Sey es darum! Wie ich begonnen — will und muß ich enden. Die künftigen Geſchlechter werden von mir ſagen.“

Da ſchien ſich die Gegend allmählig dunkler und dunkler zu umſpinnen, und wie eine Decke wob ſich eine Finſterniß über den Erdkreis; nur die Höhen waren hell und licht und ſternenklar. Jetzt bildete ſich im Hintergrunde eine Wolke, wie ein himmelragender Berg — Auſſti ſchwamm im klaren Lichte und ſiehe! Hervor aus dem Wolkenberge brach eine gerüſtete Reiterſchaar; auf der Ebene ſtand es wie ein Heer, im Schmucke der Waffen — Taboriten, in ihrer Mitte glänzte die Heerfahne des Kelches — eine Reiterſchaar ſtob herab gegen das Heer — eine furchtbare Schlacht entſpann ſich: — die Taboriten unterliegen

Digitized by Google

— die Fahne ſinkt — das Gewölk zerreißt — und das Bild iſt verſchwommen. — Ziska erwacht aus ſeinem Traumſpiele — die Gegend iſt wieder klar, im Oſten ſäumt den Himmel ein blaſſer Streif. —

Der Feldherr fuhr ſich über die Stirne und blickte hinüber. „Eile dich, Sonne,“ murmelte er vor ſich — „daß ich morgen Auſſti verderbe!“ Er ging in ſein Zelt, um zu ruhen bis zum vollen Sonnenaufgange. —

Sigmund lag indeß bereits auf ſeinem Feldbette. Der treue, fromme Prieſter ſaß neben ihm und tröſtete den Unglücklichen. —

„Glaubt es mir, Vater,“ ſagte dieſer mit matter Stimme, heute werde ich ſterben — dann wird mir leicht ſeyn — Betet für mich.“ —

„Ziehe nicht in die Schlacht,“ rieth Georg mild und liebevoll — „du biſt ſchwach und krank — halte an dem Leben, ſo lange es der Herr bemeſſen.“ —

„Leben,“ entgegnete Sigmund bitter lächelnd, „wie kann ich leben, da ſelbſt das,

an welches ich das Leben ſetzen wollte — dahin iſt. Die Erde iſt mir nun zu arm für meine Wünſche — jetzt, wo ich den Drang fühle, Gutes zu üben — iſt ſie deſſen nicht mehr werth — jetzt, wo ich die Sünden von mir werfen will, iſt ja die hin, deren Anerkennen mein Lohn ſeyn ſollte. Der Tod gibt Labung und verſöhnt — es iſt ja der deutliche Wink des Himmels, der mich hinüberruft. —

„Mein Sohn“ tröſtete liebevoll der Prieſter — „jeder Schmerz hat ſeine Grenzen, jedes Wehe ſeinen Troſt und eine Hoffnung. Nur Tugend kann dich deſſen auch nun würdig machen, was du nicht erringen konnteſt. — Der Herr hat dich vielleicht zu Großem auserwählt — werde ein Reiner unter den Böſen, werde ein Barmherziger unter den Blutigen, ein Verſöhner gegen die Haſſenden. Halte das nicht für den Wink des Himmels, was vielleicht dein irdiſcher Wunsch begehrt. — Zieh' morgen nicht in die Schlacht!“ —

„Vater! Guter Vater!“ entgegnete der

Jüngling gerührt, „ich muß hinaus — es treibt mich unwiderſtehlich zu ihrem Leichenbette — und wenn ich auch nicht zu wollen vermöchte, was würde Ziska ſagen — was meine Feinde, was die Taboriten — das erſte Treffen iſt für mich beſtimmt — wie ſoll ich nicht müſſen!? Und dann drängt es mich hier gewaltig in der gebrochenen Bruſt — ich werde dort Ruhe finden!“ —

„Verſprich mir aber“ ſagte der Prieſter, „ſelbſt nichts gegen dein Leben zu thun. —

„Das?“ ſtockte Sigmund — „ſie ſelbſt bat mich, meines Lebens zu ſchonen — doch es ſey: Es giebt ja Schwerter genug, in denen die Erlöſung liegt — und dann iſt mein Schwur nicht gebrochen!“ —

„Uebe nichts Willkürliches“ forderte Georg liebevoll — „der gerechte Gott verdammt ſolche Gewaltthat, die die Schwäche einer Seele bekundet, welche doch er geſchaffen. Betheure es mir.“

„Ich ſchwöre es euch“ ſagte der Jüngling. —

Digitized by Google

„Nun ſo ſeegne dich Gott!“ betete der Prieſter und ging. —

Im Morgenrothe fand man Lyſinka's Leiche auf dem Walle. — Hynek kam herab und beugte ſich wehmüthig über das lächelnde Antlitz der gebrochenen Lilie. — „Ich wollte dich ja weich betten,“ ſagte er, „dich in Schlummer wiegen, du zarte Blume, daß du leicht verdufteſt, wie eine Viole zur Nacht — und du haſt dir die Ruhe ſchmerzhaft gegeben! — Es ſey — wie es der Herr Gott zugelaſſen — die Thränen preſſen mir die Bruſt und die Wehmuth drückt mir das Herz — nur der Glaube, der Blick nach oben, kann mich tröſten bei ſolchem Verluſte. — Und es ſey! Bin ich doch nun frei, und rege die Flügel freudiger dem Lichte entgegen, wo auch ſie nun iſt, und meine Kraft wird mich im Kampfe weich betten. — Schlafe wohl! fromme, gute Tochter. — Legt ſie in den Sarg,“ gebot er ſeiner Umgebung, und ſo uns die Feinde noch Zeit laſſen, ſetzt ſie in das

Gruftgewölbe an der Mutter Seite; daß wenn dieſer Bau ſtürzt, er ſie begrabe unter den Trümmern, die ihre Wiege waren.“ —

Man trug ſie in ihr Gemach, der Prieſter legte ſie in den Sarg, drückte ihr das Kreuz in die kalten Hände und weinte über ſie: da tönte ſchon die Sturmglocke zur Rüſtung rufend. Er eilte hinaus, um ſich zu wappnen — er wollte wiederkehren, ihre Beſtattung zu beſorgen; da

---

war es indeß Tag geworden im Freien. Nur Nebel wiegten ſich noch auf den Bergen. Eine ſchwarze Fahne flatterte von Auſſti's Burgzinnen.

Ziska ordnete in der Ebene ſein Heer im Sonnenſtrahle. In ſeiner ſchwarzen Rüſtung flog er zu Roſſe von Glied zu Glied, die Feldmuſik ſpielte und die Taboriten ſtimmten ihr Morgenlied an, daß es aus den Bergen rings wiederhallte. Jetzt ließ er ſeine Schaaren einen Kreis ſchließen, die

Digitized by Google

Fahne in die Mitte an ſeine Seite treten; und ſprach folgende Rede:

„Taboriten! Die Feinde unſers Glaubens halten ſich übermüthig in dieſer Burg; zu lange ſchon, um unſere Rache nicht zu reizen, aber zu kurz, um unſern Muth zu erſchöpfen. — Wenige ſind es, die dieſe Mauern vertheidigen; Katholiken, feige Mönchsknechte — groß aber ſind die Schätze, die ſie bergen. Sie gehören euch, ſo ihr wollt; ſo ihr die kleine Mühe nicht ſcheut. — Bis jetzt haben wir überall geſiegt — ſoll unſere Tapferkeit dieſer Steinhaufe hier allein brechen? — Denkt der Brüder, welche unter dieſen Mauern bereits gefallen, denkt der 300 unſerer Brüder in den Schachten von Kuttenberg und ſinnet Rache; denket des Abfalls der Prager, und brütet Rache! — Ueber dieſe Mauern aber erſt geht der Weg. Sie ſind ſchwach — wir haben ſchon zwei geſtürzt; wollen wir ernſtlich — ſo bricht die dritte wie Sand — es iſt ein Spiel für uns, unſre Tritte werden ſie zermalmen wie ein Waizenkorn! — Nimmer mögen ſie ſich

Digitized by Google

rühmen, uns widerſtanden zu haben; nimmer uns ſchänden mit dem Namen Feiglinge. Wir kämpfen für unſern Kelch; für Johann von Huſſinec, für Vaterland, Gott und Glauben. Nimmer mögen die Hunde bellen auf der Höhe, daß der Löwe im Thal die Zähne vergebens an den Mauern gewetzt. — Doch iſt es überflüſſig von Muth und Rache zu ſprechen: denn ich ſehe, ihr brennt, ihr glüht davon, und werdet des Feldherrn Wunſch und Hoffnung ſogar noch beſchämen. Darum raſch auf: folgt mir zu Sieg und Beute. — Tabor und Johannes!"

„Tabor und Johannes!" brüllte das Heer, und die Feldhörner ſtimmten in die Weiſe des Schlachtgeſanges — Ziska nahm den Kelch — ſprang vom Pferde — jeder Hauptmann vor ſeinen Zug — im wilden Sturmſchritte wogte es gegen Auſſti. —

Weißgerüſtet, die Heerfahne der Roſenberger im Arme, in der Mitte ſeiner weißgerüſteten Schaar ſtand Hynek kampfgerüſtet auf der Mauer. Die Sonne brannte in den Fenſtern des Schloſſes und in den Waf-

Digitized by Google

ſen der Tapfern; die Fahne ſchlug purpur-gerötheté Wellen in der Morgenluft. —

Mit furchtbarer Wucht begann der Sturm, grenzenlos war die Wuth der Taboriten, die Mauern ſchienen zu zittern; dichter und dichter ward das Gewimmel, lauter und lauter das Rufen und Brüllen — unter der Mauer ragte ſchon ihre Fahne — hinten rauchten ihre Feuerbrände. Sigmund, an Ziska's Seite, den Helm tief herabgedrückt, lief Sturm, vernichtend, wie ein ergrimmter Löwe. — Ziska donnerte ſeinen Befehl — ringsum donnerte der Kampfruf, und ſchwieg und donnerte immer wieder. Vier Stunden wüthete der Kampf — vier Stunden raſte bereits der Sturm; da rief plötzlich von der Höhe der rechten Felſenſeite eine furchtbare Stimme „Tabor!“ und Turinsky ragte auf in ſeinem ſchwarzen Talar, den Kelch hochſchwingend, hinter ihm wogten die Huſſiten. Die Roſenberger wichen von dort, ſie wichen von der

Mauern, ſie drängten ſich gegen den Wall — jetzt ſtieß Graf Roſenberg über dem Walle in das Heerhorn — die Brücke fiel, das Thor öffnete ſich und — ſtaunend hielten die Huſſiten einen Augenblick ein — hervor quoll die ganze Schaar und ward ein feſter Kern, aufgeſtellt auf der Ebene des Vorwalles. An Hyneks Seite ſtand im Rittergewande Prokop, das Schwert ſchwingend — an der Spitze jeder Reihe immer ein Roſenberg — in der Mitte Hynek, hoch aufragend. — Wie lechzende Tiger brachen die Taboriten herein — rechts mähte Turinsky, links Prokop — an Ziska's Seite Sigmund. Die Heerfahne wehte auf der Mauer — im Thale brauſte der Hörnerklang — die Roſenberger waren eingeſchloſſen — fürchterlich rächten ſie ihren gewiſſen Tod — aber immer neue und neue Maſſen von Taboriten ſtrömten herauf — Ziska ſchlug wie ein Donner Alles nieder mit ſeiner Keule — der Prieſter war der Erſte, welcher fiel — er war vorgetreten — ein

Digitized by Google

Schlag auf das Haupt ſtreckte ihn nieder zu Hyneks Füßen, umklammernd deſſen Kniee brach er zuſammen — ein zweiter Schlag von Ziska's Kolben — er ſank. An der rechten Seite waren die Führer bereits gefallen; da erfaßte Sigmund, jetzt erſt muthig werdend, in Verzweiflung einen Speer; hielt ihn quer gegen die Schildknappen, drückte mit furchtbarer Kraft gegen ſie — und warf einen ganzen Haufen zu Boden — ſeine Huſſiten arbeiteten furchtbar hinter ihm — Mann ſank an Mann — die Roſenberger waren bereits zuſammengedrückt, wie ein Knäuel — rechts wehrte ſich noch Bohumil verzweifelt — ein Schlag Petrowsky's machte ihn in die Kniee brechen — er focht noch in dieſer Stellung; die Geſtalt ſeines Kämpfers täuſchte ihn, „Weh dir, Janowsky!“ ſchrie er, „du Verräther!“ — „Nein, ich bin Petrowsky! antwortete dieſer, und ein neuer Schlag traf — aus Bohumils Haupte ſtockte ein Blutſtrom — da ſprang er, wie von Rieſenkraft beſeelt,

Digitized by Google

noch einmal empor — hieb wild um ſich — brach ſich Bahn — wankte zurück durch einige Huſſiten und die Seinen — und verſchwand hinter dem Treffen an der Mauer. — Einzelne Feuerbrände hoben ſich — furchtbarer wieder heulten die Taboriten „Sieg und Tabor!“ Wilder lärmten die Hörner herauf — ein kleines Häuflein Roſenberger ſtand noch mitten im Leichenwalle, Hynek kämpfte aufragend unter ihnen, er hielt die Fahne — um ihn ſanken die Seinen, Einer nach dem Andern — der Held allein nur ſtand noch und wehrte ſich matt und ſchwach. — Da ließ Sigmund erſchöpft das Schwert ſinken und ſagte zu Ziska: „Trocnow! Ich kann nicht mehr!“ — Hyneks Schwert zerſprang jetzt — ſein Arm brach — Ziska's Keule zerſchmetterte ſein Haupt, noch ein zweiter, und ein dritter Schlag und der Letzte der Roſenberger lag eine Leiche über den Leichen! —

— Furchtbar jauchzte nun das Siegesgeſchrei der Huſſiten, im gräßlichen Jubel

Digitized by Google

ging es nun über Leichenhaufen und Trümmer nach dem Schloſſe. — Alles ſtürmte zur Plünderung in die Gemächer — Ziska blieb unten, gelehnt auf die blutige Keule, und ſah ſtolz und lächelnd über ſein Werk. — Sigmund hatte die wohlbekannte Wendeltreppe erblickt — er flog hinauf nach Lyſinka's Gemache: die Thüre ſprang auf — er trat hinein. — Da lag ſie im weißen Gewande im Sarge, weiß wie eine Lilie, deren weißen Schaft den Blumenſtaub einer Roſe geſtreift — einen weichen, lächelnd ſchmerzhaften Zug in dem Antlitze, die Locken gelöſt, wie ein Goldſchleier herabwallend. — — Und ſieh! zu den Füßen des Sarges regte es ſich und verhauchte. Er blickte hin — es war Bohumil in ſeinem Blute, verendet, eine Leiche. Man hatte nicht mehr Zeit gewonnen, die Leiche in der Gruft beizuſetzen. —

Sigmund ſtreckte die Arme gegen den Himmel. Sein unnennbarer Schmerz zeigte ſich bloß im ſtarren Ausdrucke des Antlitzes

Digitized by Google

— er verdeckte ſich mit den blutigen Händen das Geſicht und wankte zurück. Denn ſchon tobte die Schaar der trunkenen Plünderer durch den Gang — ein Feuerbrand flog durch das Bogenfenſter zu ſeinen Füßen — ſchnell faßte er den Gedanken, ergriff den Brand und ſchleuderte ihn in das Gemach — hoch auf flackerte die Lohe — er ſchlug die Thüre zu — die Plünderer kamen zu ſpät — denn oben bereits dröhnten die Dächer, von Certs Schleudern niedergeſchmettert — die Flammen loderten hoch empor.

„Entweihen ſollt ihr ſie nicht!“ ſagte Sigmund dumpf zu ſich, und ſchritt hinab in den Hof. Hier ſtand noch Ziska gebietend und ſchauend. „Sigmund!“ rief er dem Jüngling entgegen, „ich habe dir Unrecht gethan! du kämpfteſt wie ein Taborit, du biſt mein wackerer Sohn!“ —

„O ich hatte viel zu erkämpfen,“ entgegnete dieſer bitter lächelnd — „ich danke für dein Lob.“ —

Digitized by Google

„Wohl!“ erwiederte Ziska — „die Ehre;“ und ließ die Plünderer zuſammenblaſen: denn ſchon ſtand das Schloß hoch in Flammen, und krachend ſchon borſt das Gebälke der Dächer. — Fünf Brandſäulen flackerten zum Himmel. — Die Sonne bückte ſich hinter die Berge. — Die Huſſiten zogen den Berg hinab. Sigmund blieb der Letzte. „So viele Leichen!“ wimmerte er umherblickend — „Und ich kann nicht darunter ſeyn! Soll leben und vermag, es nicht — will ſterben, und darf es nicht. — Ich habe geſchworen!“ ſagte er dumpf, und hob die Blicke zum Himmel. —

„Da trat zwiſchen den Leichenhügeln Georg zu ihm. — „Mein Sohn! ſagte er mild, ſieh! der Arm des Herrn hat entſchieden: du ſollſt leben — ſollſt hinziehen und dein Leben entſühnen: was du entweiht, reinigen — und ein Friedensengel ſeyn denen, die deine Brüder vernichten. Lebe! Es iſt des Herrn Prüfung, des Herrn Gnade! Nur den Sonnenreinen nimmt er

in ſein Paradies. — Ich ſeegne dich für den wahren Glauben, für den Erdenfrieden, für die Himmelsweihe, Amen!“

„Schlaft wohl!“ rief Sigmund umherblickend, und die Arme breitend — „der Sünder hat nicht den reinen Tod, wie Ihr, für ſich. — „Schlaft wohl!“ rief er wieder, und ging, und blickte noch einmal zurück. Eine kalte Thräne rollte aus ſeinem Auge: er ſchritt an des Prieſters Seite den Berg hinab in das Lager.

Hier jauchzten die Hörner durch das Siegesgebrüll. Ziska ließ noch im Scheine des Mondes ſein Lager abbrechen und zog gegen Prag.

* *
*

So weit dieſe Begebenheit im Gebiete der Wahrheit und Wahrſcheinlichkeit. Die Sage hat noch Folgendes beigeſetzt und der Volksglaube es bis auf unſere Zeiten aufbewahrt:

Um Mitternacht, als noch die blutrothen

Digitized by Google

Brandſäulen aus dem zertrümmerten Schutthaufen von Auſſti im Mondglanze zum Himmel ſtiegen, da erſchallte plötzlich Trompetenklang von oben herab durch die Stille der Nacht — die Landleute, welche ſich vor den Huſſiten in die Wälder verkrochen hatten, liefen auf die Anhöhen und blickten hinauf, — Und ſieh', die Trümmer ſtanden im weißen klaren Lichte — weißgerüſtet, den Führer mit der Fahne an der Spitze; hoch zu Roſſe zog die Schaar der erſchlagenen Roſenberger, wie hervorquellend aus den Trümmern, hinab vom Schloſſe im weißen langen Zuge, durch die Ebene, bis an die Elbe. Die Wogen bauten eine Brücke, der Haufe wallte hinüber, leuchtend und beleuchtet im Mondlicht fern über Hügel und Berge an Wäldern vorüber, bis ſie in der Weite, wie ein Silberſtrahl, den Nachſchauenden verſchwanden.

In derſelben Nacht weckte die Bewohner der Dörfer in der Gegend des Berges Blanik im kaurzimer Kreiſe — dumpfes

unterirdiſches Rollen und Erdbeben — ſie ſahen nach den Fenſtern: der Berg ſchien in Feuer zu ſtehen — und ſiehe, über die Ebene ſchwankte ein Zug weißgewappneter Reiter herüber, lautlos, wortlos, nur die Roſſe ſtampften und wieherten — ſie zogen herüber gegen den Berg — da ertönte plötzlich ein furchtbares Krachen, wie Gebrüll des Donners, der Bauch des Berges öffnete ſich zu einer tiefen Höhle und die Ritter zogen Alle ſtill und lautlos hinein — hinter ihnen ſchlug der Berg zu — und ſtill und ruhig war die Nacht, wie vorher. Die Landleute bekreuzten ſich und beteten und ſuchten vergebens den Schlummer wieder zu gewinnen. —

Das Gerücht dieſer vorgeblichen Begebenheit breitete ſich bald in ganz Böhmen aus: ſelbſt die Huſſiten glaubten daran. Um ſo mehr erhielt dieſes Spiel der Phantaſie Glaubwürdigkeit und Wahrſcheinlichkeit, da die Bewohner jener Gegend behaupteten, daß ſich zu gewiſſen Zeiten, beſonders im Vollmonde, der Berg öffne, die

Ritter auf die Ebene hinauszögen, verſchiedene kriegeriſche Waffenübungen und Schwenkungen verrichteten, und dann wieder in den Berg zurückritten, der ſich jedesmal ſchloß. Tags wagten es mehrere Neugierige, den Berg in der Nähe zu beobachten — konnten aber keineswegs Spuren einer Oeffnung oder ſonſtigen Veränderung daran wahrnehmen.

Einſt weckte den ſechzigjährigen Hufſchmid des gleichnamigen Dorfes Blanik am Fuße des Berges — Nachts ein Geräuſch an ſeinem Fenſter aus dem Schlafe. Er ſtand auf und ſah ein Geſicht durch die hellen Scheiben hereinblicken — die erhobene Hand winkte ihm, hinaus zu kommen. Er folgt der Einladung — tritt hinaus und ſieht einen weißgerüſteten Mann vor ſich, der ihm aufträgt, ſein Werkzeug zuſammenzupacken und mit ihm zu gehen. Der Schmid thut, wie ihm befohlen. Sie ſchreiten nach dem Berg — er iſt geöffnet — eine weite Halle nimmt ſie auf. Am Boden liegen ſchlafend die Ritter in ihren Rüſtungen — an

Digitized by Google

den Seitenwänden ſtehen die Roſſe an ihren Krippen. Der Führer bedeutet dem Schmide, die einzelnen Pferde, die deſſen bedürfen, friſch zu beſchlagen. Der Schmid willigt ein. Als er mit ſeiner Arbeit fertig, füllt ihm der Führer ſein Käppchen mit blanken Goldſtücken, begleitet ihn zum Eingange der Höhle und entläßt ihn mit dem Bedeuten, gerade in ſeine Hütte zugehen, ohne einmal zurückzuſehen. Ohne zurückzublicken, entfernte ſich der Schmid, erzählte Tags darauf ſein Abenteuer und zeigte den gewonnenen Schatz. — Dieß und noch mehr der Umſtand, daß von nun an, nach jeder Nacht, in welcher die Ritter zu ihren Uebungen auszogen, der Berg auch währrend des Tages offen blieb: trug nicht wenig bei, die wunderbare Sage weiter zu verbreiten und mit noch tauſend Nebenſcenen auszuſchmücken — ſo daß man einer künftigen wunderbaren Erſcheinung, beſonders in jener, durch Religionskämpfe, Aberglauben und gewaltige Ereigniſſe ausgezeichneten

Digitized by Google

Zeit, als etwas Außerordentlichem, das aus dem Innern des Berges zweckgemäß hervorgehen würde, entgegen ſah. So blieb es einige Jahre, ohne daß es Jemand gewagt hätte, in den von Zeit zu Zeit geöffneten Berg zu gehen; bis endlich ein aus Paläſtina über Italien, nach großen beſtandenen Abenteuern, rückkehrender junger tapferer und frommer Ritter — (die Sage hat ſelbſt ſeinen Namen aufbewahrt): Zdenko von Zasmuk (l. Zaſchmuck) es wagte, den geheimnißvollen Ort zu betreten. — Eine weite Halle umfing ihn, und richtig ſah er, wie das Gerücht erzählt — die Ritter alle ſchlafend in ihren Rüſtungen am Boden, die Roſſe an ihren Krippen. Beim Hineintreten zwiſchen die Schläfer ſtieß er unverſehens an einen Speer, welcher raſſelnd nieder fiel und die Schlummernden erweckte. — Ein hoher Greis mit Silberlocken war der Erſte der ſich erhob. Es war Hynek von Auſſti. Er grüßte den Fremdling und ſagte ihm, wie froh er ſey, daß

er gekommen, und aus der Urſache, daß Einer der Lebenden es wagen ſollte, dieſen geheimen Ort zu betreten, auch der Berg ſeither offen geblieben: daß ein ewiger Rathſchluß des Höchſten ihn ſammt ſeiner Schaar dazu beſtimmt, in dem Berge ſo lange zu ſchlafen und zu raſten, bis eine große Gefahr das Böhmenland bedrängen würde. Dann würden ſie und ſo fernerhin immer, ſo lange als die Böhmen gerecht und tapfer für ihren Glauben und ihr Vaterland ſtreiten würden, den Bedrängten im Augenblicke der höchſten Gefahr und Noth beiſtehen, die Feinde vertilgen, die Schlacht des Vaterlandes ſchlagen und Böhmen befreien. So würde ihnen nimmer ſelbſt die Ueberzahl der Feinde zu ſchaden vermögen. Sollten ſie aber von ihrer Pflicht und gerechten Sache abweichen, ſo würden ſie dieſelben nicht nur verlaſſen, ſondern auch nimmer wiederkehren. — Er, Zdenko, ſollte dieſes ſeinen Landsleuten verkünden, und ſie ermuntern, immer an Recht und Glauben zu hängen. —

Digitized by Google

Bald war auch dieſe neuerlich fabelhafte Zugabe unter dem Volke verbreitet, und man wollte noch während des Huſſitenkrieges, bei der Belagerung von Saatz durch die Taboriten, bemerkt haben: daß, als dieſelben, mit unzähligen böſen Geiſtern im Bunde, Nachts vor die Stadt zogen, ſie zur ſelbigen Stunde durch die weißen Ritter vom Blanik vertrieben worden ſeyn ſollen. Später, bei der Belagerung von Brüx, wo die Bürger in einem heldenmüthigen Ausfalle den Huſſiten ſiegend die Spitze boten, ſoll, wie die Sage geht, nach Ausſage der Gefangenen, die Flucht und Niederlage der Feinde, beſonders durch die den Brüxern unſichtbar beiſtehende Schaar der Fünfhundert, herbeigeführt worden ſeyn. —

Und ſo ſoll dieſer Aberglaube ſelbſt in der Schlacht am weißen Berge, wie wir bereits in der Einleitung dieſer Erzählung geſehen, verderblich eingewirkt haben. — Der Böhme ſoll oft unglaublich tapfer ge-

Digitized by Google

weſen ſeyn, im Vertrauen auf die geheime Hülfe, und einen über Erwarten freudigen Ausgang, bei ungünſtigen Anzeichen der Schlacht — ſtets der Einwirkung ſeiner heimlichen Helfer zugemuthet haben.

Noch heut zu Tage iſt der Glaube von dem Verſchloſſenſeyn der Ritter im Blaniker Berge unter dem Landvolke ſo ausgebreitet, daß der Böhme zuverſichtlich noch ein großes Drangſal ſeines Vaterlandes und endliche Rettung durch ſeine Ritter erwartet.

Digitized by Google

Die Sylveſternacht.

Erzählung.

Digitized by Google

1.

Mutter Marthe ſtöhnte auf dem ärmlichen Lager; denn der Krampf hatte wieder ihre Bruſt erfaßt. Matt nur brannte die Lampe in der einzigen Stube, die vom Hausgeräthe überfüllt war, ſo daß die mannigfaltigen Gegenſtände, die an Wänden und Decke hingen, gar ſeltſame Schattenbilder formten. — Marie, die achtzehnjährige Tochter der Leidenden ſaß auf der Ofenbank und nähte bei der Leuchte an einer Decke, die ſie der Mutter um die Füße breiten wollte, weil jene beſonders über das Erſtarren derſelben klagte. Sie blickte oft über der Arbeit nach der Kranken, und die Mienen des ſchönen blaſſen Geſichtes überzuckte jedesmal ein ſchmerzliches Gefühl, ſo oft ſich der Schmerz dort durch laute

Digitized by Google

Seufzer kund gab. Jetzt wimmerte die Alte ſtärker als jemals auf, und die Tochter ſprang, die Arbeit ſchnell bei Seite legend, an das Lager, und zog die graue Leinwand, welche von der Decke herabhing, über dem Lager zurück. Die Lampenhelle fiel auf das magere, fahle Geſicht der Alten, von deſſen Leben nur die zwei matt blitzenden Augen und die Schweißperlen auf der Stirne zu zeugen ſchienen. —

„Habt ihr wieder den Anfall bekommen?“ fragte die Tochter mit ſchwankender leiſer Stimme und zog das Kiſſen weiter hinauf unter dem Haupte der Leidenden. Dieſe aber zuckte bloß mit den Augen bejahend; denn der Starrkrampf hatte ihr gerade die Sprache gehemmt.

Mariechen trat an's Fenſter und faltete die Hände. Draußen tobte der Winterſturm und warf feſte Schneeflocken an die überfrorenen Scheiben, in deren Blumen der Mond ſeinen Schimmer brach.

„Es iſt heute die Sylveſternacht, die letzte im Jahre,“ ſagte ſie laut, indem ſie

Digitized by Google

zurück an die Ofenbank trat, und den vertrockneten Docht höher zog! — gebe uns nur Gott mit dem morgigen ſchönen Tage ein ſchöneres Jahr, als uns ſeine unerforſchliche Weisheit dießmal gegeben!“ Und fleißig wieder an der Decke nähend, betete ſie leiſe vor ſich.

Die Kranke aber ſprach im Geiſte bei ſich und verſuchte die ſtarren matten Hände unter der Decke zu falten. „Alſo Sylveſternacht! und ſchon die zweite meines langen peinlichen Leidens. Und du haſt noch nicht meine Schmerzen gemildert, du, allbarmherziger großer Vater im Himmel. Ach, ich muß ſie wohl hinübertragen in das neue Jahr, das ſo ſchön und freudig aufgeht über deine Welt. — Vergib mir, heiliger Gott, wenn ich klage, daß das Kreuz zu ſchwer wird, ſo du mir auferlegt. Ich bin ja doch ein ſchwaches Geſchöpf, deſſen Körperleiden zugleich die Kraft der glaubenden ausdauernden Seele mit geſchwächt. Ich will ja nicht murren, daß du ſo mit mir verfügt, und bete ja nicht

um dieſer Erde Freuden und Güter; nur um den erlöſenden Tod aus deiner allbarmherzigen Hand, daß ich eingehen möge zu deinem Lichte."

Da erfaßte ſie aber wieder der Schmerz mit ſchneidender Glut, und es fuhr ihr ſtechend die Bruſt hinauf bis in das Gehirn, daß der Mund laut aufſtöhnte und die Augenlider krampfhaft zuſammenzuckten. Marie blickte auf von ihrer Nadel, und unterdrückte einen leiſen Seufzer, der ihr auf den Lippen ſchwebte, um die Mutter nicht noch bänger zu erregen. Sie vermiſchte ſtill die kalten Thränen, die auf das Tuch niederfielen, und lauſchte, und ſchwieg.

2.

Da erdröhnte wild draußen der Sturm, daß die morſche Hütte erkrachte, und eine Wucht Schnees, der Fuß hoch über Erd' und Dächern lag, herabdonnerte. „Heil'ge Mutter Gottes!" liſpelte die Alte, als der Schmerz wieder etwas zurückgetreten war, und faltete die Hände unter dem Kinn, in-

Digitized by Google

deß einzelne ſchwere Thränen glühend heiß über ihre Wangen rollten. — „Iſt der Vater noch nicht gekommen?“ fragte ſie nach einer Pauſe, wie im Traume.

„Nein!“ entgegnete Marie, und trat wieder an das Lager.

„Ei freilich“ fuhr die Mutter fort, ſich beſinnend, „wie kann ich auch ſo fragen. Weicht ja auch ſchon die Beſinnung jetzt von mir, und die Erinnerung aus der Seele des verlöſchenden Körpers.

„Seyd nur ruhig, Mütterchen!“ tröſtete Marie mit kindlichem Schmeicheltone, und drückte ihre Lippen an den ſtarren Mund — „er kann jetzt nicht lange mehr bleiben.“

„Ich danke dir, mein gutes Kind,“ verſetzte Marthe, während eine Thräne wieder aus der Wimper hervorzuckte, „ich danke dir für deine Liebe und Geduld. Hat mir doch der Allerbarmer auch in der Nacht meines Jammers in dir einen frommen Engel beigeſellt, der mich wartet und liebend tröſtet. Glaube mir nur, gute Marie, „fuhr ſie mit leichterer Bruſt fort, „der Vater

Digitized by Google

über dem Himmel wird dirs lohnen, entweder durch eine freudenreiche Zukunft hier, oder durch einen ſanften, frühern Tod, wo er dich aufnimmt noch als junge Blume in ſeinen himmliſchen Garten. Denn ſolche Liebe wird ja der Gerechte ſicher nicht unvergolten laſſen, und darum denke nur, liebes, frommes Kind, daß wenn, wie ich hoffe, der Vater bald verfügt über mich, auch deine Leiden und Mühen ein Ende haben werden, und daß dir noch manche ungekannte Freuden kommen können, wie ſie dir bis jetzt ſparſam zugemeſſen waren."

„Ach ſprecht doch nimmer ſo," beſchwichtigte das Mädchen, indem es mit den kalten Händen das Antlitz der Mutter freundlich ſtreichelte, „es macht euch doch nur traurig, und dann ſtrengt euch ſchon das Reden an. Ihr habt ja früher tauſendmal mehr an mir gethan, als das, was ich jetzt aus Pflicht übe, und jede Tochter an meiner Stelle auch thäte."

„Glaube das nicht, Kind!" erwiederte Marthe, „es ſind Wenige, wie du! Doch

bewahre dir nur dieſes demüthige Gefühl des Herzens, welches dir der Himmel gegeben, und glaube, daß wir doch nie ganz klar beſtehen können vor ſeinem heiligen Auge, — vor das ich ja recht gern und baldigſt treten will, ohne Zittern und Aengſten, wenn ſeine Weisheit ruft.“

„Es kann noch Alles beſſer werden,“ tröſtete Marie wieder, und drängte die hervorquellenden Thränen mit Gewalt zurück — „und kehrt erſt der Vater mit Arzneien und Lebensmitteln aus der Stadt zurück; ſo wollen wir, ſo es Gott gefällt, noch morgen ein fröhliches neues Jahr haben!“ —

„Glaube das, fromme Seele!“ erwiederte die Alte, „aber fordre nichts mit Haſt von dem himmliſchen Vater; denn er weiß ja, was wir brauchen, und was uns noth und zugleich heilſam iſt! Er hätte mir wohl auch ſchon den ſanften Todesengel geſchickt, wenn ich nicht zu zaghaft und ungeduldig ihn mit meinen zudringlichen Bitten beläſtiget hätte.“

Digitized by Google

„Laßt doch nur die trüben Gedanken, Mütterchen, flehte Marie wieder und fuhr ablenkend fort: „Wie mich däucht, höre ich Schritte, vielleicht kommt der Vater ſchon!“—

„Nein, Kind!“ verſetzte die Alte, „das iſt bloß der Sturmwind, der dem ſterbenden alten Jahre das Grablied ſingt. — Vater wird wohl einen ſchlimmen Weg haben durch die Schneewehen, und wir können uns immer noch eine gute Stunde getröſten! — Aber“ — lispelte ſie nach einer Pauſe — ſcheint dirs nicht kalt hier, mich friert unter der Decke. Du haſt wohl kein Holz mehr im Hauſe?“ —

„Ach nein, Mutter!“ verſetzte betrübt Marie und drückte die Hand an den kalten Ofen — „ihr wißt, daß ich Abends das letzte zugelegt. — Der Vater ſoll ja welches bringen.“

„Du könnteſt wohl,“ rieth die Alte, „dort die kleine Lade nehmen, worin mein Brautkleid lag und das Sammetmieder und die Goldhaube. Was nützt uns die Lade, da wir das verkaufen mußten, was darin

war? Gebe nur Gott, daß es der Vater gut angebracht hat bei dem gewinnſüchtigen Trödler. — O ich weiß, Marie! Du haſt dich ſchwer getrennt von dem einzigen liebgewordnen Schmucke. Alles, Alles hat die lange Krankheit ſchon geraubt. Doch laß es nur gut ſeyn, Tochter! Du haſt es ja für die alte ſterbende Mutter gegeben, und der Himmel wird dir für dieſes Opfer wohl manch andern Schmuck noch zuzuwenden wiſſen.“

„Wenn ihr das denkt, Mutter!“ entgegnete Marie, “daß mich der Verluſt ſolchen eitlen Tandes traurig machen könne; ſo thut ihr mir wehe, und deßhalb ſolltet ihr mich immer fröhlich ſehen, wärt ihr nur geſund!“ — Sie ging und zerſpaltete raſch die alte Lade, an der die bunten Blumen, die ſie ſonſt ſchmückten, ſchon halb verwittert waren.

3.

„Glaube mir, Kind,“ fuhr die Alte nach einer Pauſe fort, während dem Marie die

einzelnen Holzſtücke im Ofen ordnete, „ich habe es ſelbſt erfahren in früherer Zeit, wie das junge Herz ſo gern hängt an dem bunten Flitter, der ja das frohe, vergängliche Leben recht zierlich ſchmückt, wie die Blume Duft und Farbenſtaub. Dann freilich, wenn die Jahre kommen, und die ſchönen Stunden immer mehr zurücktreten in die Vergeſſenheit, ſieht man gleichgültig auf den Schmuck des Einſtens, und er wird wie ein todter Hausrath. Sollen wir ſeiner aber entrathen, ach! da dauert uns doch der Verluſt, und es kommt ein Gefühl, welches die Erinnerungen mancher ſchönen Stunde, die daran geknüpft, recht wehmüthig aufweckt.“ —

„Der garſtige Wind,“ ſagte Marie, noch am Feuer beſchäftigt, und im Begriffe, die Mutter von ſolch wehmüthigen Gedanken abzulenken, „treibt er mir doch all den Rauch in die Augen.“ —

Indeſſen tobte der Sturm draußen immer fort. Die alte Wanduhr ſchlug, indem ſchnarrend das Gewicht ablief, die elfte

Stunde gellend an die gläſernen Flaſchen, daß es ſeltſam durch die Stube ſchwirrte. Marie ſtand wieder auf vom Ofen und fuhr zur Mutter, die wieder ſtill lag, mit den weit geöffneten Augen, fort: „Nun brennt es, und wird euch bald warm werden, obwohl die ſchmalen Bretter nicht viel ausgeben können bei ſolchem Froſte. Aber laßt mich euch nur erſt die Fußdecke hier vollenden, die wird euch recht warm halten. Und lange kann jetzt der Vater nicht mehr bleiben.“ —

Und das Mädchen ſetzte ſich wieder an ſeine Arbeit und nähte fleißig zu, beim Scheine der immer mehr vertrocknenden Lampe. — Die Alte aber ſchwieg. Zwiſchen den einzelnen Stößen des Orkans pickte die Wanduhr ganz einſam und eintönig durch die Stille.

„Es ſcheint euch,“ nahm Marie nach einer geraumen Weile wieder das Wort, „doch nun etwas beſſer zu ſeyn, Mutter, als vorher?“ —

„Das ſind nur,“ ſeufzte Marthe, „ſtille

Digitized by Google

Augenblicke, die immer vor und nach dem Krampfe kommen. Ich fühle mich ganz, wie die Lampe dort ohne Oel, die gern wollte, und nimmer kann."

Und wieder verſank ſie in ein düſteres Schweigen. Die Uhr ſchlug ein Viertel ab, und der Seiger ging wieder ſeinen monotonen Gang. Die Sparren und Balken der Hütte praſſelten abwechſelnd von dem Drucke des Schnees, der auf dem Dache laſtete, und den Stößen des Sturmes, der ſich mehrte. Marie aber nähte ſtill und emſig fort.

Da klang es halb an der Glocke, und Marthe brach, den Kopf etwas im Bette aufrichtend, das Schweigen und ſprach: „Mir bangt nun doch um den Vater. Es iſt halb zwölf — ob ihm wohl nichts Schlimmes begegnet iſt? Wie denkſt du, Marie?" —

„Ach Mutter!" verſetzte Marie, „ich wollte es nur nicht geſtehen, daß auch ich mich ſchon ängſtige."

„Wenn du, meine Marie," ſagte die Alte, wie einen Wunſch leiſe andeutend, „dich nicht fürchten würdeſt und dem Va-

Digitized by Google

ter ein Stück entgegengingeſt. Nur bis zum Kreuz, dort am Hügel, meine ich. Die Wege von der Stadt herauf ſind verſchneit, und der Vater findet ſich von dort vielleicht nicht, — Du könnteſt dort des Vaters alten Mantel nehmen, und meine Schaube aus dem Schranke. — Wenn du dich aber ängſtigſt; — doch du gehſt ja mit Gott.“

„Ja, Mutter!“ ſprach Marie ſchnell aufſpringend — „ich will gehen. Seht, die Decke iſt hier fertig. — Wenn euch nur indeß nicht allein bange wird“ fügte ſie hinzu, und hüllte ſich in den Mantel.

„Sorge nicht,“ antwortete die Alte, „ich werde indeß zu ſchlummern verſuchen, wenn der Krampf nicht wiederkehrt, und werde beten, daß dich der Herr beſchütze, und den Vater! — Rufe nur dort laut ſeinen Namen.“

„Nun ich gehe ſchon Mutter,“ ſagte Marie, nachdem ſie die Schaube tief über den Kopf gezogen, und trat an das Bette der Alten. „Bis zum Kreuze meint ihr? Nicht

Digitized by Google

wahr? Nun da bin ich bald wieder mit Väterchen zurück. Indeß lebt wohl!“

„Segnen muß ich dich doch noch, mein Kind,“ ſprach Marthe, mit wie von Ahnung gepreßter Bruſt, und indem ſich das Mädchen zum Kuſſe niederbog, zeichnete ſie ihr mit der kalten Hand das Kreuz auf die Stirne. — „Und jetzt!“ fuhr ſie fort, „jetzt geh' in Gottes Namen, meine fromme Tochter!“ —

Und Marie trat aus der Hütte. Der Sturm legte ſich in den Mantel und trieb ſie vorwärts, und wirbelte ihr den Schnee in die Augen. Sie aber ſchritt getroſt hinab im Namen Gottes, zu dem ſie betete, gegen das Kreuz hinab.

4.

Die Alte lag allein in der Stube, und verſuchte zu beten und zu ſchlummern. Wilder tobte draußen der Wind und raſſelte an den Fenſtern. Die Wanduhr ſchlug drei Viertel, matt nur flackerte die Lampe manchmal auf, und bildete dann deckenhohe, breite

Digitized by Google

Schatten. Marthe konnte aber nicht ſchlafen, wie ſie auch die Augen zudrückte, und ſich ſonſt mühte.

Denn wie leiſen Schrittes zog eine ſchwere, dumpfe Beklemmung über ihre Bruſt hin, und preßte ihr den Athem. Trockne Hitze überlief ihr Haupt. — Jetzt ſchlug die Glocke zwölf mit lauterem Geraſſel, ein gewaltiger Windſtoß erſchütterte das Gebäude, die Balken dröhnten, und horch! — es ſcharrte draußen, an der erſten Thüre und rauſchte und raſſelte, als ob es ſich nicht hereinfinden könnte und — horch! jetzt kratzte es an der zweiten Thüre lange hin und her. Marthe öffnete weit die Augen, und ſtarrte dorthin, und der matte Puls, und der kurze Athem ſtockte. Die Thüre öffnete ſich, die Lampe flackerte heller auf. Ein kleines, verſchrumpftes Männlein trat herein, in einem dunkel gelben, ſeltſamen Rocke, ein eckiges Hütlein über dem kleinen grauen Kopfe, deſſen Geſicht, in ſeinen Umriſſen durch tiefe dunkle Falten beinah unkenntlich, nur zwei ſcharfe, tiefliegende,

Digitized by Google

blitzende Augen erkennen ließ, über der widerlich gekrümmten Naſe. Es ſchloß die Thüre hinter ſich wie mit Anſtrengung und — Marthe wollte aufſchreien im unnennbaren Grauſen; aber die Luft blieb ihr aus — Hi! hi! hi! ſchnarrte das Männchen gellend aus dem zahnloſen Munde, und ſcharrte dazu mit den Füßen. „Guten Abend, Frau Marthe! Guten Abend! Hihihi!“ — Und ſo ſetzte es ſich auf die Ofenbank an die Lampe. “Ich will euch beſuchen,“ kreiſchte der grauſige Gaſt in der widerlichſten Einförmigkeit fort und hielt die erſtarrten Finger an den Ofen — „kalt iſt es draußen, ſehr kalt. Will euch Geſellſchaft leiſten, Frau Marthe, in der langen, langen Zeit; das Töchterlein wird ſobald nicht kommen, und der Mann gar — hihihi!“. Und weit auf ſperrte ſich der Mund, und das Gelächter ſchien wie hölliſches Pfeifen hervorzuquellen. —

„Jeſus Maria!“ ſtöhnte jetzt Marthe nach langer, bisher vergeblicher Anſtrengung auf, mehr vermochte ſie aber nicht. Sie verſuchte die Augen zu ſchließen; aber

Digitized by Google

ſie blieben ſtarr geöffnet, und wie feſt gebannt an der gräulichen Geſtalt haften; ihre Glieder waren ihr centnerſchwer und wie todt; nur ihr Bewußtſeyn hatte furchtbares entſetzliches Leben. —

„Ihr habt es kalt hier, Marthe!“ fuhr das Männchen fort, „und finſter noch dazu, und müßt ſo lange liegen. Ja! ja!“ — Bei dieſen Worten zog es eine Flaſche aus der Taſche und goß ihren Inhalt in die Lampe, daß dieſe in grellem Lichte aufflammte und der Unhold in ſchärfern furchtbaren Umriſſen vor Marthens Augen trat.

„Ihr werdet mich gar nicht kennen, liebe Frau Marthe“ — ſprach es nun weiter und rieb ſich die erſtarrten Hände und ſchnippte dazwiſchen mit den langen Fingern — „bin euer alter guter Freund ſchon von lange her! — Mußte heute Nacht die Runde halten über den Erdkreis, und da würde mir kalt, ſehr kalt, liebe Frau Marthe! Könntet ihr mich wohl hineinnehmen unter eure Decke, und mich wärmen — wie glaubt ihr, Frau? Hi hi hi!“ — Und bei dieſen

Digitized by Google

Worten krächzte es wieder ſeltſam auf, wie aus hohler, lungenſüchtiger Bruſt, und rieb die Hände und knackte wieder die Finger. —

„Heil'ger Gott!“ ſtöhnte Marthe wieder auf, aber der Laut verhallte ihr noch in der Kehle, und kam nicht über ihre Lippen. — „Nun ja!“ fuhr der Unhold fort, „ihr habt ſelbſt ein ſchmales Lager, und einen kalten froſtigen Leib! — O ich habe auch einen böſen, böſen Huſten!“ — Und bei dieſen Worten huſtete der Spuk aus den tiefſten Tönen, bis hinauf in die grellſte, ſchneidendſte Fiſtel, und ließ dazwiſchen ſeine gräßlich wilde Lache ertönen, daß es entſetzlich durch die Hütte ſchallte, und die Glocken an der Uhr ſchwirrten.

„Nun ja!“ ſprach er weiter, nachdem er wieder Athem gefaßt — „alſo wer ich ſey, wollt ihr wiſſen, Frau Marthe? — Wie ihr mich ſeht, ein altes armes Weſen, voll Hunger und Mattigkeit, voll Schmerz und Siechthum. O mich hungert oft ſehr — Frau Marthe! Das Menſchenfleiſch iſt

Digitized by Google

eine matte, ſchlechte Speiſe, und nahrhaft gar nicht. Hi hi, hi!“ —

Da brüllte wieder lauter der Sturm draußen, und einige Lavinen donnerten fern in den Thälern.

„Blaſ' nur zu, mein Stürmlein!“ kicherte der Mann jetzt — „mach gut dein Leichenlied über das todte Jahr! Sing zu, mein Wind! Biſt ja der letzte Grabgeſang über Millionen Leichen! — Ja alſo, Frau! — Sie nennen mich die dunkle Norne des Schickſals, liebe Marthe! Ich war früher ein Weib, ein graues Weib, wie ihr, ein dürres, bleiches, abgelebtes Weib — nun haben ſie mich denn zum Manne gemacht, und gaben mir einen Stachel in den Rücken, o! der brennt! Der ſoll mich treiben auf der mächtigen Bahn, wenn die dürren matten Knie nimmer können, und ſchon brechen wollen. Da muß ich dann wandern, den langen, langen Weg über die Welt, auf den Bergen und Steppen, und durch die Thäler und Städte. Muß kriechen durch Hütten und Paläſte, und Alles,

Digitized by Google

Alles: — den blühenden Säugling an der Bruſt, und den ſiechen Greis, und das ſüße Bräutchen und den kräftigen Jüngling muß ich zerdrücken, ſo zerdrücken mit der eiskalten Hand."

Hier hob es die aufgekrallte Hand in die Höhe, und drückte die Finger praſſelnd zuſammen. —

„So, ſo, meine liebe Marthe" fuhr es fort, „und über die Herzen muß ich gießen Eis und Glut, und in das Gehirn Wahnwitz und Verzweiflung, und muß die kleinen bunten Keimchen des Gefühles erdrücken und ausraufen. Ja! und alle weichen Regungen muß ich tödten, und über gar viele, viele Herzen ein naſſes kaltes Leichentuch decken. Aber die leben noch lange, gar lange darin, denn das giebt ihnen Dauer, es erſtarrt und verwahrt ſie. In den Wein muß ich viel Gift tropfen; in die Blumen Würmer ſetzen, und muß die Sinnenluſt mit Bildern aufſtacheln, aber in Gift den Stachel tauchen, damit ſie an ſich ſelbſt ſterbe, daß ſie gleich ſterbe, wenn ſie genießt. Ja!

und in die Nachtigallenzungen lege ich Hohn und Verrath, und in die der Schlangen ſüße Schmeicheltöne. In die Vernunft aber pflanze ich den Irrſinn und die Zweifelſucht, und dann peitſche ich die Phantaſie auf, und gebe dem Geiſte Flügel. Aber ich ſteche ihm die Augen aus und — dann gehts hui! huſch! fort — da muß er fliegen. Hi hi hi! Iſt das nicht luſtig, Frau Marthe? — Und wo der Mord lauert und der Verrath im Dunkeln; da mache ich es hell, daß Dolch und Kugel treffen. — Ja! ja! — Ich habe meine Fiſchlein im Meere, die ſpeiſe ich mit Menſchenfleiſch — aber die können nicht ſatt werden — o! ich bin auch hungrig und ſpeiſe auch ſolche Speiſe und trinke Thränen. Aber die ſind geſalzen wie Seewaſſer, und dann brauch' ich wieder Blut! Hi! hi! hi! — Nicht wahr, das iſt ſchön, wunderſchön, Frau Marthe?" —

Marthe aber lag ſtarr auf ihrem Lager, in froſtigem Schweiß gebadet. Sie wollte die Glieder dehnen, ſie wollte ſich umwenden, die Augen ſchließen, verdecken, beten:

Digitized by Google

— umſonſt! Der Leib blieb, wie leblos, die Augen, das Bewußtſeyn offen. Sie konnte nur wimmern: Mein Gott! Mein Gott! —

„Und ſeht ihr!“ fuhr der Spuk nach einer fürchterlichen Pauſe, worin ſeine erſchöpfte Lunge raſſelnd Luft geholt hatte, fort: „Seht ihr, Frau Marthe, ſo muß ich das ganze, das ganze lange Jahr walten, und die dürren Knochen hinſchleppen und die ſchwindende Lunge verſchwenden; ſo immer, immer fort! Und muß noch frieren und hungern. Das iſt traurig, Frau Marthe, nicht wahr? ſehr traurig. Und jetzt, wenn der Sylveſter kommt, die Nacht, meine ich: da muß ich wieder hinaus, und in Einer Nacht im Fluge das ſäen, was ich im ganzen Jahre ärnten ſoll. Das iſt eine ſchwere, große Mühe, nicht wahr? Und ſeht nun, da weiß ich in der Eile oft den Saamen nicht gleichmäßig über die Furchen zu ſtreuen, ſo daß hierhin mehr, dorthin wenig, und wieder dorthin gar nichts, oder Alles fällt. Ja, Frau Marthe, das iſt eine bittre Arbeit! O ich habe heut' Nacht viel

Digitized by Google

geſäet, viel Wehe, Tod und Schlachten: aber es iſt Heil für die thörichten Menſchen, die es nicht begreifen wollen. Sonſt treibt ſie ja der Wahnſinn fort zum Leichtſinn, und kommt nicht großes, reiches Wehe dazwiſchen: ſo faſſen ſie das Ernſte des Lebens nicht, fühlen es nicht und vergeſſen es ganz. Hi! hi! Frau Marthe, wollt ihr Viel?“ —

Und hierbei hob das Ungethüm die Finger in die Höhe, gleich als wollte es Sand herabſtreuen und drückte ſie an einander, als ob es die großen Körner zerbrökelte, um ſie zu vermehren. — Da brüllten zwiſchen dem Sturme die Kanonen aus der Stadt herauf in ſummenden Stößen der Luft, und harmoniſch fielen die Glocken ein, die erſte Stunde des neuen Jahres begrüßend.

„Hört ihr ſie, Frau Marthe?“ fuhr hier das Geſpenſt fort, und zog mit dem Geſichte abſcheuliche Fratzen und rollte die Augen, die wie Blitze zu ſprühen ſchienen — „hört ihr ſie, die Thoren, die Wahnwitzigen?

Sie glauben, der Schmerz ſey begraben und gewichen mit dem todten Jahre, und mein Walten verrauſcht, und da grüßen und läuten ſie dem kommenden entgegen, wünſchen, hoffen und träumen, und wiſſen nicht, daß es das Alte iſt. Aber mein Saamen trägt ja Frucht! Mein Saamen trägt Frucht! Juchhe!“ — Und hierbei trampelte es mit den krummen unförmlichen Beinen auf Bank und Diele, das ſie knarrten, und Alles in der Hütte ſich zu regen ſchien. —

„Heiliger Gott!“ ſtöhnte Marthe mit Fiebergewalt die Bande der Sprache ſprengend, „haſt du mir den Wahnſinn geſandt, daß er mich hinüberwiege in die Todesnacht? Ach mein heiliger, barmherziger Gott!“ —

„Hi! hi!“ lachte das Männchen wieder auf — „ja das Jahr iſt alt geworden, ſiech geweſen, und elend, alt wie ihr, Marthe, und ſtirbt nun, wie — nun Marthe!“ unterbrach es ſich, und ſtand auf und raſſelte mit den Füßen — „nun Frau, Marthe, hab' ich euch nicht gute Geſellſchaft

geleiſtet? Wie? — Aber kalt habt ihr es hier, kalt wie in der Gruft!“ Und bei dieſen Worten hauchte es in die Nägel und ſchob ſich näher an Marthens Lager und breitete die langen Arme aus. „Gute Nacht!“ rief es, „lange, lange, gute Nacht! Ich muß jetzt wieder gehen in die Welt, die kalte Welt. Denn mein Saamen geht ſchon auf und ich muß ärnten. — Hu! Wie mich hungert und friert! S' iſt kalt — wollt ihr mir nicht die Decke leihen? — Gebt mir die Decke als Mantel; ich muß hinaus!“ — Und bei dieſen Worten faßte es nach dem Bette; aber Marthe ſchrie mit der letzten Gewalt ihres Odems auf in ſchrecklichſter Todesangſt, und das Männlein ſprach grinſend, indem es zurücktrat: „Nun wollt ihr nicht: ſo iſt es gut! Geberdet euch nur nicht ſo grimmig. Werdet bald eine große, warme Decke bekommen, eine dichte Decke! Hi hi hi! Gute lange Nacht!“

Und nach dieſen Worten ſchob ſich das Ungethüm wieder zur Thüre hinaus, und ſchlug ſie krachend hinter ſich zu, und die

Lampe flackerte dreimal grell und bläulich auf, und verlöſchte. — Da ſchien es Marthen, als hebe ſich ihr Lager langſam, leiſe in die Höhe, und der Himmel des Bettes ſenke ſich nieder, ſchwer und ſchwerer — ein Windſtoß riß das Fenſter auf, und pfiff gellend durch das Gemach. Draußen rief Mariens Stimme dreimal verhallend: „Mutter!“ und krachend donnerten die morſchen Balken der Hütte herab, und das Dach und die Schneewucht, und begruben die Alte erdrückend auf ihrem Lager! — —

5.

Der arme Mann hatte indeß am Abende lange und oft vergebens bei Juden und Mäklern mit den armſeligen Putzlappen ſein Glück verſucht, bis er endlich ſchon ſpät einen mitleidigen Menſchen fand, der ihm ein Drittel des Werthes auszahlte. Er eilte mit den armſeligen drei Thalern zum Arzt und Apotheker, kaufte Holz und Lebensmittel, und trat ſo bepackt, bald gegen Mitternacht ſeinen Rückweg an.

Digitized by Google

Der Sturm hatte indeß die Pfade verweht, und ganze Hügel von Schnee aufgethürmt. Kaum vermochte er aufzublicken im eiſigen Geſtöber, der Mond flimmerte nur blaß und täuſchend. So ſchritt er keuchend fort, gewahrte aber bald, daß er irre. Die Gegend ſchien ihm wie umgezaubert, er wankte hier- und dorthin. Schon ging der Mond hinter den Bergen hinunter, und jetzt nach dreiſtündigem mühevollem Kämpfen und Abmühen ſah er ſich wieder am Eingange der ſeiner Richtung entgegenliegenden Vorſtadt. Gänzlich ermattet, verzweifelte er nun an der Möglichkeit, bei dem Unwetter und der Finſterniß den Heimweg zu treffen. Eine Herberge wollte er nun in der Stadt finden, um die Nacht da zuzubringen und mit frühem Morgen ſich nach Hauſe zu begeben. Vergebens beſeufzte er die Angſt und Troſtloſigkeit der Seinen und ſann und rang; aber ohne Erfolg.

Die Häuſer waren ſchon alle verſchloſſen, nur aus einer Straße über dem Marktplatze, dem er zuſchritt, ſchallte noch Mu-

ſik und wilder lärmender Jubel, wie von Trunkenen, die ſich hineinjauchzen wollen in die neuen Freuden und Leiden eines Zeitabſchnittes des Menſchenlebens, hinaustaumelnd aus dem verfloſſenen. Dorthin richtete er ſeine Schritte; ſo ſehr auch der wilde Ausbruch der Freude, wie ſie dort waltete, mit ſeiner Lage und Stimmung mißtönte.

Wie er nun um die Ecke gegen die Straße bog, trat ihm ein hoher Mann, in einen dunkeln Mantel gehüllt, aus der Seitengaſſe entgegen, und hielt ihn an.

„Guter Freund!“ ſagte er, ich bin hier fremd, habe mich verſpätet und weiß mich nun in der unbekannten Stadt nicht in meinen Gaſthof zurückzufinden. Wollt ihr wohl ſo gefällig ſeyn, mir gegen eine Erkenntlichkeit den Weg in den Kaiſer zu zeigen?“ —

„Herzlich gern,“ verſetzte Martin, „aber ich bin ſelbſt nicht von hier, obgleich wohl bekannt und jetzt gezwungen, eine Herberge zu ſuchen. Wenn ich es ihnen beſchreibe,

Digitized by Google

ſo finden ſie's ſchwerlich; denn der Gaſthof liegt im dritten Stadtviertel. So muß ich mit Ihnen gehen, und indeß ſperren ſie mir vielleicht die Kneipe dort zu, bevor ich zurückkehre."

„Deßhalb ſeid unbeſorgt," beſchwichtigte der Fremde;" — denn ihr könnt jedenfalls bei mir im Gaſthofe übernachten, was ich ſchon beſorgen will."

Martin war damit zufrieden und ſchritt an des Fremden Seite durch die finſtern, lautloſen Straßen gegen die Altſtadt hin. —

„Ihr ſagtet" hub der Fremde nach einer Weile an, „ihr wäret hier auch fremd?" —

„Wohl," entgegnete Martin: doch kaum eine Stunde Weges von hier an der Grimi-Alpe zu Hauſe, wo die drei einſchichtigen Hütten ſtehn, die ihnen wohl nicht bekannt ſeyn werden, gnädiger Herr!" —

„Und ihr wohnt ſchon lange dort?" fragte der Fremde weiter.

„Kaum zwei Jahre," antwortete jener, „ſeit nämlich mein Weib krank liegt und

die Armuth über mich kam. Wohnte früher im Gebirge bei Murrbach.“

„Und der Name?“ forſchte dieſer weiter.

„Ich heiße jetzt“ ſprach Martin, „der Schnitzer Forſtmann, weil ich Verſchiedenes in Holz ſchnitze und davon meinen Erwerb treibe. Habe, wie geſagt, ein krankes Weib, eine fromme geſunde Tochter, viel Noth, aber ein freudig glaubendes Herz — alſo Leid und Freud, wie es der liebe Herrgott ſchon zu geben pflegt, und wofür er aber auch in Demuth geprieſen ſey. Vor zwei Jahren war's freilich nicht ſo — aber Unglück über Unglück, der Hagel und eine Lawine; dann der Brand meines Gehöftes; endlich die Krankheit meines Weibes: das kam Alles nach einander und da wurde der reiche Landmann zum armen Häusler und Holzſchnitzer. Indeß Gott befohlen, wie geſagt! Er hat gewiß Alles weiſe und gut gemacht.“ —

„Martin Forſtmann!“ wiederholte nun der Fremde, „ich kenne euch nun recht

Digitized by Google

gut — und das eigentlich ſchon ſeit drei Jahren her.“

„Daß ich doch nicht wüßte,“ entgegnete Martin erſtaunt, „wie ich zu der Ehre —“

„Ich will euch indeſſen ſinnen laſſen,“ verſetzte der Fremde unterbrechend — „bis ihr mich im Gaſthofe bei Lichte beſehen habt.“

So ſehr auch dem Martin die Stimme des fremden, und, wie es ſchien, vornehmen Herrn bekannt ſchien, ſo konnte er doch, trotz eifrigen Sinnens, zu keiner klaren Vermuthung gelangen. Er ſchritt nun, von der Neugierde geſpornt, rüſtiger unter ſeiner Laſt voran. Sie kamen in den Gaſthof. Auf des Herrn Ruf wurde geöffnet, und der Kellner leuchtete die Treppe hinauf nach dem Zimmer des Fremden. Martin war gefolgt, nachdem er ſeine Bürde unten in der Gaſtſtube abgelegt.

Als der Kellner nun wieder aus der Stube hinaus war, ſtellte ſich der Fremde dicht vor Martin, zog den Mantelkragen

Digitized by Google

vom Geſichte, und fragte lächelnd: „Nun, Forſtmann, kennt ihr mich noch nicht?“

Martin ſchwieg betroffen und ſtarrte den Fremden, deſſen Geſicht ihm nun ſelbſt erinnerlich ſchien, zweifelnd und prüfend an. „Ich kenne wohl,“ ſagte er endlich, „ihr Geſicht, gnädiger Herr, aber wann und wo —“

„Habt ihr denn,“ unterbrach nun der Fremde, und ſeine Stimme bekam hier den weichern Ausdruck der Rührung, „ſchon des jungen Mannes vergeſſen, der am 30. Jänner vor nun drei Jahren nahe bei Hainſpach, von einer Lavine begraben, durch euch aufgedeckt und gerettet worden iſt?“

„Mein lieber Gott!“ rief jetzt Martin aus, „und das ſind ſie? Und ſolch ein vornehmer Herr geworden; ſie ſchienen doch —“

„Ihr habt mir damals,“ fiel der Fremde ein, „viel Gutes gethan, ihr habt mich geheilt und verpflegt, und ich konnte es euch nicht lohnen: denn ich irrte hülflos und verfolgt durch die Welt. — Ohne euch wäre ich damals zu Grunde gegangen, und hätte jetzt

dieſe Zeit meines endlichen Glückes nicht erlebt. — Darum bin ich jetzt gekommen, euch zu entgelten, und preiſe die Fügung des Himmels, die mich zufällig bei der Sylveſterfeier eines Kaufmanns, dem ich hier empfohlen, ſo lange verweilen ließ, daß ich gerade euch getroffen. Und jetzt, da ihr arm, bin ich ja doppelt froh, lohnen zu können."

„Die Freude," nahm Martin das Wort, „macht mich ganz ſtumm, lieber, gnädiger Herr! Wenn das nur meine Alte, Kranke gleich wüßte. Die hat ihrer oft gedacht, ſelbſt in ihren Schmerzenstagen."

„Und was macht mein Mariechen?" fuhr der Fremde fort, „das fromme, gottſelige Kind, das meiner ſo ſorgſam pflegte?"

„Nun, ſchlimmer, glaub' ich, iſt ſie ſeither nicht geworden," verſetzte Martin etwas ſelbſtgefällig. „Aber," fuhr er, noch immer in ſeiner Verwunderung, fort, „wer hätte jenen armen, unglücklichen Studenten, der ſie damals waren, jetzt in ihnen erkannt! Doch wie ſich meine Marthe freuen wird, lieber, guter Herr! und das Kind,

Digitized by Google

wenn ich es morgen erzähle: das wird ein recht froher Neujahrsgruß für ſie ſeyn! Sie glaubten und fürchteten noch immer, weil ſie damals noch ſo krank und elend wieder abreiſen mußten, daß ſie ſicher unterweges darauf gehen würden.“

„Ich will,“ verſetzte nun der Fremde, indem er ſich zum Auskleiden anſchickte, „mit Tagesanbruch ſelbſt mit euch hinausgehen, und den Neujahrsgruß den Eurigen ſelbſt bringen, zu eigener größter Freude. O ihr wißt wohl nicht, was ich euch Alles ſchuldig bin! — Indeſſen ſchlaft aus, daß wir zeitig erwachen und an Ort und Stelle kommen.“

Er wies dem Alten ein Lager im Seitenzimmer an, und begab ſich mit einem herzlichen Gutenacht-Wunſche zur Ruhe. —

6.

Martin vermochte kein Auge zu ſchließen; ſeine Seele ſchwebte zwiſchen Staunen, Angſt, Rührung und freudiger Erwartung. Schon vor ſieben Uhr hörte er den

Digitized by Google

Fremden aufſtehen und erhob ſich gleichfalls. Er trat zu ihm hinein. Das Frühſtück ſtand bereits auf dem Tiſche und der Herr lud Martin zur Theilnahme. Dann langte er aus ſeiner Schatulle eine köſtliche Börſe, ganz mit Goldſtücken gefüllt, hervor und reichte ſie dem überraſchten, vor Freude zitternden Martin, mit den Worten: „Dieß für eure erſten Bedürfniſſe! Das Neujahrsgeſchenk bring ich ſelbſt oben.“

Blos mit trunkenen Blicken vermochte Martin zu danken.

Noch im Grauen des Tages ſchritten ſie hinaus, der Fremde getroſt zu Fuße nebenan; denn mit einem Fuhrwerk war der Weg nicht zu paſſiren. — Martin hatte von dem Gelde noch Mehreres gekauft, und ein Mann trug ihnen die ganze Laſt nach. —

Auf dem Wege, der ſich bald zwiſchen die Schneewehen hineinwand, erfuhr Martin noch von dem Fremden, daß er ein deutſcher Freiherr ſey, der in der früher berührten Zeit durch ſeine offenbare Widerſpenſtigkeit gegen die Verbindung mit einer bejahr-

Digitized by Google

ten reichen Wittwe, zu der ihn ſein Oheim, deſſen Erbe er war, und von dem er einzig abhing, hatte zwingen wollen, ſich den Zorn deſſelben in einem hohen Grade zugewendet und ſelbſt jene Verfolgungen auf ſich gezogen habe. Angefeindet und verſtoßen von ihm, hatte er bisher in ſehr drückenden Verhältniſſen in Italien gelebt. — Vor einigen Monaten aber war der Onkel, nachdem er ſein unbilliges Verfahren erkannt, verſtorben und hatte ihn zum Erben aller ſeiner reichen Güter und Beſitzungen eingeſetzt. Nun wäre es ſein, des Barons, erſtes Bemühen geweſen, alle Jene aufzuſuchen, die ihm in den Tagen ſeines Mißgeſchickes hülfreiche Hand gereicht: und unter dieſen zuvörderſt Martin, um ihre Opfer nach Kräften zu lohnen. Mit dieſem Vorſatze war er nun nach B** gekommen, und hatte bereits einen Tag vergebens nach Martin geforſcht, bis ihm der Zufall dieſen ſo glücklich in die Hände geſpielt. —

Digitized by Google

7.

Der erſte Goldſtrahl des Morgenrothes zuckte bereits klar am Himmel und überlief die Schneefelder und Hügel und die fernen Eisrieſen mit klarem Lichte. Die Beiden hatten nun im Geſpräche den Hügel, von dem das Kreuz ſah, erreicht.

Martins erſter Blick fiel auf ſein Kind, das in den Mantel gehüllt am Fuße des Kreuzes, unter der Wegkapelle, wie im tiefen ewigen Schlafe lag. Mit dem Ausrufe: „Meine Tochter!" ſtürzte er auf die Erſtarrte nieder, drückte ſie in ſeine Arme und ſchrie: „Meine Marie! ach meine geliebte Marie!" —

Aber wie eine leicht Entſchlummerte ſchlug dieſe die Augen auf und ſank in des taumelnden Vaters Arme.

„Tochter!" rief dieſer bebend und ſchluchzend nach dem erſten betäubenden Momente des vom Vernichten überſpringenden Entzückens, als er jetzt noch deutlicher Mariens Staunen gewahrte, die ſich in ihrem Erwachen nicht zurecht finden konnte — „Marie! wie kömmſt du hieher?" —

Digitized by Google

„Mütterchen,“ ſagte Marie, nachdem ſie ſich erholt, faſt wie unbefangen, „hatte mich euch entgegengehen geheißen, da ihr ſo lange bliebt. Es mochte wohl an zwölf Uhr ſeyn. Da ging ich bis hieher und rief und harrte recht lange. Da ihr aber immer nicht kamt, und ich müde war vom Rufen und dem Waten im Schnee, ſo ſetzte ich mich hier, ganz wie im Traume, unter das Kreuz, und wollte ſo, durch die Capelle gegen den Wind geſchützt, raſten und euch erwarten. Da muß ich denn entſchlummert ſeyn: denn ich träumte bis jetzt immer ganz freundlich, wie nur zu Hauſe in meinem Bette.“

„Und nicht erſtarrt!“ jauchzte nun Martin auf; „das iſt deine ſchützende Hand allein geweſen, du Allerbarmer im Himmel, deine Hand, die mein Kind nicht zu Grunde gehen ließ! Habe Dank! du großer Vater über den Sternen, habe Dank in Ewigkeit! — Und die Stimme brach ihm in Rührung, und er entblößte ſein Haupt, und breitete die Arme aus, und faltete die Hände,

Digitized by Google

und ſchlug die Augen zum Himmel und ſtammelte: „D a n k!“

Er umſchlang ſein weinend lächelndes Kind, das nun erſt, den Fremden gewahrend, ſchamhaft und verlegen ſeinen ſchlechten, armſeligen Anzug überblickte.

Der Baron aber, dieſes gewahrend, ergriff des holden Mädchens Hand und ſagte: „Schäme dich nicht dieſes Kleides! Es ziert dich mehr, als alle Pracht der Erde dich zieren würde: denn ich ahne wohl, was du gethan, du gute, fromme Tochter!“ —

Marie ſchwieg, ſie hatte den Baron ſogleich erkannt. — Sie ſchritten nun vorwärts um den Bergrücken, der Hütte zu — jetzt bogen ſie um die Ecke, da —

8.

„Mutter! Mutter! — Liebe Marthe!“ tönte es, „Wache doch auf!“ Da ſchlug Marthe die Augen auf, und eine ganz andere Welt trat ihr entgegen. — Sie hatte g e t r ä u m t. Und dieſer Traum, der das Entſetzen ihrer Seele bis zur Raſerei geſteigert,

Digitized by Google

und das Gebäude ihres Körpers mit einer übermächtigen Gewalt durchtobt, und ſeine Organe gleichſam wiedergeboren — hatte ihre Geneſung wunderbarer Weiſe hervorgebracht.

Sie vermochte nicht zu ſprechen, ſie träumte nur wie noch im neuen Erwachen; und die alte Zauberwelt, die durch den Traum, wie mit einem dichten ewigen Vorhang ſich zu verſchließen ſchien, trat neu und grell vor ihre Seele. —

Einzelne ſtumme, aber verklärte Thränen rannen hernieder aus den gottergebenen Augen. Marie warf ſich über ſie nieder und bedeckte die blaſſen Lippen mit tauſend liebenden Küſſen. Der Alte faltete die Hände, der Baron ſtand im Hintergrunde und weidete ſich an dieſer Gruppe frommer beſeligter Menſchen.

„Seyd ihr denn ſchon ſo bald bei mir?“ ſprach Marthe nun — noch halb in dem Gedanken, als ob ſie durch die Nacht des Entſetzens in ein ewiges freudenreiches Daſeyn eingegangen wäre. „Mir iſt ja ſo

wohl, ſo leicht zu Muthe, daß ich aufjauchzen und aufſpringen wollte — und doch" — fuhr ſie fort, indem ihre Blicke die Gegenſtände des Gemaches überliefen, — „iſt mir Alles ſo bekannt, als ob ich noch lebte. Sollte denn der Allbarmherzige, nachdem er mir nach kurzem Todesſchlafe, euch hier gegeben — auch das armſelige Beſchränkniß unſerer irdiſchen Wohnung mit aufgenommen haben in dieſes neue Leben?" —

„Ihr lebt ja, Mutter!" jubelte Marie — „ihr ſeyd erwacht und ſeyd geneſen, und ich bin es hier, eure Tochter, und der Vater da, und ein Freund dort! Und wir ſind Alle glücklich und ſelig; denn ihr lebt ja und ſeyd uns wiedergegeben für eine beſſere, freudenreiche Zukunft!" —

„Nun ſo danke, Seele, dem Allmächtigen!" ſprach Marthe, nun plötzlich ihrer Sinne ganz mächtig, „ihm, der in dem erſten Tage des Jahres für dich ein neues Leben aufgehen laſſen!" Und ſie faltete die Hände und ſtimmte an mit heller Stimme: „Herr Gott, dich loben wir!" Und

der Alte ſtimmte ein, und das Morgenroth brach wie ein verklärend Feuermeer herein durch das Fenſter — und Marie fiel mit ihren glockenhellen Tönen ein in das „Gott, dich loben wir!“ indeß die Thränen der kindlichen Rührung über ihre Wangen rollten. Von der Stadt ſchallten nun die Donner aus den Feuerſchlünden und das Geläute der Glocken herauf. Der Baron aber drückte voll unnennbarer Rührung das herrliche Mädchen, das neben ihm ſtand, wie ein heiliger Engel im ſchlechten Gewande, an ſeine Bruſt und rief: „O du biſt ja noch fromm und rein und ſchön, wie du es warſt, als ich dich zum erſtenmale ſah, meine Marie! — Nehmt mich zum Sohne!“ und jauchzend auch ſtimmte er ein in den Schluß:

„Herr Gott, dich loben wir
In Ewigkeit, Amen!“

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google